

Grosser Gemeinderat Winterthur

Protokoll der **2. und 3. Sitzung** des Grossen Gemeinderates im Amtsjahr 2016/2017 vom 27. Juni 2016

von 16.15 Uhr bis 18.30 Uhr und von 20.00 bis 21.45 Uhr

Vorsitz: Ch. Leupi (SVP)

Protokoll: K. Lang

Entschuldigt: Beide Sitzungen: Ch. Baumann (SP), R. Keller (SVP)
Nachmittag: St. Feer (FDP)
Abendsitzung: R. Keller (SP)

Traktanden

Trakt. Nr.	Gesch. Nr.	Geschäftstitel	Referent/in
1.*		Protokolle der 23./24. Sitzung vom 18. April 2016 des Amtsjahres 2015/2016 und der 1. Sitzung vom 9. Mai 2016 des Amtsjahres 2016/2017	
2.*	16.62	Wahl eines Mitgliedes in die Aufsichtskommission Mechatronik Schule Winterthur (msw) anstelle des zurückgetretenen M. Nater (GLP) für den Rest der Amtsdauer 2014/2018	S. Stierli
3.*	16.42 (DKD)	Gesamtbeurteilung Subventionsverträge mit kulturellen Einrichtungen: Bewilligung der Subventionsbeiträge in der Gesamthöhe von 2,857 Mio. Franken und Ermächtigung zu den Vertragsabschlüssen	U. Meier
4.*	16.43 (DFI)	Abnahme der Jahresrechnung und des Geschäftsberichtes 2015	Verschiedene Referent/innen
5.*	16.71	Tätigkeitsbericht der Finanzkontrolle über das Jahr 2015	M. Gross
6.*	16.63	Ombudsstelle Winterthur; Jahresbericht 2015	R. Keller
7.*	16.66	Tätigkeitsbericht 2015 des Datenschutzbeauftragten	R. Keller

- | | | | |
|-----|----------------|--|--------------------|
| 8.* | 16.67
(DFI) | Gewährung eines grundpfandgesicherten Darlehens von 1'260'240 Franken an die Genossenschaft für Alters- und Invalidenwohnungen (Gaiwo) für die Erstellung von subventionierten Wohnungen an der Holzlegistr. 30 a-c in W'thur-Wülflingen | R. Kappeler |
| 9. | 16.10
(DSS) | Volksinitiative «Erhalt der MSW», Mechatronik Schule Winterthur (Metalli) / Ablehnung der Initiative und Gegenvorschlag in der Form der allgemeinen Anregung | K. Gander |
| 10. | 16.26
(DSU) | III. Nachtrag zur Allgemeinen Polizeiverordnung vom 26. April 2004 (APV); Aufhebung von Art. 2bis APV (Mindestbestand der vereidigten Polizeiangehörigen) | K. Cometta |
| 11. | 15.75
(DSU) | Begründung des Postulats M. Baumberger (CVP/EDU), D. Oswald (SVP) und St. Feer (FDP) betr. beschlossene Stellenaufstockung bei der Stadtpolizei erfüllen | |
| 12. | 16.69
(DB) | Kredit von Fr. 722'000.00 inkl. MWST für die wertvermehrenden Ausgaben für die Sanierung und Instandsetzung des Werkhofs Tiefbau | F. Helg |
| 13. | 16.68
(DB) | Kredit von Fr. 500'000.-- inkl. MWST für die Erstellung von Unterflurcontainern für Kehrriem in der Altstadt (Projekt-Nr. 20499) | F. Helg |
| 14. | 14.78
(DSO) | Antrag und Bericht zum Postulat M. Zeugin (GLP) und M. Thurnherr (SVP) betr. Steuerungsmöglichkeiten im Bereich der Sozialhilfekosten | |
| 15. | 14.76
(DSO) | Beantwortung der Interpellation betreffend Kostenexplosion bei der individuellen Unterstützung der Sozialhilfe, eingereicht von den Gemeinderäten D. Schneider (FDP), M. Baumberger (CVP) und R. Keller (SVP) | |
| 16. | 15.62
(DSO) | Begründung des Postulats W. Schurter (CVP/EDU), D. Schneider (FDP) und D. Oswald (SVP) betr. Kosten für individuelle Unterstützung / Sozialhilfe | |
| 17. | 15.74
(DSO) | Begründung des Postulats W. Schurter (CVP/EDU), U. Obrist (SVP) und D. Schneider (FDP) betr. Alterszentren in der Stadt W'thur | |
| 18. | 14.87
(DB) | Beantwortung der Interpellation A. Steiner (GLP/PP), R. Diener (Grüne/AL) und L. Banholzer (EVP) betr. Leiterkonzept Stadtraum Hauptbahnhof | |
| 19. | 14.106
(DB) | Beantwortung der Interpellation R. Diener (Grüne/AL), A. Steiner (GLP/PP), L. Banholzer (EVP/BDP) und Ch. Benz-Meier (SP) betr. Optimierung Velorouten Halden-Lind-Rundstr. | |

(* An dieser Sitzung behandelten Geschäfte)

Bürgerrechtsgeschäfte

1. B13/097 VINCA geb. TUSI Miseret, geb. 1981, und Ehemann VINCA Izbi, geb. 1977, mit Kindern Meriton, geb. 1999, Adhurim, geb. 2004, und Suri, geb. 2005, mazedonische Staatsangehörige

2. B13/114 QEHAJA Bahri, geb. 1962, und Ehefrau QEHAJA geb. ISENI Fahrije, geb. 1962, kosovarische Staatsangehörige
3. B13/164 AMETI Imran, geb. 1968, mit Kindern Alim, geb. 2001, Emira, geb. 2003, und Amer, geb. 2008, mazedonische Staatsangehörige
4. B13/168 RUSSO Filomena Concetta, geb. 1967, italienische Staatsangehörige
5. B14/116 BALZARINI-DILEVSCHI geb. OSIPOVA Svetlana, geb. 1951, moldawische Staatsangehörige
6. B14/130 ABOUSSAÂD Rachida, geb. 1970, marokkanische Staatsangehörige
7. B14/155 YORULMAZ geb. TASKAYA Gülsen, geb. 1978, türkische Staatsangehörige
8. B14/156 ZUBAKU Arton, geb. 1974, kosovarischer Staatsangehöriger
9. B14/159 BOROWSKI Michael Karlheinz, geb. 1961, deutscher Staatsangehöriger
10. B14/160 CORDELLA Letizia, geb. 1964, mit Kind PLACÌ Lorena, geb. 1998, italienische Staatsangehörige
11. B14/187 OSMANI Skender, geb. 1981, mazedonischer Staatsangehöriger
12. B14/205 SADRIJI geb. IBRAIMI Resmije, geb. 1989, mit Kindern Arijan, geb. 2012, und Ajan, geb. 2014, mazedonische Staatsangehörige
13. B15/069 BRCAREVIC geb. BOONROD Piyada, geb. 1976, thailändische Staatsangehörige
14. B15/129 ANNIS Michael Mentor, geb. 1952, britischer Staatsangehöriger
15. B15/130 BAJRAMI geb. BERISHA Bademe, geb. 1973, mit Kindern Advije, geb. 2000, Xhenete, geb. 2003, Shkurte, geb. 2006, und Rijad, geb. 2009, kosovarische Staatsangehörige
16. B15/132 DE DECKER Koen, geb. 1977, belgischer Staatsangehöriger
17. B15/133 GARCIA SANCHEZ geb. NILL Christina Katrin, geb. 1976, deutsche Staatsangehörige, und Ehemann GARCIA SANCHEZ Luis, geb. 1984, dominikanischer Staatsangehöriger, mit Kindern Alisa Christina, geb. 2011, Alena Luisa, geb. 2016, und Alina Laura, geb. 2016, deutsche Staatsangehörige
18. B15/136 LAENGRICHT Dirk Fritz, geb. 1970, amerikanischer Staatsangehöriger
19. B15/137 LUMANTAM Brian Nick, geb. 1987, philippinischer Staatsangehöriger
20. B15/138 RADONCIC geb. MRKULIC Saljka, geb. 1959, und Ehemann RADONCIC Rasim, geb. 1953, montenegrinische Staatsangehörige
21. B15/144 YANGKAR Tsering Tondrup, geb. 1972, chinesischer Staatsangehöriger
22. B16/002 AL-KHARASANI Mohammed, geb. 1964, mit Kind Yahya, geb. 2013, irakische Staatsangehörige
23. B16/004 DURMISHI Djenete, geb. 2001, mazedonische Staatsangehörige

24. B16/005 IBRAIMI Kadri, geb. 1986, serbischer Staatsangehöriger, mit Kind Albin, geb. 2014, kosovarischer Staatsangehöriger
25. B16/007 KARADAG Hüseyin, geb. 1979, mit Kindern Ali, geb. 2008, und Ceren, geb. 2011, türkische Staatsangehörige
26. B16/009 KHOMENKO Oleksandr, geb. 1971, ukrainischer Staatsangehöriger, mit Kind Alina, geb. 2002, österreichische Staatsangehörige
27. B16/010 MÜNCH Volker, geb. 1965, und Ehefrau OLZHAUSEN-MÜNCH geb. OLZHAUSEN Birgit Silke, geb. 1964, deutsche Staatsangehörige
28. B16/012 RAMBUSZEK Norbert Robert, geb. 1973, polnischer Staatsangehöriger
29. B16/013 SOLOMENNIY Sergey, geb. 1960, und Ehefrau KACHAEVA Larisa, geb. 1960, usbekische Staatsangehörige
30. B16/014 STELLER geb. WALTER Heike, geb. 1971, und Ehemann STELLER Thomas, geb. 1982, mit Kind Maximilian Oskar, geb. 2016, deutsche Staatsangehörige
31. B16/015 TROST geb. JAECKEL Sigrid, geb. 1937, deutsche Staatsangehörige
32. B16/017 ALIBEGOVIĆ Midhad, geb. 1976, bosnisch-herzegowinischer Staatsangehöriger
33. B16/018 ALMEIDA PAIVA Rodrigo Alexandre, geb. 2002, portugiesischer Staatsangehöriger
34. B16/019 ANDREADIS geb. BENCOSME ENCARNACION Alba Iris, geb. 1983, dominikanische Staatsangehörige
35. B16/021 GABRIEL Thomas Kurt, geb. 1964, deutscher Staatsangehöriger
36. B16/025 IVANOV Dimiter, geb. 1974, und Ehefrau DINCHEVA-IVANOVA geb. DINCHEVA Yuliyana, geb. 1975, mit Kindern IVANOV Peter, geb. 2000, und IVANOVA Emily, geb. 2008, bulgarische Staatsangehörige
37. B16/026 JURISIC Jozo, geb. 1971, und Ehefrau JURISIC geb. PILJIC Milada, geb. 1975, mit Kindern Julia, geb. 1998, und Ivona, geb. 2011, kroatische Staatsangehörige
38. B16/027 KÜÇÜKERMEN geb. SAHIN Songül, geb. 1977, mit Kindern Ceren, geb. 2013, und Ceylin, geb. 2013, türkische Staatsangehörige
39. B16/028 PASSARELLA Giacomo, geb. 1971, italienischer Staatsangehöriger
40. B16/029 SEIFERT geb. GEISLER Susanne, geb. 1974, mit Kind Soraya Aurora, geb. 2007, deutsche Staatsangehörige

Ratspräsidentin Ch. Leupi begrüsst zur 2. und 3. Sitzung. Sie begrüsst die Zuschauer auf der Gästetribüne und hofft auf spannende Diskussionen und Geschäfte.

Mitteilung

Ratspräsidentin Ch. Leupi: Marc Bernhard hat es bereits im Mail vom Freitag erwähnt. Die Ratsleitung bittet die Ratsmitglieder, Anträge zu den Geschäften wenn möglich jeweils

schriftlich bis am Donnerstagmittag vor der Gemeinderatssitzung per Mail einzureichen. Das macht die Vorbereitung der Ratssitzungen ein wenig einfacher.

1. Traktandum

Protokolle der 23./24. Sitzung vom 18. April 2016 des Amtsjahres 2015/2016 und der 1. Sitzung vom 9. Mai 2016 des Amtsjahres 2016/2017

Ratspräsidentin Ch. Leupi: Die Protokolle sind in der Stadtkanzlei zur Einsicht aufgelegt und im Internet veröffentlicht worden. Einsprachen sind keine eingegangen. Die Ratspräsidentin stellt den Antrag, die Protokolle abzunehmen. Es gibt keine Einwendungen. Damit sind die Protokolle abgenommen. Ein Dank geht an die Protokollführerin K. Lang.

2. Traktandum

GGR-Nr. 2016.62: Wahl eines Mitgliedes in die Aufsichtskommission Mechatronik Schule Winterthur (msw) anstelle des zurückgetretenen M. Nater (GLP) für den Rest der Amtsdauer 2014/2018

S. Stierli (SP): Die IFK schlägt vor, Marco Regnani (GLP) in die Aufsichtskommission der Mechatronik Schule Winterthur (msw) zu wählen.

Ratspräsidentin Ch. Leupi stellt fest, dass keine weiteren Vorschläge gemacht werden. Damit ist Marco Regnani in die Aufsichtskommission der msw gewählt.

3. Traktandum

GGR-Nr. 2016.42: Gesamtbeurteilung Subventionsverträge mit kulturellen Einrichtungen: Bewilligung der Subventionsbeiträge in der Gesamthöhe von 2,857 Mio. Franken und Ermächtigung zu den Vertragsabschlüssen

Ratspräsidentin Ch. Leupi: Ablauf: Als erstes wird F. Künzler (SP) eine persönliche Erklärung abgeben. U. Meier (SP) wird dann das Geschäft und die Kommissionsanträge vorstellen. Die Ratspräsidentin bittet die einzelnen Fraktionen danach ihre Anträge zu stellen. Dann kann über das Geschäft diskutiert werden.

F. Künzler (SP): Zu Beginn dieser langersehnten Debatte über die Kultursubventionen will F. Künzler darauf hinweisen, dass er in seiner Funktion als Co-Präsident des Vereins Theater am Gleis und damit einer Subventionsempfängerin in Absprache mit dem Ratsschreiber und Rechtskonsulenten M. Bernhard für dieses Geschäft teilweise in Ausstand treten wird. Weil aufgrund der eingereichten Anträge wahrscheinlich über jeden einzelnen Subventionsvertrag abgestimmt wird, wird F. Künzler während der Debatte und der Abstimmung über das Theater am Gleis die Ausstandspflicht wahrnehmen. An allen anderen Abstimmungen wird er aber teilnehmen. F. Künzler will diesen Moment nutzen, um der vorberatenden Kommission für die speditive Beratung zu danken und der Präsidentin für die priorisierte Traktandierung. Er dankt auch den Kolleginnen und Kollegen, dass sie heute für den Stadtrat die Kohlen aus dem Feuer holen.

U. Meier (SP): Die Weisung ist zwar noch nicht so lange unterwegs, bis zur Antwort war es aber ein langer Weg. Inzwischen wurde zudem ein Kulturleitbild erarbeitet. Die letzten Verträge wurden interimistisch verlängert. Es handelt sich um ein grösseres Geschäft. U. Meier

freut sich, dass die Weisung heute beraten und verabschiedet werden kann. Die Kulturinstitutionen der Stadt Winterthur haben damit wieder eine Grundlage, um für die nächsten Jahre zu planen. Viele betroffene Leute sind heute im Saal anwesend. Deshalb dankt U. Meier auch im Namen des Parlaments, einerseits für die Geduld, für die Mitarbeit am Kulturleitbild und für den Einsatz und das Herzblut, das für die Kulturstadt Winterthur eingesetzt wird. Es ist erfreulich, dass Winterthur eine Kulturstadt ist. Daran soll heute auch nicht zu sehr geschraubt werden, sodass die Arbeit weitergeführt werden kann. U. Meier hat die drei Anträge aufgelistet, so wie sie in der Weisung stehen. Zu jedem Antrag ist auch ein Kommissionsantrag gestellt worden. Antrag 1 betrifft den Betrag, den der Stadtrat vorschlägt. Antrag 2 der Weisung besagt, dass gemäss Mustervertrag, der in der Weisung enthalten ist, die einzelnen Verträge im Departement ausgearbeitet werden. Nicht alle Verträge liegen bereits vor. Antrag 3 betrifft die Befristung. Die Verträge werden auf vier Jahre befristet. Der Stadtrat ist ermächtigt, diese um weitere vier Jahre zu verlängern. Das entspricht den bisherigen Subventionsverträgen.

Aufgangslage: 18 befristete Subventionsverträge laufen Ende 2016 aus. Grundlagen der Verhandlungen, waren die Legislatorschwerpunkte zum Thema Kultur und das neue Kulturleitbild. Die Schwerpunkte sind ins Leitbild eingeflossen. Die Stadt hat weitere Subventionsverträge abgeschlossen. Das sind die unbefristeten Verträge, die aber nicht Gegenstand dieser Weisung sind. Geschichte: Die Vergabe hat vor einem guten Jahr begonnen. Im ersten Halbjahr 2015 wurde die Einladung für eine Bewerbung an die Institutionen versandt. Danach wurden Interviews geführt mit allen, die sich um einen Subventionsvertrag beworben haben. Ungefähr im zweiten Halbjahr 2015 wurden die Bewerbungen beurteilt. Die Entscheidung wurden diskutiert zuerst im Departement und danach im Stadtrat. Anfang 2016 konnte die Weisung erarbeitet werden, diese liegt seit Ende März 2016 der Kommission schriftlich vor. An zwei Lesungen wurde die Weisung in der Kommission beraten. Jetzt kann sie im Rat behandelt werden. Beurteilungskriterien für die Bewerbungen: Drei Bereiche sind dabei wichtig. 1. Die kulturpolitische Beurteilung gemäss Kriterienkatalog. 2. Professionalität: Es muss ein professionell geführter Betrieb sein. Die betrieblichen Strukturen wurden angeschaut. Zudem muss die Organisation transparent sein. 3. Die Relevanz der Institution ist ebenfalls ein Teil der Beurteilung. Sie muss künstlerisch und gesellschaftlich für die Stadt Winterthur relevant sein. Zudem hat man darauf geachtet, wie gut sich die Institution an die Bedürfnisse des Publikums anpasst etc. Es sind 30 Gesuche eingegangen. 18 bisherige und 12 neue Institutionen haben sich beworben. 21 Gesuche sind genehmigt worden. 16 bisherige und 5 neue Institutionen sind Gegenstand dieser Weisung.

Ansonsten wird sich U. Meier darauf beschränken, die Beträge kurz zu erläutern und die Kommentare aus der Weisung aufzunehmen. Den Rest der Weisung will sie nicht im Einzelnen durchgehen. Museen und Kunst: Der Beitrag für das Fotomuseum wird moderat erhöht. Das ist begründet durch die gute Vernetzung und die wichtige kulturelle Position nicht nur in Winterthur, sondern auch weit über Winterthur hinaus. Das Fotomuseum hat sich sehr um die Mittelbeschaffung auch ausserhalb von Winterthur bemüht aber diese Ressource ist offenbar langsam erschöpft. Deshalb hat der Stadtrat entschieden, dass der Beitrag erhöht wird. Ähnlich sieht es bei der Fotostiftung aus. Der historische Verein Winterthur erhält für das Projekt „museum schaffen“ ebenfalls einen erhöhten Beitrag. Das liegt daran, dass die Projektierungsphase langsam abgeschlossen werden kann. Damit das Projekt jetzt zum Laufen kommen kann, wird ein grösserer Betrag benötigt. Das hängt auch damit zusammen, dass sich die Stadt nicht zuletzt auch deshalb verpflichtet hat, damit der Kanton ebenfalls einen Beitrag leisten kann. Die Kunsthalle Winterthur bleibt etwa auf dem gleichen Stand wie bisher. Der Betrag ist in der Vergangenheit gesenkt worden als eine von 14 Massnahmen und bleibt jetzt auf dem gleichen Niveau wie nach der Kürzung. Das Oxyd erhält neu einen Subventionsvertrag. Bisher hat diese Institution projektbezogene Beiträge erhalten. Dieses Geld wird sozusagen in den Topf der Subventionen transferiert. Daran muss man in Bezug auf die leicht erhöhten Beiträge denken. Ein Teil der Erhöhung erklärt sich damit, dass die projektbezogenen Beiträge gesenkt worden sind. Das ist bei den meisten Institutionen der Fall, die neu Subventionen erhalten. Musik ist ein Schwerpunkt, der im Kulturleitbild definiert worden ist. Der Musikverband Winterthur bleibt auf dem gleichen Stand wie bisher. Der Ver-

ein Winterthurer Musikfestwoche erhält leicht höhere Subventionen. Der Verein muss aber auch mit höheren Gebühren und Abgaben rechnen. Das wird sich in etwa die Waage halten. Der Verein Jazz in Winterthur gehört zu den bisherigen Subventionsbezüglern, die nicht mehr berücksichtigt worden sind. Der Stadtrat hat das begründet. Aufwand und Ertrag stimmen nicht mehr, weil nur ein sehr kleines Publikum mit einem relativ grossen Aufwand erreicht werden konnte. Dafür hat die ESSE Musicbar einen Subventionsvertrag erhalten, die damit die Vertretung des Bereichs Jazz übernehmen wird. Der Verein ONTHUR hat ebenfalls eine Erhöhung erhalten. Damit wird die Wichtigkeit dieses Vereins im Bereich Livemusik in Winterthur anerkannt. Das Ensemble TaG gehört zu den Institutionen, die von den projektbezogenen Beiträgen in die Subventionen aufgenommen worden sind. Das Ensemble erhält einen leicht erhöhten Beitrag. Das sind einige Beispiele, die zeigen, dass die Subventionen umverteilt werden. Das Ensemble TaG wurde bisher quersubventioniert vom Theater am Gleis, deshalb werden diese Beiträge reduziert. Theater und Tanz: Für das Sommertheater ist eine Kürzung des Beitrags vorgesehen mit der Begründung, dass das Sommertheater durch die grosse Popularität die besten Möglichkeiten hat, Drittmittel zu beschaffen. Das wird heute Abend noch Gegenstand von Diskussionen sein. Die Beiträge für das Kellertheater sind leicht erhöht worden. Es geht darum, die Professionalität zu erhöhen, deshalb soll eine Technikerstelle geschaffen werden. Das Theater Katerland / bravebühne ist ein weiteres Beispiel für eine Umverteilung – von der Quersubventionierung über das Theater am Gleis zu einem eigenen Subventionsvertrag. Der Beitrag soll neu direkt an diese Institution überwiesen werden. Verein Winterthurer Marionetten: Auch hier geht es darum, durch einen höheren Subventionsbeitrag die Professionalisierung zu fördern, auch weil die Theaterleitung irgendwann ersetzt werden muss. Die Beiträge für den Verein Tanz in Winterthur bleiben fast unverändert. Das Filmbulletin erhält keine Subventionen mehr, aus dem einfachen Grund, weil diese Institution nicht mehr in Winterthur stationiert ist. Deshalb ist sie nicht mehr berechtigt Subventionen von der Stadt Winterthur zu beziehen. Das Filmfoyer Winterthur respektive das Kino Cameo erhält einen neuen Subventionsbeitrag von 100'000 Franken. Das Kino Cameo ist ein neues Kulturkino. Mit diesem Geld kann jetzt mit der Arbeit begonnen werden. Auch dieser Beitrag ist notwendig, damit der Kanton ebenfalls einen Unterstützungsbeitrag leistet. Für die Internationalen Kurzfilmtage ist der Beitrag fast verdoppelt worden. Das trägt dem stark gewachsenen Filmfestival Rechnung. Das Festival hat sich weiterentwickelt und stark an Bedeutung und Ausstrahlung ausserhalb von Winterthur gewonnen. Das trifft nicht auf viele Veranstaltung in Winterthur zu. Es ist zu hoffen, dass das Festival in Winterthur bleiben wird. Einige weitere Institutionen werden ebenfalls unterstützt. Die Beiträge an die Astronomische Gesellschaft Winterthur sind leicht erhöht worden. Auch hier hofft man eine gute Nachfolgeregelung zu finden. Die ehrenamtliche Arbeit kann nicht im gleichen Umfang wie bisher geleistet werden. Das Jahrbuch Winterthur erhält anstelle der projektbezogenen Beiträge neu Subventionen. Das ist ebenfalls ein Transfer des Geldes. Vorgesehen ist eine Reduktion um 30'000 Franken bei den projektbezogenen Beiträgen. Die Erhöhung des Beitrags an das Jahrbuch wird damit begründet, dass die grosse Unterstützungsleistung der beteiligten Druckerei nicht mehr im gleichen Umfang geleistet werden kann. Der Verein Theater am Gleis erhält weniger Subventionen, weil die Beiträge umverteilt werden. Das hat U. Meier bereits erklärt. Die 51'000 Franken werden auf andere Bereiche verteilt, deren Beiträge erhöht werden – wie zum Beispiel das Katerland. Das wirkt sich zum Teil auch auf die projektbezogenen Beiträge aus. Bisher hat teilweise eine doppelte Subventionierung stattgefunden. Diese Beiträge sollen neu verteilt werden. Auch die Villa Sträuli erhält neu einen Subventionsvertrag. Diese Institution übernimmt immer mehr Aufgaben. Sie arbeitet im Rahmen von Projekten mit der Stadt zusammen. Einige Institutionen werden nicht mehr berücksichtigt. Den Verein Jazz und das Filmbulletin hat U. Meier bereits genannt. Verschiedene Institutionen sollen weiterhin projektbezogen gefördert werden. In der Weisung kann nachgelesen werden, wer mit welchen Begründungen keinen Subventionsvertrag erhält. Die meisten Institutionen werden wie bisher projektbezogen unterstützt.

Kommissionsanträge: Die Kommission hat sich auf drei Anträge einigen können und zwar zu jedem Punkt einen. Ziffer 1 der Weisung: „Die Subventionsbeiträge an 21 kulturelle Einrichtungen in der Höhe von insgesamt 2,857 Mio. Franken werden gemäss Tabelle, Seite 13/14,

bewilligt.“ Die Kommission beantragt 25'000 Franken mehr einzustellen. Damit erhöht sich der Gesamtbetrag auf 2,882 Millionen. Der Betrag soll zweckgebunden für das Sommertheater Winterthur eingesetzt werden. Das bedeutet, dass die Kürzung nur noch ca. 25'000 Franken beträgt. Diese Anpassung würde mit dem Antrag 1 einhergehen mit einem neuen Gesamtbetrag. Ziffer 2 der Weisung: „Das Departement Kulturelles und Dienste wird ermächtigt, die befristeten Subventionsverträge gemäss beiliegendem Mustervertrag abzuschliessen.“ Die Kommission beantragt im Mustervertrag die Kann-Formulierung, die einen Teuerungsausgleich im Rahmen des Teuerungsausgleichs, der auch bei den Löhnen gemacht wird, ermöglicht. Sie beantragt folgenden Text einzufügen: „Der Betrag gemäss Art. 7.01 wird grundsätzlich während der vierjährigen Beitragsperiode unverändert geleistet und nicht der Teuerung angepasst.“ (Der Rest der Bestimmung entfällt.) Damit würden die Beiträge 4 beziehungsweise 8 Jahre unverändert bleiben. Ziffer 3: „Die Subventionsverträge werden auf vier Jahre befristet. Der Stadtrat wird ermächtigt, diese um weitere vier Jahre zu verlängern.“ Dieser Punkt soll wie folgt ergänzt werden: „Spätestens ein Jahr vor Vertragsende legt der Stadtrat die Weisung über Folgeverträge vor, respektive kommuniziert die Entscheidung über die Verlängerung der Verträge. Wird diese Frist nicht eingehalten, verlängern sich die Verträge automatisch einmalig um ein Jahr.“ Die momentane Situation, dass die betroffenen Institutionen ein halbes Jahr vor Vertragsende noch nicht wissen, mit welchem Vertrag sie im nächsten Jahr rechnen können, soll damit verhindert werden. Dem Stadtrat soll damit auch ein wenig Druck gemacht werden, damit die Verhandlungen frühzeitig geführt und eine entsprechende Weisung vorgelegt wird. Wenn das nicht der Fall sein sollte, können die Institutionen im nächsten Jahr mit dem gleichen Beitrag rechnen. Das soll nur einmal möglich sein. Sie SP hofft, dass das nicht zur Anwendung kommt. Der Stadtrat hat das auch nicht im Sinn.

Ratspräsidentin Ch. Leupi: Als nächstes können die Anträge aus den Fraktionen gestellt werden. Drei Anträge sind gemeldet worden.

M. Trieb (SVP): Die SVP-Fraktion stellt folgenden Sparantrag: Die Subventionsbeiträge sollen insgesamt nicht erhöht, sondern in der Höhe der letzten Jahre, das heisst bei rund 2,55 Millionen Franken, belassen werden. Die Beiträge an die Institutionen sollen proportional gekürzt werden. M. Trieb zeigt anhand einer Liste die Kürzungen auf. Die SVP hat die einzelnen Subventionsbeiträge ausgerechnet. Beim Sommertheater soll ein leicht höherer Beitrag eingesetzt und 25'000 Franken mehr eingerechnet werden. Mit diesem Antrag sollen die einzelnen Beiträge um rund 12,48 % gekürzt werden. Damit bleiben die Ausgaben für die Subventionen bei 2,55 Millionen. Dieser Betrag ist auch in den letzten Jahren ausgegeben worden.

M. Zehnder (GLP/PP): Der Antrag betrifft das Jahrbuch. Die GLP/PP-Fraktion hat festgestellt, dass es sich um ein dickes, farbiges und teures Buch handelt, das sich die Stadt leistet. Bei 1'000 verkauften Exemplaren darf man das Interesse hinterfragen. Die Fraktion stellt den Antrag, statt 50'000 Franken, wie sie in der Weisung aufgeführt sind, nur 30'000 Franken als Subvention ausbezahlen. Das ist gleich viel, wie das Jahrbuch vorher bei den projektbezogenen Beiträgen erhalten hat. Das Buch darf durchaus etwas weniger dick, weniger farbig und weniger teuer hergestellt und gestaltet werden. Deshalb soll der Beitrag reduziert werden.

Z. Dähler (CVP/EDU): Die CVP/EDU-Fraktion stellt zwei Anträge. Antrag 1: Der Beitrag an das Sommertheater soll nicht gekürzt werden. Die Kommission beantragt, dass 25'000 Franken mehr eingesetzt werden sollen. Die CVP/EDU-Fraktion stellt den Antrag zusätzlich weitere 25'000 Franken für das Sommertheater einzusetzen, also insgesamt 50'000 Franken mehr. Antrag 2: Der Gesamtbetrag, den der Stadtrat beantragt, soll nicht erhöht werden. Entsprechend ist die CVP/EDU-Fraktion bestrebt, die 50'000 Franken an anderen Orten einzusparen. Die GLP/PP-Fraktion schlägt vor beim Jahrbuch 20'000 einzusparen. Die

CVP/EDU-Fraktion unterstützt diesen Antrag. Sie beantragt den Beitrag an das Kino Cameo um 30'000 Franken zu kürzen. Damit sind diese 50'000 Franken eingespart.

Ratspräsidentin Ch. Leupi stellt fest, dass keine weiteren Anträge eingegangen sind.

Y. Gruber (EVP/BDP): Die EVP/BDP-Fraktion ist froh, dass die Subventionsverträge heute endlich behandelt werden können. Sie rügt den Stadtrat für die prekäre Verzögerung, sind die subventionierten Institutionen doch sehr auf eine frühzeitige in Kenntnissetzung über die ihnen zugesprochenen Beträge angewiesen. Planungssicherheit entscheidet wesentlich über das gute Funktionieren der Betriebe und deren Aktivitäten. Mit der dringlichen Bitte um künftig rechtzeitige Erlassung der Subventionsverträge dankt die EVP/BDP-Fraktion dem Stadtrat für seine umfangreiche Arbeit und stimmt der vorgenommenen Verteilung und auch der Summe weitgehend zu. Es ist spürbar, dass die Absicht einer ausgewogenen Vielfaltigkeit bei den stadträtlichen Entscheidungen im Zentrum gestanden ist. In der Kommission ist bereits hart verhandelt und debattiert worden. Y. Gruber hofft sehr, dass jetzt nicht erneut jedes einzelne Ratsmitglied die Institutionen benachteiligen will, die nicht in der Gunst der eigenen Interessen liegen. Sie ermahnt den Rat in diesem Sinne, weder die eigenen Interessen noch die Wählerinteressen über das Gesamtwohl der Winterthurer Bevölkerung zu stellen, sondern der Vielfaltigkeit der Kultur in Winterthur gerecht zu werden.

U. Meier (SP): Die SP-Fraktion kann sich grundsätzlich der Rüge anschliessen. Natürlich war es ein Geduldspiel für die Ratsmitglieder aber noch viel mehr für die betroffenen Institutionen. Das Resultat kann aber als gut bezeichnet werden und ist sehr gut überlegt. Die Beträge sind durchdacht und die Aufteilung macht Sinn. Die SP ist erfreut, dass sich der Stadtrat nicht allzu sehr dem Spardruck hingegeben hat und sich getraut hat, die Beträge nicht noch weiter zu reduzieren, sondern sie ein wenig nach oben korrigiert hat. Zu den Anträgen, die von der Fraktionen gestellt worden sind: Der Antrag der SVP, proportional 12,48 % zu kürzen, ist dieser Weisung nicht zuträglich. Diese Kürzung mit dem Rasenmäher macht wenig Sinn. Die Beträge sind wohlüberlegt und nicht aus der Luft gegriffen. Der Stadtrat hat geprüft, ob die Institutionen die Subventionen benötigen und was sie mit diesem Geld machen wollen. Zudem hat man abgeklärt, ob die Organisationen unterstützungswürdig sind. Wenn man zu einem positiven Ergebnis gekommen ist, hat man den Betrag gesprochen. Jetzt einfach ein wenig davon abzusägen, macht die ganzen Überlegungen zunichte. Das ist wirklich nicht sinnvoll. U. Meier hofft, dass dieser Antrag keine grosse Unterstützung findet. Die GLP möchte beim Jahrbuch sparen. Die SP sieht keinen Anlass für dieser Kürzung. Es ist schön, dass das Jahrbuch weiterhin herausgegeben werden kann. Sie SP unterstützt diesen Antrag nicht. Das Sommertheater unterstützen, will die CVP/EDU-Fraktion und das auf Kosten des Kinos Cameo. Das ist doch etwas willkürlich. Man hat wahrscheinlich einfach darauf geachtet, wo die eigenen Wähler nicht hingehen. Dadurch ist das Kino Cameo ins Blickfeld geraten und man hat entschieden, dass hier gestrichen werden kann. Das findet U. Meier keine besonders seriösen Überlegungen. Man muss doch das Gesamtwohl im Auge behalten. Das Kino Cameo befindet sich noch immer im Aufbau. Es ist das erste Jahr in Betrieb und ist darauf angewiesen, dass auch das Geld vom Kanton, vom Lotteriefond, fliesst. Wenn die Stadt sich nicht beteiligt, dann macht der Lotteriefond auch nicht mit. Das ist bekannt. Es geht nicht nur um 30'000 Franken, wenn dieser Betrag gestrichen wird, sondern um die Existenz dieses Kinos. Es wäre nicht nur unschön, sondern fast ein wenig peinlich, wenn es der Gemeinderat schaffen würde, dieses Kino, das mit viel Schweiß, Herzblut und Arbeit vor kurzem aus dem Boden gestampft worden ist, heute Abend zu versenken. U. Meier hofft sehr, dass das nicht passieren wird.

Ch. Magnusson (FDP): Die Verträge sind lange ersehnt, fundiert ausgearbeitet, mit einem Kulturleitbild als Grundlage über einen mehrjährigen Prozess erarbeitet worden. In diesem Sinne gebührt dem Stadtrat ein Dank für diese umsichtige Arbeit, die, wie Ch. Magnusson von den Kulturschaffenden gehört hat, allseits als gut, ausgewogen, fair oder auch korrekt bezeichnet worden ist. Das wichtigste in dieser ganzen Diskussion, neben dem Geld, das die

Kulturinstitutionen gerne hätten, ist die Planungssicherheit. Sie wollen wissen, was auf sie zukommen, damit sie Budgets, Engagements und Verpflichtungen planen können. Dementsprechend wurde versucht diesem Aspekt in der Kommission besonders Rechnung zu tragen. Die FDP hat, neben den eingangs erwähnten Kriterien, an die Subventionsverträge verschiedene Ansprüche gestellt, die Ch. Magnusson zitieren will: Einerseits ist es der FDP, wie wahrscheinlich fast allen Parteien, darum gegangen, die Vielfalt der Winterthurer Kulturszene zu erhalten. Andererseits sollen auch bezahlbare finanzielle Verpflichtungen für die Stadt geschaffen werden, die kalkuliert werden können. Man muss wissen was in Zukunft auf die Stadt zukommt. Es ist ein ganz wichtiger Punkt für die FDP, Transparenz zu schaffen und nicht nur einfach die Kosten aufzulisten, die in den Subventionsverträgen stehen. Die FDP will Klarheit darüber erhalten, was die Stadt sonst noch alles finanziert für das Kulturleben in Winterthur. Das betrifft die sogenannten Nebenleistungen oder allfällige Vergünstigungen. In der Kommission ist intensiv nachgefragt und diskutiert worden. Die Kommissionsmitglieder haben die entsprechenden Informationen erhalten. Sie haben nicht nur Einblick in die direkten Zahlungen erhalten, sondern auch in die indirekten Beiträge, die die Kultur von der Stadt erhält. Wie könnte es anders sein, für die FDP ist ein Punkt ganz wichtig. Sie hat gefordert und fordert auch jetzt, dass die einzelnen Kulturinstitutionen möglichst viel Eigenverantwortung übernehmen, insbesondere damit sie vermehrt die Möglichkeit wahrnehmen, sich zu vermarkten und Drittmittel zu generieren. Kultur kann keine staatliche oder städtische Aufgabe sein. Kultur ist die Aufgabe der Menschen, die heute im Ratssaal sitzen und in der Stadt für ihre eigenen Kulturprojekte arbeiten. Das ist in diesen Subventionsverträgen zumindest teilweise mit gewichtet worden. Einen kleinen Punkt gibt es, bei dem die FDP Abstriche machen musste. Der Stadtrat hat in dieser Hinsicht die Vorstellungen der Fraktion nicht ganz erfüllt. Das betrifft die Möglichkeit der Entwicklung der einzelnen Kulturinstitutionen, die über die Jahre mit berücksichtigt werden sollte. Hier wünscht sich die FDP mehr Flexibilität oder Individualität. Fazit: Die Ansprüche der FDP konnten grossmehrheitlich befriedigt werden. Eine ausgewogene und sinnvolle Vertragslösung konnte mit den einzelnen Institutionen erarbeitet werden. In Bezug auf die weitere Entwicklung der einzelnen Institutionen, die vielleicht etwas früher als in 4 oder 8 Jahren beurteilen müsste, muss sich die FDP auf den Stadtrat und seine Möglichkeiten, die er im Rahmen dieser Verträge hat, verlassen. Für das Sommertheater ist ein Kommissionsantrag auf Anregung der FDP zustande gekommen. Die Fraktion ist glücklich, dass eine Mehrheit in der Kommission gefunden werden konnte. Der Antrag zur Erhöhung des budgetierten Betrags von 2,857 Millionen auf einen viel schöneren von 2,882 Millionen hat eine Mehrheit gefunden. Dieser Antrag kann heute als Kommissionsantrag von der FDP mit unterstützt werden. In diesem Sinne empfiehlt die FDP die Subventionsverträge, so wie von der Kommission vorgeschlagen und mit den drei Änderungen, die U. Meier vorgestellt hat, zur Annahme. Die FDP wird den Kommissionsanträgen zustimmen, deshalb kommentiert Ch. Magnusson diese Anträge nicht weiter. Es ist alles gesagt. Der Teuerungsausgleich ist klar. Die Beiträge müssen kalkulierbar sein. Die FDP will nicht heute 25'000 Franken mehr bewilligen und in einem Jahr erneut 20'000 oder 30'000 Franken mehr, weil die Teuerung ausgeglichen wird. Die FDP will wissen, worauf sie sich einlässt – auch finanziell. Die Ergänzung, dass ein Jahr vorher die Verträge vorgelegt werden müssen, macht Sinn. Die SP ist zuerst etwas über das Ziel hinausgeschossen mit ihren Anträgen und hat aufgrund der Diskussion in der Kommission die Formulierung angepasst. Die FDP unterstützt die Idee, dass ein Jahr vorher bekannt sein soll, worauf man sich einlässt. Die 4 weiteren Anträge, die im Raum stehen, unterstützt die FDP nicht. Einerseits ist der Kahlschlag der SVP, mit dem man zurück auf das aktuelle Niveau gehen soll, nicht zielführend und provoziert zudem Unzufriedenheit auf verschiedenen Ebenen ohne wirklich eine fundierte Basis zu haben. Insbesondere wenn zusätzliche 25'000 Franken für das Sommertheater in den Vertrag aufgenommen werden sollen, während überall sonst gekürzt wird. Das ist eine ganz spezielle Berechnung. Die FDP will die austarierte gesamtheitliche Lösung nicht gefährden. Ansonsten könnten ein Referendum und eine Volksabstimmung provoziert werden. Damit wäre die Planungssicherheit noch viel stärker beeinträchtigt als das bereits der Fall ist aufgrund der doch relativ knappen Planung. Die Reduktion, die von der GLP gefordert wird, den Beitrag für das Winterthurer Jahrbuch von 50'000 Franken auf 30'000 Fran-

ken zu reduzieren, wird die FDP ebenfalls nicht unterstützen. Wahrscheinlich hätte das eine Einstellung des Jahrbuches zur Folge. Diese 20'000 Franken fallen letztendlich in der städtischen Gesamtrechnung nicht wirklich ins Gewicht. Auch hier ist der Betrag austariert und im Detail geprüft worden. Die Kommission ist umfassend informiert worden. Wenn man das Buch günstiger produzieren kann, dann soll man das günstiger produzieren. Der Aufruf ist platziert und ist gehört worden. Niemand hat ein Interesse daran, das Buch möglichst teuer drucken zu lassen. Das Geld wird man sicher viel lieber für die Autorinnen und Autoren oder für die weitere Entwicklung dieses Werk nutzen. Die beiden Anträge der CVP/EDU-Fraktion sind grundsätzlich sympathisch, vor allem was das Sommertheater betrifft. Es müsste nicht so stark gekürzt werden. Deshalb hat die FDP den Antrag gestellt, den Beitrag nur um die Hälfte zu reduzieren. Den Betrag gar nicht zu kürzen, ist zwar durchaus diskutabel. Den Antrag, weitere 25'000 Franken mehr einzustellen, wird die FDP aber nicht unterstützen, vor allem weil das gekoppelt ist mit einer Kürzung beim Kino Cameo, das nicht nur die 30'000 Franken weniger erhalten würde, sondern zusätzlich auch weniger Geld vom Lotteriefond, vom Kanton oder woher sonst noch ein Beitrag kommen könnte. Das wäre sehr ungünstig. Die FDP will das nicht verantworten. In diesem Sinne wird die FDP-Fraktion die zusätzlichen Anträge nicht unterstützen und das Kredo durchziehen, das auch in der Kommissionsberatung vertreten worden ist. Die beantragte Lösung ist gut austariert und wird von der FDP unterstützt mit möglichst geringen Änderungen, gegen die eigentlich niemand etwas haben kann. Wenn einzelne Institutionen etwas mehr erhalten und alle anderen den Beitrag, den sie erwarten, ist das eine faire Lösung. In diesem Sinne dankt Ch. Magnusson den Ratsmitgliedern für die Unterstützung und dem Stadtrat für die umsichtige Planung und für die weitere Umsetzung.

K. Gander (Grüne/AL): Die Kulturbetriebe haben lange ausharren müssen. Jetzt liegt es am Gemeinderat, die Institutionen auszuwählen und die Beiträge abzusegnen, damit endlich die gewünschte Planungssicherheit gewährleistet ist. Die Subventionen werden konsequent nach dem neuen Kulturleitbild mit den zwei Schwerpunkten Musik und Museen verteilt. Profizieren werden 21 kulturelle Einrichtungen. Vor dem Hintergrund des neuen Kulturleitbildes, den Argumenten der Antragsteller und der aktuellen Kennzahlen ist über die Neuverteilung der Gelder intensiv und sorgfältig beraten worden. Insgesamt macht der Betrag, der heute diskutiert wird, nur einen Bruchteil der gesamten Kultursubventionen aus. Der Stadtrat will Leuchttürme, zum Beispiel die Kurzfilmtage, puschen aber auch die Vielfalt wahren. Die Vielfalt gewahrt wird wiederum, indem man nicht bei den Kleinen Geld wegnimmt, sondern bei den Grossen, wenn gespart werden muss. Der grosse Verlierer ist das Sommertheater, dieser Beitrag ist um rund einen Fünftel gekürzt worden. Dank einer Aufstockung des Kredits um 25'000 Franken, wie das die Kommission vorschlägt, soll diese Kürzung abgefedert werden. Neben dem puschen von Leuchttürmen und dem Bewahren der Vielfalt soll auch Neues gefördert werden, so zum Beispiel das Kino Cameo auf dem Lagerhausplatz. Obwohl es bei dieser Vergabe Gewinner und Verlierer gibt, überzeugt die Fraktion Grüne/AL die vorliegende Weisung. In diesem Sinne bittet K. Gander die Ratsmitglieder, den stimmigen Vorschlag des Stadtrates nicht zu gefährden und den vorgeschlagenen Kommissionsanträgen zuzustimmen. Die weiteren Anträge sind bereits kommentiert worden. Die Fraktion Grüne/AL lehnt alle ab, um die gute Lösung, die jetzt vorliegt, nicht zu gefährden.

M. Zehnder (GLP/PP): Auch die GLP/PP-Fraktion ist der Meinung, dass sich der Stadtrat sehr lange Zeit gelassen hat, um diese Weisung auszuarbeiten. Das führt einmal mehr dazu, dass dem Gemeinderat ein wenig Druck aufgesetzt worden ist, den gestellten Anträgen möglichst rasch zuzustimmen. Zuerst musste das Kulturleitbild erarbeitet werden, erst danach konnten die Verträge ausgehandelt werden. Aber die Kulturschaffenden, die auf die Verträge angewiesen sind, sitzen auf Nadeln. Sie sollten bereits seit langem die Verträge mit den Schaustellern abgeschlossen haben. Zudem müssen sie wissen, was sie im nächsten Jahr alles machen können. Deshalb ist es wichtig, dass die Institutionen rasch zu den Verträgen mit der Stadt kommen. Das Resultat, das der Stadtrat mit dieser Weisung vorgelegt hat, ist sehr ausgewogen, auch wenn die GLP/PP-Fraktion die Schwerpunkte etwas anders gelegt

hätte. Zu den Anträge, wie sie auch von der BSCK gestellt werden, ist folgendes zu sagen: Die Erhöhung um 25'000 Franken für das Sommertheater unterstützt die GLP/PP-Fraktion nicht. Sie unterstützt den Antrag des Stadtrates. Das Sommertheater kann dank seiner Grösse auch Drittmittel generieren. Das leuchtet ein. Den zweiten Antrag der BSCK unterstützt die Fraktion. Beim dritten Antrag geht es darum, dass die Verträge allenfalls um ein Jahr verlängert werden können, wenn der Stadtrat mehr Zeit braucht, um eine neue Weisung auszuarbeiten. Diesen Antrag unterstützt die GLP/PP-Fraktion nicht, weil sie vom Stadtrat erwartet, dass er seine Arbeit pünktlich macht. Falls er das nicht schaffen sollte, soll er eine Verlängerungsweisung vorlegen und dem Gemeinderat genau erklären, warum er mehr Zeit benötigt. Allenfalls wäre auch das Volk an der Reihe und müsste überlegen, ob ein Stadtrat, der sich 7 Jahre Zeit nehmen kann, um neue Verträge auszuhandeln, die Rede ist von einer Laufzeit von 4 Jahren, die einmalig verlängert werden kann, überhaupt noch bestätigt werden soll. Es ist unverständlich, dass dieser Zeitrahmen nicht eingehalten werden kann. Bei diesem Antrag handelt es sich eher um einen Drohfinger. Die GLP/PP-Fraktion unterstützt diesen Antrag nicht. Kürzungsanträge der SVP: Die GLP/PP-Fraktion unterstützt normalerweise pauschale Kürzungen im Budget, ähnlich wie die 0,16631 %. Aber hier geht es auch um Sachkosten. Darum ist die Rasenmäher-Methode eher ein sinnloser Pflug im Blumenbeet der lieb gewonnenen Kulturinstitutionen. Deshalb unterstützt die GLP/PP-Fraktion diesen Antrag nicht. Der Antrag der CVP/EDU-Fraktion, das Kino Cameo abzustrafen und dadurch dem Sommertheater mehr Geld zukommen zu lassen, ist so nicht angebracht. Die GLP ist der Meinung, dass es das Cameo verdient hat, stärker unterstützt zu werden, als bisher im Rahmen der Projektbeiträge. Die GLP/PP-Fraktion wird den Antrag der CVP/EDU-Fraktion nicht unterstützen.

D. Oswald (SVP) will einige Worte zum Antrag der SVP-Fraktion sagen. Dieser Antrag ist einfach als Rasenmäher bezeichnet worden. Wenn man es genau betrachtet, wird aber die Gewichtung der einzelnen Kulturinstitutionen, die in der Weisung enthalten ist, eingehalten. Die SVP will keine Verschiebung zum Sommertheater vornehmen. Sie will den Beitrag im gleichen Umfang wie bisher belassen, so wie das die Fachleute in der Weisung geschrieben haben. Damit wird jede Kulturinstitution genau gleich behandelt. Die Gleichbehandlung ist ein sehr wichtiges Element – vor allem auf der linken Ratsseite. Es ist so, je nach Kulturinstitution steht diese einem näher oder auch weniger nah. Das ist eine subjektive Sache und gilt für alle Ratsmitglieder. Es kommt nicht darauf an, von welcher Seite das angeschaut wird und ob das konstruktiv oder weniger konstruktiv findet. Die Situation ist nicht einfach und es ist auch nicht einfach, die Beiträge gerecht aufzuteilen. Was ist gerecht und was ist nicht gerecht? Die SVP kritisiert an der Lösung des Stadtrates nur eine Sache. Der Stadtrat hätte der Verwaltung den Auftrag erteilen sollen, dass nicht mehr verteilt werden darf, als vorhanden ist. Man muss sehen: Die Mitarbeitenden erhalten nicht weniger Lohn. Die Stadt muss überall sparen. Jetzt wird für die Kultur wieder mehr ausgegeben. Irgendwann machen sich die Leute darüber ihre Gedanken. Der Antrag der SVP, die Beiträge wie beantragt zu kürzen und die Gewichtung der einzelnen Institutionen bestehen zu lassen, wie sie von den Fachleuten gefordert wird, ist gerechtfertigt. Das ist die Position der SVP. Das kann man sachlich betrachten, wenn man das will, wenn man das nicht will, kann man es auch polemisch betrachten. D. Oswald dankt für die Unterstützung.

Z. Dähler (CVP/EDU) hält sein Votum im Namen der EDU, nicht im Namen der Fraktion. Dabei will er auf den Begriff Gesamtwohl eingehen, der gefallen ist und stellt diesen in Frage. Heute Abend geht es nicht um das Gesamtwohl der Stadt. Wenn es um das Gesamtwohl der Stadt gehen würde, müsste man alle Beiträge streichen. Die Stadt muss zwingend sparen. Z. Dähler hat aber keinen Antrag in dieser Richtung gestellt. Es handelt sich einfach um ein Votum. Heute geht es darum, dass jedes Ratsmitglied seine eigenen Interessen vertritt. Die Leute auf der Zuschauertribüne wollen, dass die Stadt Geld spricht für die jeweilige Institution. Es liegt im Interesse der Vertreter einer Kulturinstitution, die eigenen Projekte umzusetzen und tätig zu sein. Die Ratsmitglieder wollen wieder gewählt werden, also ist es auch das eigene Interesse, das heute vertreten wird. Es geht wirklich nicht um die Stadt. Entspre-

chend vertritt Z. Dähler die Ansicht, dass alles gestrichen werden soll. Kultur ist Privatsache und soll privat finanziert werden. Das ist aber kein Antrag.

Stadtpräsident M. Künzle: Ein Wort zum Voraus als Gegenvotum zum Votum von F. Künzler (SP): Heute Abend muss der Gemeinderat nicht die Kohle aus dem Feuer holen für den Stadtrat. Die Ratsmitglieder müssen sich mit den Subventionsverträgen befassen. Der Stadtrat hat ein Feuer entfacht. Er hat intensiv die einzelnen Subventionsverträge diskutiert. Dafür ist er auch gelobt worden und für das ausgewogene Paket. Es handelt sich um ein gutes Paket, ein Paket hinter dem enorm viel Arbeit steckt. Die Kulturschaffenden haben nur die einzelnen Gespräche mit der eigenen Kulturinstitution mitbekommen. Aber der Stadtrat hat die ganze Palette aller Verträge intensiv bearbeitet, Gespräche geführt, Unterlagen geprüft, die finanzielle Situation geprüft, Zukunftsperspektiven angeschaut und geprüft wie eine Kulturinstitution in der Stadt Winterthur dasteht. Es war eine riesige Arbeit, neben dem Kulturleitbild, neben dem städtischen Museumskonzept auch noch die Subventionsverträge zu behandeln. Das sind drei riesige Kisten, die der Stadtrat in den letzten zwei bis drei Jahre gestemmt hat. Deshalb nimmt Stadtpräsident M. Künzle die Rügen zur Kenntnis und verspricht auch Besserung, aber man muss sehen, warum diese Verzögerung entstanden ist. Um bereits auf den Antrag einzugehen – der Stadtrat hat nicht die Absicht erneut Verlängerungen beantragen zu müssen. Es ist nicht angenehm, wenn man vor dem Parlament begründen muss, warum eine Frist nicht eingehalten werden kann.

Gut Ding will Weile haben – das ist so. Stadtpräsident M. Künzle hat vor allem die entsprechenden Voten gerne gehört und dankt dafür. Das ganze Paket kommt wirklich sehr ausgewogen daher. Wenn man den Hintergrund sieht, weiss man das. Der Stadtrat hat mit den Subventionsverträgen ein Feuer entfacht. Vor dem Hintergrund der Sanierungsprogramme hat der Stadtrat selbstverständlich nicht einfach mehr Subventionen beantragt. Aber er sieht die Bedeutung der Kultur für die Stadt. Im Rahmen des städtischen Museumskonzepts wird man mehr ausgeben müssen. Das ist auch bei den Subventionsverträgen der Fall. Wenn man die Kulturstadt Winterthur erhalten will, wenn man die Leuchttürme erhalten will und wenn man die Vielfalt erhalten will, braucht es die Mittel dazu. Wenn heute Abend gesagt wird, das habe nichts mit dem Gesamtwohl zu tun oder wenn man in diesem Bereich sparen will, dann möchte Stadtpräsident M. Künzle daran erinnern, dass Kultur sehr wohl mit dem Gesamtwohl zu tun hat. Es geht wirklich um das Wohl in der Gesellschaft und es geht auch um die Wirtschaft. Kultur hat auch sehr viel mit Wirtschaft zu tun. Man kann nicht argumentieren, dass man die Kultur sterben lassen oder reduzieren und nur noch die wirtschaftliche Seite beachten soll. Kultur und Wirtschaft haben direkt miteinander zu tun. Wer die Stadt wirtschaftlich prosperieren lassen will, benötigt eine starke Kultur in dieser Stadt. Hier hat der Stadtrat einmal mehr ein Beispiel vorgelegt, mit dem er zeigt, dass ihm die Kultur wichtig ist. Deshalb dankt Stadtpräsident M. Künzle für die grossmehrheitlich positive Aufnahme. Der Stadtrat wird sich aber den Kommissionsanträgen nicht anschliessen, weil er der Meinung ist, dass er ein Gesamtpaket abgeliefert hat, das sehr gut begründet ist. Er wird deshalb an seinen Anträgen festhalten.

D. Oswald (SVP), persönliche Erklärung: Man sollte zwar nicht, nachdem der Stadtrat gesprochen hat, das Wort erneut verlangen. D. Oswald will aber die Anträge in Bezug auf die Termine unterstützen. Der Unterstützungsrythmus des Gemeinderates führt nicht dazu, dass man flexibel genug reagieren kann. Einige Geschäfte sind jetzt behandelt worden. Der Gemeinderat hat aber über zwei Monate keine Sitzung mehr gehabt, an der die Sachgeschäfte hätten beraten werden können. Das trägt wesentlich dazu bei, dass man bei einzelnen Geschäften in die Bredouille kommt und immer wieder pressieren muss und nicht genügend Zeit bleibt, um über ein Problem zu diskutieren.

Ratspräsidentin Ch. Leupi: Weiteres Vorgehen: Als erstes wird über die Anträge abgestimmt, die nachträglich eingereicht worden sind. Das Resultat wird den Anträgen des Stadtrates gegenübergestellt. Die Ratspräsidentin lässt als erstes über die Anträge zum Sommertheater abstimmen. Die Sachkommission Schule, Sport und Kultur hat einen Antrag gestellt,

der gleich lautet wie der Antrag der SVP-Fraktion. Die CVP/EDU-Fraktion hat ebenfalls einen Antrag gestellt. Die Ratspräsidentin stellt die Anträge der BSKK und der SVP dem Antrag der CVP/EDU-Fraktion gegenüber. Sie lässt über folgenden Antrag der BSKK und der SVP abstimmen: Der Subventionsbeitrag für das Sommertheater soll gegenüber dem Stadtratsantrag um 25'000 Franken erhöht werden. Sie stellt diesen Antrag dem Antrag der CVP/EDU-Fraktion gegenüber: Die CVP/EDU-Fraktion stellt den Antrag zusätzlich weitere 25'000 Franken für das Sommertheater einzusetzen, also insgesamt 50'000 Franken.

M. Baumberger (CVP/EDU): Um die Sache zu vereinfachen und der Realität des Stimmverhaltens anzupassen, zieht die CVP/EDU-Fraktion beide Anträge zurück, weil sie keine Mehrheit finden werden. Damit vereinfacht sich auch der Ablauf.

Ratspräsidentin Ch. Leupi stellt den Antrag der BSKK, der Gesamtbetrag soll um 25'000 Franken zugunsten des Sommertheaters erhöht werden auf 2,882 Millionen, dem Antrag des Stadtrates gegenüber: Die Subventionsbeiträge an 21 kulturelle Einrichtungen in der Höhe von insgesamt 2,857 Mio. Franken werden gemäss Tabelle, Seite 13/14, bewilligt.

Der Rat stimmt mit eindeutiger Mehrheit dem Antrag der BSKK zu, damit erhöht sich der Gesamtbetrag auf 2,882 Millionen.

D. Oswald (SVP) schlägt vor, über den Antrag der SVP, Reduktion der Beiträge um 12,48 %, generell abzustimmen. Es hat keinen Wert, dass über jede Institution einzeln abgestimmt wird.

Ratspräsidentin Ch. Leupi: Das kann man machen. Über einen Betrag muss aber separat abgestimmt werden, wenn die GLP/PP-Fraktion bei ihrem Antrag bleibt. Das betrifft den Beitrag an das Jahrbuch.

M. Zehnder (GLP/PP): Die GLP/PP bleibt bei ihrem Antrag.

Ratspräsidentin Ch. Leupi stellt den Antrag des Stadtrates, einen Gesamtbetrag in der Höhe von 2,857 Millionen auszuführen dem Antrag der SVP gegenüber, die beantragt, die Beiträge um rund 12,48 % zu kürzen und einen Gesamtbetrag von 2,550'394 Millionen auszuführen. Über die Beiträge an das Jahrbuch und das Sommertheater wird separat abgestimmt.

Der Rat stimmt mit eindeutiger Mehrheit für den Antrag des Stadtrates.

Ratspräsidentin Ch. Leupi stellt den Antrag der GLP/PP-Fraktion, den Beitrag für das Jahrbuch auf 30'000 Franken zu reduzieren, dem Antrag der SVP gegenüber den Beitrag um 12,48 % zu kürzen.

Der Rat stimmt dem Antrag der SVP zu.

Ratspräsidentin Ch. Leupi stellt den Antrag der SVP dem Antrag des Stadtrates gegenüber, das Jahrbuch mit 50'000 Franken zu subventionieren.

Der Rat stimmt dem Antrag des Stadtrates mit eindeutiger Mehrheit zu.

Schlussabstimmung

Ratspräsidentin Ch. Leupi lässt über Ziffer 1 der Weisung abstimmen: „Die Subventionsbeiträge an 21 kulturelle Einrichtungen in der Höhe von insgesamt 2,857 Millionen Franken werden gemäss den bewilligten Änderungen auf 2,882 Millionen erhöht.“

Der Rat stimmt dem Antrag eindeutig zu.

Ratspräsidentin Ch. Leupi lässt über Ziffer 2 der Weisung inklusive Änderung durch die Kommission abstimmen: „Das Departement Kulturelles und Dienste wird ermächtigt, die befristeten Subventionsverträge gemäss beiliegendem Mustervertrag abzuschliessen. Der Betrag gemäss Art. 7.01 wird grundsätzlich während der vierjährigen Beitragsperiode unverändert geleistet und nicht der Teuerung angepasst.“ (Der Rest der Bestimmung entfällt.)

Der Rat stimmt dem Antrag einstimmig zu.

Ratspräsidentin Ch. Leupi lässt über Ziffer 3 der Weisung inklusive Kommissionsantrag abstimmen: „Die Subventionsverträge werden auf vier Jahre befristet. Der Stadtrat wird ermächtigt, diese um weitere vier Jahre zu verlängern. Spätestens ein Jahr vor Vertragsende legt der Stadtrat die Weisung über Folgeverträge vor, respektive kommuniziert die Entscheidung über die Verlängerung der Verträge. Wird diese Frist nicht eingehalten, verlängern sich die Verträge automatisch einmalig um ein Jahr.“

Der Rat stimmt Ziffer 3 und der Änderung durch die Kommission zu.

Ratspräsidentin Ch. Leupi: Damit ist das Geschäft erledigt.

4. Traktandum

GGR-Nr. 2016/043: Abnahme der Jahresrechnung und des Geschäftsberichtes 2015

Eintreten

A. Steiner (GLP/PP): In den folgenden Minuten wird A. Steiner einige Ausführungen zur Jahresrechnung und zum Geschäftsbericht 2015 der Stadt Winterthur machen. Sie wird nicht auf alle Details eingehen, sondern einzelne Punkte hervorheben. Insgesamt kann man von einem sehr guten Jahresabschluss sprechen. Man konnte es den Medien entnehmen, die Stadt konnte das Eigenkapital um einige Millionen erhöhen. Die Reservekassen mussten nicht angezapft werden. Im Folgenden will A. Steiner erläutern, wo die Abweichungen zu finden sind. Insgesamt kann die Stadt ein Plus von 12,72 Millionen verzeichnen, das dem Eigenkapital gutgeschrieben werden kann. Abweichungen beziehungsweise Verbesserungen der Rechnung: Die Zinsbelastungen sind tiefer ausgefallen. Das ist relativ einfach erklärbar. Die Zinsen auf dem Fremdkapital sind zurzeit auf einem Rekordtief. Das hat eine Verbesserung von 7 Millionen gegenüber dem Budget zur Folge. Höhere Buchgewinne aus Finanzliegenschaften: Ganz allgemein kann man sagen, dass in dieser Rechnung mehrmals Zahlen enthalten sind, die sehr viel mit der Umstellung von HRM1 auf HRM2 zu tun haben. Das hat sehr grosse Umschichtungen in verschiedenen Konten und Neubewertungen zur Folge gehabt. Diese Umstellung ist innerhalb von zwei Jahren passiert. Das hat zusätzlich zu Abweichungen gegenüber dem Budget geführt. Zum Punkt Finanzierung des Arbeitgeberanteils an die Sanierung Pensionskasse durch die entsprechende Rückstellungsauflösung und zum nächsten Punkt übrige Unterschreitung der Personalkosten im Steuerhaushalt will A. Steiner eine etwas detailliertere Zusammenstellung aufzeigen. Personalaufwand: Der erste Punkt ist ziemlich selbstredend. Bei den Entschädigungen für Behörden und Kommissionen waren Einsparungen von 0,4 Millionen möglich. Löhne beim Verwaltungspersonal im Steuerhaushalt waren Einsparungen 1,62 Millionen möglich. Die Aufgaben, die der Gemeinderat dem Stadtrat im Rahmen des Budgets aufgetragen hat, sind mehr als erfüllt worden. Der Stadtrat hat diese Aufgaben sehr seriös erledigt und alles daran gesetzt, dass die Vorgaben eingehalten werden konnten. Der nächste Punkt, Löhne der Lehrpersonen, betrifft eine der erwähnten Verschiebungen durch die Umstellung von HRM1 auf HRM2. Das ist in den

Transferaufwand übergegangen. In diesem Sinne hat die Stadt nicht mehr Geld, der Betrag ist an einem anderen Ort verbucht worden. Löhne Personal aus den Eigenwirtschaftsbetrieben: Hier konnten 1,53 Millionen eingespart werden. Auch das ist zum grossen Teil auf Bemühungen vonseiten des Stadtrates zurückzuführen. Sozialleistungen Arbeitgeber 3,7 Millionen: Das sind insbesondere Arbeitgeberbeiträge für die Pensionskasse, die tiefer ausgefallen sind als budgetiert, weil eher jüngeres Personal bei der Stadt arbeitet. Der grosse Teil in dieser Auflistung betrifft den Arbeitgeberanteil an die Sanierung der Pensionskasse, nämlich 8,49 Millionen. Das wiederholt sich aus dem letzten Jahr. Man hat die Arbeitgeberanteile an die Sanierung der Pensionskasse mit einer einmaligen Rückstellung dem Eigenkapital belastet, deshalb müssen sie nicht mehr aus der laufenden Rechnung finanziert werden. Das ist ein letztes Mal so budgetiert worden. In der Rechnung 2016 ist dieser Betrag nicht mehr enthalten.

Man hat aber zur Zeit der Budgetierung 2015 noch nicht vorausgesehen, dass eine einmalige Rückstellung vorgenommen wird. Die Überbrückungsrenten und Ruhegehälter sind um 0,58 Millionen tiefer ausgefallen. Für die Aus- und Weiterbildung wurden 1,37 Millionen weniger ausgegeben. Hier ist ein grösserer Betrag eingespart worden. A. Steiner geht nicht davon aus, dass es sich um einen Betrag handelt, der häufig eingespart werden kann und den man einsparen will. Unter übrigem Personalaufwand ist ein kleiner Mehraufwand zu verzeichnen. Beim Sachaufwand sind insgesamt nur geringe Verschiebungen zu verzeichnen. Es ist sehr erfreulich, dass im Bereich der Informatik ein grosser Betrag eingespart werden konnte. Auch das war eine Vorgabe des Gemeinderates. Das hat man mit Erfolg versucht umzusetzen. Eine weitere grössere Abweichung gegenüber dem Budget ist der höhere Steuerertrag von 4,3 Millionen bei den natürlichen Personen. Gemäss dem Stadtrat handelt es sich um Zahlen, die vom Kanton geschuldet waren. Diese Zahlen waren nicht vorhersehbar, weil gewisse Einschätzungen vonseiten des Kantons erfolgen. Im Bereich der Bewertungen ist eine Sportanlage aufgewertet worden. Diese Aufwertung wurde im Rahmen der Umstellung von HRM1 auf HRM2 vergessen. Auflösung der Rückstellung Altlastensanierung: Auch hier wurde eine Verschiebung vorgenommen. Diese Rückstellung konnte aus der laufenden Rechnung genommen werden, weil sie innerhalb des Eigenkapitals im Rahmen der Aufwertung vorgenommen wurde.

Verschlechterungen: Verzicht auf die Entnahme aus den Parkhausreserven: Nachdem man gesehen hat, dass die Stadt einen recht hohen Gewinn erzielen wird, wurde diese Reservekasse nicht geleert. Um ein ausgeglichenes Budget zu erreichen, hat man ursprünglich eine Entnahme von 5 Millionen geplant. Man hat die zusätzlichen Einnahmen aus dem Jahr 2016 ebenfalls nicht in die laufende Rechnung genommen. Individuelle Unterstützung: A. Steiner zeigt die hohe Nettobelastung durch die Individuelle Unterstützung anhand einer Folie auf. Das Thema hat den Gemeinderat in den vergangenen Jahren immer wieder beschäftigt. Für die Sozialhilfe, die Ergänzungsleistungen und die Kleinkinderbeiträgen waren regelmässig Mehrausgaben zu verzeichnen. Wo steht Winterthur heute? Zwar steigen die Kosten noch immer. Im Unterschied zu den vergangenen Jahren ist die Rückerstattungsquote etwas höher aufgefallen. Wenn das Volk dem Antrag des Stadtrates gefolgt wäre, die Gemeindezuschüssen zu kürzen, würde das Resultat dem Budget mehr oder weniger entsprechen. Weil das Volk diese Kürzung abgelehnt hat, ist ein Mehraufwand gegenüber dem Budget zu verzeichnen. In Bezug auf die Sozialhilfe kann man damit rechnen, dass sich die Ausgaben langsam einpendeln werden. Es sollte keine Überraschungen mehr geben, wie das in den vergangenen Jahren zum Teil hingenommen werden musste. Ergänzungsleistungen: Auch hier geht man davon aus, dass sich die Kosten langsam stabilisieren. Entsprechend sollte es keine allzu bösen Überraschungen in den Folgejahren geben. Kleinkinderbetreuungsbeiträge: Die Stadt hat sich vom Kanton einmal mehr überraschen lassen. Man hat wesentlich weniger rasch gekürzt als angenommen. Entsprechend sind Mehrauslagen zu verzeichnen. Ende September 2016 sind die Kleinkinderbetreuungsbeiträge definitiv Geschichte und werden für die Stadt keine Kosten mehr verursachen. Winterthur hat 2 Millionen weniger Einnahmen durch die tiefere Gewinnausschüttung der Zürcher Kantonalbank, die negativ zu Buche schlagen. Zudem mussten nicht geplante ausserordentliche Abschreibungen getätigt werden im Bereich der Schule. Viele Produktgruppen haben sehr gut gearbeitet. Entspre-

chend beantragt der Stadtrat, den generellen Einlage- und Entnahmesatz für die Produktgruppenreserven auf 20 % festzusetzen. Das wird der laufenden Rechnung belastet. Investitionen: Der Stadtrat hat bereits mehrmals erklärt, dass er bestrebt ist pro Jahr nur noch 60 Millionen zu investieren, damit die Stadt mit den zukünftigen Abschreibungen ohne zusätzliche Verschuldung zurechtkommt. Im Jahr 2015 sind die Ausgaben um rund 5,8 Millionen höher als budgetiert ausgefallen. In diesem Sinne ist das Ziel nicht ganz erreicht worden. Eigenkapital: Auch hier sind grössere Verschiebungen zu verzeichnen aufgrund der Umstellung von HRM1 auf HRM2. Der Wert der städtischen Werke gehört jetzt zusätzlich ins Eigenkapital. Deshalb hat die Stadt nicht nur 80 Millionen Eigenkapital, sondern rund 779 Millionen. Den Gemeinderat interessiert insbesondere das Eigenkapital, das frei zur Verfügung steht. Das konnte 2015 aufgrund des erzielten Gewinns erhöht werden. Dieses Eigenkapital beträgt heute rund 100 Millionen. Warum ist das gesamte Eigenkapital weniger hoch? Ein Vergleich mit den vorangegangenen Jahren zeigt, dass Dreiviertel dieser scheinbaren Abnahme durch eine andere Rechnungslegung bei Stadtwerk, nämlich den Wegfall von synthetischen Werten, erklärt werden kann. Es handelt sich um eine andere Bewertungsgrundlage. Deshalb entsteht das Gefühl, dass das Eigenkapital abgenommen hat. Der Rest kann mit den Entnahmen für die Pensionskasse erklärt werden. Dieser Punkt beschäftigt den Gemeinderat nach wie vor. Die Pensionskasse benötigt mehr Geld, als ursprünglich für die Sanierung vorgesehen wurde. Ein Teil wird jetzt sichtbar. Weil Rückstellungen aufgehoben werden mussten, hat das Eigenkapital abgenommen. Soviel zur Zusammenfassung zum Eigenkapital. Teil C der Rechnung: Der Teil C enthält neue Berechnungen. Der Gemeinderat muss sich jetzt nicht nur mit den Teilen A und B auseinandersetzen, wie das in der Vergangenheit der Fall war. Neu liegt auch das Buch C vor, das eine wichtige Funktion für die finanztechnische Auswertung der Zahlen hat. Die Zahlen im Buch C sind vor allem für den Kanton wichtig, um die Gemeinden vergleichen zu können. Für den Gemeinderat hat das Buch C eher eine untergeordnete Bedeutung.

Kommissionsberatung: In der Sachkommission Bau und Betriebe haben folgende zwei Punkte besondere Beachtung gefunden: Einerseits hat die Abnahme der Rechnung von Stadtwerk zu grösseren Diskussionen geführt. Bekanntlich läuft dort eine Administrativuntersuchung. Diese Untersuchung hat eine gewisse politische Bedeutung. Heute Abend wird ein Antrag gestellt, die Rechnung von Stadtwerk nicht abzunehmen. Die Abnahme soll verschoben werden aufgrund dieser Administrativuntersuchung. Vonseiten der Finanzkontrolle wird ausdrücklich auf folgenden Punkt hingewiesen: Aus rein finanztechnischer Sicht kann man sagen, dass die Administrativuntersuchung auf die Rechnung 2015 keinen Einfluss haben wird. Wenn sie trotzdem einen finanztechnischen Einfluss haben sollte, wird sich das erst in der Rechnung 2016 niederschlagen. Heute Abend wird aber die Rechnung nicht nur finanztechnisch vom Gemeinderat abgenommen, sondern auch der Geschäftsbericht. Entsprechend wird dieser Antrag heute Abend noch gestellt. In der BBK hat auch ein anderer Punkt Diskussionen ausgelöst. Das sind die Signaturen, die im Investitionsprogramm benutzt werden. Bei einem Kredit hat sich ein Zeichen von der Budgetierung bis zur Rechnung geändert und zwar hat der Stadtrat das Zeichen von „# noch nicht bewilligt“ zu „§ gebundene Ausgabe“ geändert. Diese Änderung wurde eher durch Zufall entdeckt und hat Diskussionen ausgelöst. Das muss in der Aufsichtskommission sicher aufgenommen und bereinigt werden. Die Handhabe muss geklärt werden, weil der Gemeinderat mehrmals Gebrauch von seinem Recht gemacht und eine gebundene Ausgabe in Frage gestellt hat, damit sie im Gemeinderat diskutiert werden konnte. Die Ratsmitglieder sind darauf angewiesen, dass diese Zeichen verbindlich eingesetzt werden. Die Aufsichtskommission beantragt, die Rechnung und den Geschäftsbericht 2015 abzunehmen.

Ratspräsidentin Ch. Leupi: Die Ratsmitglieder haben ein Drehbuch vorliegen. Die Ratspräsidentin wird nach diesem Drehbuch vorgehen. Als erstes ist eine Eintretensdebatte vorgesehen. In der Detailberatung wird der Teil B mit den Produktgruppen behandelt, danach der Teil A der Rechnung und zum Schluss der Teil C.

U. Hofer (FDP): Wenn man die Meinung der FDP zur Rechnung 2015 graphisch darstellen würde, gäbe es einen Pluspunkt, einen Turm nach oben, einige kleinere Fragezeichen und ein grosses Ausrufezeichen. Die Rechnung 2015 schliesst mit einem Ertragsüberschuss von 12,7 Millionen ab. Das ist natürlich eine erfreuliche Nachricht. Besonders positiv beurteilt die FDP die Entwicklungen beim Personal- und Sachaufwand. In diesem Bereich hat die FDP immer wieder Anträge eingebracht, Anträge, deren Realisierbarkeit zum Teil angezweifelt worden ist. Das deutliche Übertreffen der Vorgaben ist der Tatbeweis, dass hier ein Optimierungspotential vorhanden war. Für die Ratslinke sollte das eigentlich das Signal sein. Man kann sich nicht länger hinter den Aussagen verstecken, dass etwas nicht machbar ist, dass die Zitrone ausgepresst ist und dass ein Antrag nicht realistisch ist. Man kann aber durchaus diskutieren, ob die Effizienz weiter gesteigert werden soll und wenn ja, in welchem Umfang und zu welchem Preis. Die Mitglieder der FDP-Fraktion sind überzeugt, dass die Stadt mit den bisher getroffenen Massnahmen nicht an Lebensqualität eingebüsst hat, dennoch konnte ein grosser Schritt in Richtung nachhaltiger Finanzierung der Ausgaben gemacht werden. Dem Stadtrat und der Verwaltung ist ein weiteres grosses Lob auszusprechen. Das Ruder scheint zu drehen unter der neuen Führung – vielleicht auch unter den neuen Mehrheitsverhältnissen im Rat. Doch viel mehr als dieses Lob ist folgendes wichtig: Die FDP-Fraktion hat auf Wunsch des Stadtrates den Antrag in Bezug auf die Personalmassnahmen und den Einstellungsstopp angepasst und mehr Flexibilität gewährt. Gleichzeitig hat sie den Stadtrat ermahnt und erklärt, dass die Fraktion mehr Selbstdisziplin erwartet und dass der Stadtrat das Vertrauen nicht enttäuschen soll. Das Vertrauen ist nicht enttäuscht worden. In dieser Hinsicht geht ein Appell eher an die rechte Ratsseite, den man auch in zukünftigen Budgetdebatten nicht vergessen darf. Es muss darauf geachtet werden, dass nur dann Anträge gestellt werden, wenn ein Optimierungspotential vorhanden ist, unter Berücksichtigung der Massnahmen, die der Stadtrat bereits ergriffen hat.

Grundsätzlich positiv – Ende gut alles gut? Nicht ganz. Wie gesagt, gibt es einige Fragezeichen und ein Ausrufezeichen. Fragezeichen: Was die Wirksamkeit der Planungsinstrumente anbelangt, muss man das Budget, die Hochrechnungen und den IAFP berücksichtigen. Ende 2015 hat der Gemeinderat das Budget 2016 beraten. Aufgrund der damals zur Verfügung stehenden Informationen musste mit einem Defizit von 6 Millionen für das Jahr 2015 gerechnet werden – also ein um rund 19 Millionen schlechteres Ergebnis. Bereits im Vorjahr war das Ergebnis 19 Millionen über dem Budget, beziehungsweise 24 Millionen besser als in der letzten Hochrechnung. Man kann sagen, dass diverse Debatten anders geführt worden wären, wenn verlässlichere Informationen und Planungsinstrumente verfügbar gewesen wären. Ein Beispiel ist die Steuererhöhung um 2 %, die leider beschlossen worden ist, obwohl die FDP vor einer Steuererhöhung auf Vorrat gewarnt hat. Das zweite Beispiel ist das Zurückkommen auf die vom Volk bereits beschlossene Stellenaufstockung bei der Stadtpolizei. Wichtig ist, zu betonen, dass U. Hofer kein Schwarzpeterspiel wünscht, was die Verantwortung dafür anbelangt. Die FDP wünscht sich in Zusammenarbeit mit dem Stadtrat eine Zukunft gerichtete, konstruktive Zusammenarbeit. Man muss sich Gedanken machen, wie diese Planungsinstrumente verbessert werden können. Ziel muss es sein, dass nur Beschlüsse aufgrund von sicheren Planungsinstrumenten gefällt werden. Es darf nicht passieren, dass man sich sagt, es wird sowieso besser als vorhergesagt. Heute war in einem Leserbrief von Schwarzmalerei die Rede. U. Hofer teilt diese Meinung nicht. Dieser Eindruck muss aber vermieden werden. Sozialhilfe: Die Bruttosozialhilfe hat das Budget um 5,1 Millionen beziehungsweise, wenn man die Gemeindegzuschüsse fairerweise abzieht, um 3,1 Millionen verfehlt. Gegenüber dem Vorjahr muss ein erneuter Anstieg um 7,1 Millionen festgestellt werden. U. Hofer kann nur wiederholen, das Loch im Kessel ist nicht geflickt. Wenn man die Traktandenliste anschaut, wird klar, dass sich der Gemeinderat mit diesem Thema noch ausführlich beschäftigen muss. Weiter will U. Hofer nicht darauf eingehen. Nur so viel, vielleicht muss man nicht nur fragen, was die Stadt unternimmt, auch der Budgetierungsprozess sollte hinterfragt werden. Das dritte Fragezeichen betrifft die Zukunft. Vieles waren Einmaleffekte. Die Rechnung 2015 zeigt auch die Gewitterwolken aufgrund einiger bekannter oder eher in Vergessenheit geratener Sorgenkinder – Soziales, Finanzausgleich, Steuerertrag von juristischen Personen und, auch ohne den Brexit bereits berücksichtigt zu haben, die städtische

Pensionskasse. Ausserdem ist die Verschuldung der Stadt besonders besorgniserregend. Das gegenwärtig tiefe Zinsumfeld, beziehungsweise der Negativzins, sorgt zwar im Moment für positive Finanzabweichungen in Millionenhöhe. Aber bei einer Zinswende würde das rasch ins Gegenteil kehren. Kurzum: Der Stadtrat und der Gemeinderat müssen den eingeschlagenen Weg mit aller Konsequenz weiter verfolgen. Das positive Ergebnis, mit der Steuererhöhung im Hintergrund, darf nicht dazu führen, dass Begehrlichkeiten aufkommen. Es darf auch nicht dazu führen, dass der Elan gedämpft wird. Das wäre in Anbetracht der Probleme verkehrt.

Ausrufezeichen: Die Abnahme der Rechnung und des Geschäftsberichts ist auch eine Art Decharge-Erteilung. Dem Gemeinderat obliegt die finanzpolitische Prüfung der Rechnung, was etwas anderes ist, als die finanztechnische Prüfung der Rechnung für die Finanzkontrolle. Der Gemeinderat muss nicht prüfen, ob die Einnahmen und Ausgaben technisch richtig verbucht worden sind, sondern ob sie politisch legitimiert sind. Vor dem Hintergrund der Geschehnisse rund um die Wärmering-Affäre ist es dieses Jahr zweifelhaft, ob Decharge erteilt werden kann. Da vor Abschluss der Administrativuntersuchung jegliche Information zum Thema verwehrt wird, befindet sich der Gemeinderat im Blindflug. Für die FDP ist klar, dass der Gemeinderat ist in Bezug auf Produktgruppe Stadtwerk nicht beschlussfähig ist. Sollte der Rat dem Antrag der FDP auf Verschiebung der Rechnungsabnahme nicht stattgeben, wird die Fraktion weitere Anträge stellen und prüfen müssen, ob die Rechnung unter Vorbehalt angenommen oder unter Umständen gar nicht abgenommen werden kann. Was die FDP mit Sicherheit nicht machen wird, ist im Blindflug etwas abzusegnen, wenn keine Informationen darüber vorliegen.

T. Deutsch (EVP/BDP): Die EVP/BDP-Fraktion tritt gerne auf die Rechnung ein und wird die Rechnung und den Geschäftsbericht abnehmen. Sie dankt der Verwaltung und dem Stadtrat für die Arbeit, die sie für die Stadt Winterthur im Jahr 2015 geleistet haben. Der Ertragsüberschuss von über 12 Millionen Franken ist sehr erfreulich. Der Abschluss zeigt, dass die beiden Haushaltsanierungsprogramme effort14+ und Balance Wirkung gezeigt und die Erwartungen übertroffen haben. Der Stadtrat schreibt zudem von grossen Anstrengungen im Personalbereich, indem vakante Stellen sehr zurückhaltend wieder besetzt worden sind. Das wiederum ist eher bedenklich. Bereits anlässlich der letzten Budgetdebatte hat die EVP/BDP-Fraktion gewarnt. Das Thema ist auch damals im Gemeinderat behandelt worden. Mit diesem Vorgehen geht sehr viel Know-how verloren, weil die Stellen oft längere Zeit nicht besetzt werden. Zudem steigt die Arbeitsbelastung für die verbliebenen Leute stark an. Diese Mehrbelastung, teilweise sicher auch Überbelastung, hat möglicherweise wiederum negative Folgen auf die Gesundheit der Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Stadt Winterthur sowie auf die speditive und korrekte Arbeit. Das Personal ist es auch, das sehr stark unter dieser Situation leidet. Das positive Rechnungsergebnis 2015 ist daher auch ein Zeichen dafür, dass die EVP/BDP-Fraktion richtig lag. Sie hat sich anlässlich der Budgetdebatte im letzten Dezember dafür stark gemacht, dass das Personal etwas mehr erhält.

Erfreulich ist, dass der Sachaufwand unterschritten worden ist und die Zinsbelastung deutlich tiefer ausgefallen ist. Bei der kurzfristigen Geldaufnahme profitiert die Stadt Winterthur sogar vom Minuszins. Die Kehrseite dieser für die Stadt sehr günstigen Zinsentwicklung zeigt sich bei der schlechten Ertragssituation der schweizerischen Pensionskassen. Auch die städtische Pensionskasse kann die Erträge, die sie für eine längerfristige Sicherstellung der Renten benötigt, nicht erwirtschaften. Daher ist diesbezüglich künftig mit Mehrkosten zu rechnen, die diese Zinseinsparungen zunichtemachen werden. Die Steuern übertreffen die Budgeterwartungen um 4,3 Millionen. Das sind Mehrerträge, die im Wesentlichen auf höhere Steuereinnahmen zurückgehen aber leider einen Eimaleffekt darstellen. T. Deutsch will daher bereits an dieser Stelle vor der kommenden Budgetdebatte warnen. Das Geld darf nicht zu freizügig ausgegeben werden. Es stehen bereits wieder hohe Ausgaben an – zum Beispiel das Polizeigebäude oder die Sanierung von einigen Schulhäusern.

Ch. Griesser (Grüne/AL): Die Stadt hat einen Gewinn von 12,7 Millionen erzielt. Die Fraktion Grüne/AL bedankt sich beim Stadtrat und allen Mitarbeitern für das gute Ergebnis. Ursa-

chen sind unter anderem die tiefere Zinsbelastung, ein tieferer Personalaufwand, die Auflösung von Rückstellungen und die Aufwertungen. Die tiefere Zinsbelastung, die Auflösung von Rückstellungen und die Aufwertungen haben aber sehr stark mit äusseren Umständen zu tun. Beim Personalaufwand ist klar, dass das so nicht ewig weitergehen kann. Die Stadt bewegt sich als Arbeitgeberin in einem Konkurrenzumfeld und kann nicht immer weiter schrauben. Ch. Griesser weist ein weiteres Mal darauf hin, dass die Stadt zum Beispiel im Bereich Ferien relativ schräg dasteht im Vergleich zur Konkurrenz. Bürgerliche Parlamentarier haben in den Kommissionen, aber auch in ihren sonstigen Stellungnahmen zur Rechnung, erklärt, dass die Rechnung nur dank der rechten Ratsseite, die bisher alle Balance-massnahmen mitgetragen habe, so gut ausgefallen sei. Ch. Griesser weist darauf hin, dass einerseits der tiefere Zins, die Auflösung von Rückstellungen und die Aufwertungen keine Balancemassnahmen sind. Andererseits ist davon auszugehen, dass die Bürgerlichen heute Abend eine Balancemassnahme versenken werden. Die Schwarzmalereien in Sachen Zukunftsaussichten der städtischen Pensionskasse sind zu relativieren. Natürlich hat die Stadt ein Problem, aber es ist kein Winterthur spezifisches Problem. Davon sind alle Pensionskassen betroffen. Deshalb muss es eine nationale Lösung geben. Zudem muss man sehen, dass die Kehrseite dieser Medaille zu diesem positiven Ergebnis beigetragen hat, nämlich zu einem tieferen Zinsaufwand. Die Fraktion Grüne/AL tritt auf die Rechnung ein. Sie wird auch die Ziffern 1 bis 4, das heisst das ganze Geschäft, gutheissen.

S. Büchi (SVP): Die SVP nimmt die Rechnung positiv zur Kenntnis. Das ist bemerkenswert. So oft kommt das nicht vor. Aber es ist doch in den meisten Produktgruppen gut gearbeitet worden und die geplanten Ausgaben hat man im Auge behalten. Das zeugt auch von einer internen Disziplin, die der bürgerlich geprägte Stadtrat an den Tag gelegt hat. Es ist ganz angenehm, dass der Stadtrat nicht alles auf die Vorgänger abwälzt, sondern die angekündigten Sparprogramme auch umsetzt. Die Hauptsorge gilt weiterhin dem Sozialdepartement – insbesondere der Produktgruppe individuelle Unterstützung. Es ist bereits angesprochen worden. Die Mehrausgaben belaufen sich auf einen hohen Millionenbetrag. Die Abstimmung über die Gemeindeforschüsse und die Kleinkinderbetreuungszuschüsse sind zwei grosse Ausgabenposten, für die man die Schuld nicht direkt Stadtrat N. Galladé zuschieben kann – für fast alles andere in diesem Departement schon. Dazu einige Daten: Individuelle Unterstützung, Anzahl der Fälle mit rechtmässiger bzw. mit nicht rechtmässiger Leistungserbringung: Diese liegen um 8 % höher als im Vorjahr. Im letzten Jahr hat es keine Wirtschaftskrise gegeben. Die Folgen des Frankenschocks: Eine gewisse Entlastung ist zu verzeichnen, das ist aber in dieser Rechnung noch nicht abgebildet. Trotzdem zeigen die Zahlen nach wie vor in die falsche Richtung, nämlich in den roten Bereich. Natürlich hat man die Hoffnung, wenn es jahrelang bergab geht, dann geht es irgendwann automatisch bergauf oder wenn die Kosten ständig steigen, ist irgendwann der Gipfel erreicht. Das ist es nicht, das ist mittlerweile Illusorisch. Es handelt sich um eine Hoffnung, über die man jedes Jahr von neuem reden kann. Die letzten Jahre haben gezeigt, dass das Budget jedes Jahr erhöht worden ist und jedes Jahr ist dieses Budget noch mehr ausgeschöpft worden. Die SVP fordert deshalb den Stadtrat auf, den Fokus auf das Departement Soziales zu legen. Die Finanzvorsteherin Y. Beutler berichtet mit schöner Regelmässigkeit, obwohl der Abschluss 2015 positiv ausgefallen ist, können die Steuern nicht einfach gesenkt werden. Die bürgerliche Seite muss ihr zwar ab und zu Recht geben. Stadträtin Y. Beutler muss sich in ihren Reden aber durchaus auch an ihre Parteikolleginnen und Parteikollegen halten, die mehr Geld ausgeben wollen, kaum ist der Abschluss veröffentlicht. Vielleicht sollte sie sich auch an die Stadtratskollegen wenden. Es ist noch keine Stunde her, dass höhere Ausgaben bewilligt worden sind, nämlich für die Subventionsverträge, obwohl kein Zwang und keine Notwendigkeit bestanden hat. Man hat offenbar das Gefühl, die Finanzen befinden sich im schwarzen Bereich. Jetzt hat die Stadt wieder Geld. Eine kleine Nebenbemerkung: Für S. Büchi hat Ch. Magnusson den Vogel abgeschossen, der diese Mehrausgaben mit dem Stichwort Eigenverantwortung begründet hat. Das ist eine sehr seltsame Interpretation. Die Stadt hat die anstehenden Investitionen und Aufgaben zu erfüllen. Der Stadtrat darf keine grossen Experimente machen, sondern muss die konsequente Sparhaltung aufrechterhalten. Das muss in allen Departementen

durchgezogen werden. Dort wo dieser Haltung zu wenig Rechnung getragen wird, muss der Stadtrat dafür sorgen, dass gespart wird. Noch eine Bemerkung zum Thema Stadtwerk: S. Büchi kann sich den Aussagen von U. Hofer voll und ganz anschliessen. Auch die SVP kann die Produktegruppe Stadtwerk so nicht abnehmen. Die Zahlen sehen zwar gut aus, aber die SVP kann keinen Persilschein ausstellen, solange die Administrativuntersuchung nicht abgeschlossen ist. Deshalb kann die SVP diese Produktegruppe heute nicht abnehmen.

R. Kappeler (SP) will im Namen der SP-Fraktion das Eintreten mit einem Dank starten. Aber, das mag einige Leute erstaunen, R. Kappeler will zuerst allen Steuerzahlerinnen und Steuerzahlern danken, die ehrlich und ihrer wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit entsprechend ihre Steuern bezahlt haben. Er dankt auch all denen, die ihre Gebühren ohne grosses Aufmucken und ohne Website zur Piraterie bezahlen. Diese Leute haben zum guten Resultat beigetragen. Als zweites dankt R. Kappeler der städtischen Verwaltung. Die Mitarbeitenden haben bewiesen, dass sie sorgfältig und sparsam mit dem Geld umgehen. Sie haben bewiesen, dass sie auch unter erschwerten Bedingungen gut arbeiten. Sie sind sicher mit verantwortlich, dass auf der Ausgabenseite die Kosten reduziert und ein Gewinn von 12,7 Millionen erwirtschaftet werden konnte. Drittens dankt R. Kappeler dem Stadtrat für seine Führung und dem Finanzamt für die ausgezeichnete Präsentation der Rechnung 2015. Das erlaubt den Ratsmitgliedern die einzelnen Punkte zu prüfen und das Resultat richtig zu interpretieren. Die Schlussbemerkung gleich zu Beginn: Die SP-Fraktion wird selbstverständlich auf die Rechnung eintreten und allen Punkten der Weisung zustimmen.

Inhaltlich will R. Kappeler drei Punkte spezielle erwähnen. 1. 12,7 Millionen Gewinn in der Erfolgsrechnung, das ist erfreulich. Winterthur ist damit definitiv nicht das Armenhaus der Schweiz und die dummen Sprüche, zum Beispiel Griechenland der Schweiz, kann man ganz vergessen. Winterthur ist eine selbstbewusste Grossstadt mit 102 Millionen freiem Eigenkapital. Der Stadt geht es finanziell nicht blendend aber sie steht einigermassen robust da. Vielleicht hustet sie ein wenig, das ist richtig. Aber man muss sich nicht schämen, Winterthur kann die Aufgaben als Stadt wahrnehmen und selber bezahlen. Man kann kritisch aber zuversichtlich in die Zukunft blicken. Die Zukunft wird für die Stadt grosse Herausforderungen bringen. Aber rückblickend auf das Jahr 2015 sind die Hausaufgaben gemacht worden. Zwei Sparpakete, effort14+ und Balance, sind mit grossen Erfolg umgesetzt worden. Eine erste Entgegnung an die SVP: Die Umsetzung liegt nicht am neu zusammengesetzten Stadtrat. Die Stadträte haben schon immer Sparpakete umgesetzt. Für die Umsetzung ist das Controlling sehr wichtig. Die Federführung liegt beim Departement Finanzen. Von daher ist es nicht ganz zufällig, dass unter der SP-Finanzministerin die Sparpakete so gut umgesetzt werden. Die SP hat damit bewiesen, dass man auch unter einer SP-Finanzministerin mit den Ressourcen sorgfältig umgehen kann.

Die Hausaufgaben sind gemacht, deshalb darf Winterthur gegenüber dem Kanton und dem Bund lauter werden – Stichwort fehlende Verteilung der Kosten der sozialen Wohlfahrt. Auch die Ausfälle durch die Unternehmensreform III müssen ein Thema sein. Winterthur darf an den Bund und den Kanton appellieren, die Stadt fair zu behandeln – fair behandeln in Bezug auf den Finanzausgleich und fair behandeln, wenn es um Kosten geht, über die der Bund oder der Kanton entscheidet, die Stadt aber bezahlen muss. Winterthur kann hier mit einem gewissen Selbstbewusstsein auftreten. Insbesondere kann das die Finanzministerin. Ende 2013 belief sich das Eigenkapital der Stadt Winterthur auf 30 Millionen. Heute sind es fast 800 Millionen. Gut wenn man fair ist, muss man eingestehen, dass bereits in der Bilanz 2013 ca. 800 Millionen enthalten waren. Aber das freie Eigenkapital ist von 30 Millionen auf 100 Millionen angewachsen. Auch das ist nicht einfach das Verdienst der Finanzministerin, das ist bekannt. Es handelt sich auch Aufwertungen aufgrund der Umstellung auf HRM2. Aber die Stadt kann doch auf zwei erfreuliche Jahre zurückblicken mit positiven Rechnungsabschlüssen, die das Eigenkapital gestärkt haben. Punkt 2: Jetzt kommt sicher das Lamento, dass bei diesem Gewinn die Steuererhöhung nicht notwendig gewesen wäre. Zudem sei vieles nicht planbar. Sind die 12,7 Millionen Gewinn wirklich zu viel? Nein, sie sind es nicht. U. Hofer hat richtig gesagt, dass viele Einmaleffekte in der Rechnung enthalten sind. Aller-

dings widerspricht sich die FDP, wenn sie sagt, die Planungsinstrumente würden nicht genügen und zwei Sätze später erklärt, der Gewinn sei durch Einmaleffekte verfälscht worden. Es ist so, Einmaleffekte sind nicht planbar. Das ist systemimmanent. Die SP ist dezidiert der Meinung, dass die Planungsinstrumente gut sind. Im Detail sind sicher Verbesserungen möglich, aber Einmaleffekte können nicht ausgeschlossen werden. Die SP nimmt sie dankbar entgegen. Ein grosser Teil des positiven Abschlusses ist durch Sparanstrengungen erreicht worden. Der dritte Punkt, warum 12,7 Millionen Gewinn nicht zu viel sind, vielleicht nicht einmal genug, ergibt sich, wenn man die Finanzierungsrechnung prüft. Eigentlich müsste man die Geldflussrechnung genauer anschauen, aber diese ist tief im Buch A versteckt und kleiner gedruckt als alle andere. Auf Seite 18 der Weisung ist die Finanzierungsrechnung zu finden, die zeigt, dass die Stadt trotz 12,7 Millionen Gewinn das Verwaltungsvermögen nicht vollständig selbständig finanzieren konnte – nämlich nur zu 92 %. Auch im städtischen Haushalt sind 12 Millionen neue Verschuldung verzeichnet. U. Hofer hat von einer dramatischen Zunahme der Schulden gesprochen. Soweit geht R. Kappeler nicht. Aber er ist der Meinung, dass weiterhin Ertragsüberschüsse und ein Wachstum des Eigenkapitals notwendig sind. Auch die SP will keine zusätzliche Neuverschuldung. Finanztechnisch ist das freie Eigenkapital mit 100 Millionen noch immer zu tief. Der Stadtrat macht auf Seite 4 der Weisung einen Vergleich mit einem privaten Hausbesitzer, der zur Bank geht und eine Hypothek aufnehmen will. Die Bank fordert 20 % Eigenkapital. Das wären, wie der Stadtrat schreibt, für Winterthur 170 Millionen und nicht 100 Millionen. Die Stadt benötigt noch einige Jahre mit entsprechenden Gewinnen. Deshalb ist, mit Blick auf die Budgetdebatte 2016, die Steuererhöhung alles andere als überflüssig.

Schlussbemerkungen des Stadtrates und Gesamtwürdigung: Die SP geht mit dem Stadtrat einig, dass der Abschluss erfreulich ist und die Sparpakete gut umgesetzt und auch gut begleitet worden sind. Das Controlling war ebenfalls gut. Die SP nimmt in Anspruch, dass sie die Balance-Massnahmen mitgetragen hat, bis auf eine Ausnahme. Das hat zu einer Volksabstimmung geführt, die Rede ist von den Gemeindegemeinschaften. Aber Ch. Griesser hat es bereits erwähnt, die Bürgerlichen werden heute ihre Ausnahme durchpauken. Damit ist man eigentlich quitt. In der Rechnung sind weiterhin drei Kostentreiber zu verzeichnen, nicht nur in Winterthur, sondern in der Rechnung aller Gemeinwesen in der Schweiz. Das betrifft die Bildung, die Gesundheit und die soziale Wohlfahrt. Entgegen der Behauptung der SVP ist nicht das Departement Soziales daran schuld. Wenn man prüft, wie die Produktgruppen gearbeitet haben, wie das Departement mit den knappen Ressourcen umgegangen ist, stellt man fest, dass auch das Departement Soziales die Sparpakete mitgetragen hat wie alle anderen Departemente. Die individuellen Beiträge sind sehr genau aufgelistet. Darin enthalten sind auch die Beiträge an die Kinderkrippen, die unter anderem daran schuld sind, dass die Bruttokosten angewachsen sind. Weil auch die Rückvergütungen angewachsen sind, sind die Nettokosten wirklich mehr oder weniger stabil geblieben. Die Stadt ist darauf angewiesen, dass die übergeordneten Staatsträger, Kanton und Bund, die Gemeinden nicht einfach hängen lassen, wenn es um die drei grossen Kostentreiber geht und nicht Beschlüsse fassen, die von den Gemeinden finanziert werden müssen. In dieser Hinsicht wird die Stadt Winterthur je länger je weniger allein dastehen.

Ganz zum Schluss erklärt der Stadtrat in seiner Weisung zu Recht, dass das tiefe Zinsniveau für die Stadt erfreulich ist. Aber es bedeutet für alle Pensionskassen in der Schweiz ein enormes Problem. Daran sollten die Ratsmitglieder denken, wenn die Pensionskasse erneut im Rat thematisiert wird. Man muss aufhören, die ehemaligen Stadträte zu beschuldigen. Nicht sie haben das Pensionskassendebakel eingebrockt, sondern die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen. Jetzt hat die Stadt von den tiefen Zinsen profitiert. Wenn man die Einsparungen auf die nächsten 20 Jahre hochrechnet, muss sich die Stadt solidarisch zeigen und bei der Finanzierung der Pensionskasse entsprechend mithelfen. Ein zweiter Aspekt ist der Blick auf die Investitionen. Die Ratsmitglieder müssen sich bewusst sein, dass sich der Stadtrat pro Jahr einen Plafond von 60 Millionen Nettoinvestitionen im Verwaltungsvermögen gesetzt hat. Er hat diesen Betrag im Jahr 2015 bereits um ca. 5 Millionen überschritten. Diese 60 Millionen sind sehr knapp, wenn die Substanz der Liegenschaften, der Schulhäuser, der Sportplätze und Alterszentren erhalten werden soll. Wenn die Stadt mehr investieren

soll, muss das eindeutig finanziert werden. Deshalb ist die Steuererhöhung notwendig und wird das auch weiterhin bleiben. Vielleicht bleibt das nicht die letzte Erhöhung.

A. Steiner (GLP/PP): Stellungnahme der Grünliberalen: Als erstes will A. Steiner drei positive Punkte aufführen. Die Hauptsache ist sicher, dass das Ergebnis positiv ausgefallen ist und zwar stark positiv. A. Steiner will sich nicht ausmalen, was gewesen wäre, wenn die Stadt den gleichen Betrag ins Minus gearbeitet hätte. Dann wäre das Eigenkapital nicht mehr sehr gross. Zweiter Punkt: Viele Produktgruppen haben sehr gut gearbeitet. Das Kostenbewusstsein ist an verschiedenen Orten in der Verwaltung stark gestiegen. A. Steiner erhofft sich weiterhin kreative Lösungen, wie Kosten gesenkt werden können, ohne dass es der Bevölkerung allzu sehr weh tut. Dritter Punkt: A. Steiner will positiv hervorheben, dass die Sparvorgaben des Gemeinderates erfüllt und sogar übertroffen worden sind. Das zeigt, dass die Schwarzmalerei in der Budgetdebatte von Seiten Stadtrat und linker Ratshälfte überhaupt nicht berechtigt war. Die Grünliberalen freuen sich ganz speziell, dass genau in den Bereichen, auf die sie den Fokus gelegt haben, gespart werden konnte. Unter dem Titel 0,6631 % ist zum Beispiel der Fokus auf die Informatik, Telefonie, Mobilien und Drucksachen gelegt worden. Hier sind tatsächlich Millionen nachhaltig eingespart worden. Das sind Bereiche, die der Bevölkerung nicht extrem wehtun. Dadurch sind keine Nachteile entstanden. Auch hier ist die Zitrone noch nicht ausgepresst. A. Steiner erklärt, dass man weiterhin fündig werden kann und appelliert an die Stadtverwaltung.

Problematische Punkte aus der Sicht der Grünliberalen: Die Fehlbudgetierung von über 20 Millionen, auf diesen Betrag kommt man, wenn man die nicht erfolgten Entnahmen aus den Parkhausreserven berücksichtigt, ist ungenügend. Die GLP findet es besorgniserregend, dass Winterthur die Finanzen nach wie vor nicht im Griff hat. Sie bezweifelt, dass so viele Sondereffekte nicht voraussehbar waren. Wie soll das Parlament seine Verantwortung wahrnehmen und weise Entscheide fällen, wenn die zur Verfügung gestellten Informationen im Rahmen des Integrierten Aufgaben- und Finanzplans (IAFP) mit dem mittelfristigen Ausgleich sowie das Aufdatieren von speziellen Vorkommnissen weiterhin ungenügend sind. Damit bleibt Winterthur im Hauruck-Modus der vergangenen Jahre und hat keine Planungssicherheit. Das ist insbesondere auch für die Verwaltung äusserst anstrengend. Die Mitarbeitenden wissen nicht, ob sie bereits im nächsten Jahr ein weiteres Sparprogramm mit einem fantasievollen Namen über sich ergehen lassen müssen. Ein Beispiel: Im letzten Budget war im IAFP ausdrücklich die Investition für das Polizeigebäude enthalten. Auf diese Informationen muss sich der Gemeinderat verlassen können. Jetzt sind plötzlich neue Begehrlichkeiten vorhanden und es heisst, das Polizeigebäude kann nicht finanziert werden. Entweder gibt es einen IAFP, auf den man sich verlassen kann, dann hat das Polizeigebäude im Budget Platz oder eben nicht. Ein weiterer Punkt sind die Personalkosten. In den vergangenen Jahren sind die Personalkosten gesunken. Der Stadtrat hat die Gründe in der Weisung aufgelistet: Wegfall der Rententeuerung, seit 2012 keine Gewährung von ordentlichen Personalmassnahmen, Stellenabbau durch effort14+ und Balance. Das ist tatsächlich ein stolzer Betrag. Es ist nicht angenehm, die entsprechenden Massnahmen umzusetzen. Darin sind sich alle einig. Aber wenn man eine Zusammenstellung macht, muss sie vollständig gemacht werden. Die Personalaufwendungen sind wesentlich höher ausgefallen – die direkten und die indirekten. Das betrifft einerseits die Negativteuerung, die 5 Millionen ausmacht und andererseits den Arbeitgeberanteil der Pensionskassensanierung, der nicht über die laufende Rechnung, sondern über das Eigenkapital finanziert worden ist. Es kommen noch weitere Beträge hinzu. Der zusätzliche Betrag für die Pensionskassensanierung, der ausschliesslich zulasten der Steuergelder beziehungsweise des Eigenkapitals finanziert worden ist, muss ebenfalls mit eingerechnet werden. Das sind letztendlich Leistungen, die dem Personal zugutekommen. Logischerweise fliesst das Geld nicht unmittelbar in die Taschen der Mitarbeitenden, aber es sind sehr hohe Ausgaben, die von der Stadt getätigt werden müssen. Diese Ausgaben würde A. Steiner unter den Personalmassnahmen subsumieren. Die Sanierung der Pensionskasse ist nicht abgeschlossen. Es ist absehbar, dass noch weitere Massnahmen ergriffen werden müssen, Massnahmen, die auch die Stadt Winterthur und die Steuerzahlerinnen und Steuerzahler etwas kosten werden. Diese Kosten müssten als Eventualverbindlichkeit in der

Rechnung enthalten sein, gemäss HRM2. Diese Ansicht vertritt die GLP. A. Steiner bittet den Stadtrat, das in Zukunft entsprechend festzuhalten. Aus Sicht der GLP ist dieser Betrag klar quantifizierbar. Dritter Punkt: Obwohl die Stadt enorm wächst, steigen die Steuereinnahmen kaum. Vor allem im Vergleich mit anderen Städten und Gemeinden, die im Moment von einer brummenden Wirtschaft profitieren können. In Winterthur steigen einfach die Bevölkerungszahlen aber auch die Mehrausgaben. Die Grünliberalen weisen einmal mehr darauf hin, dass die Stadtentwicklung etwas mit den Finanzen zu tun hat. Eine ganzheitliche Städteplanung wäre dringend nötig.

Fazit: Das Jahr 2015 war ein ausserordentliches Jahr. Ausserordentlich sind sehr viele Sondereffekte. Man kann nicht von einer Trendwende sprechen oder davon, dass es der Stadt besser geht. Die Auslagen werden nicht sinken. Die GLP warnt vor neuen Begehrlichkeiten. Wenn man jetzt wieder anfängt aus dem Vollen zu schöpfen und Geld auszugeben, wird die Stadt mit dem Rhythmus von Sparprogrammen alle zwei bis drei Jahr weiterfahren müssen. Das will die GLP allen ersparen. Antrag der FDP: Die FDP beantragt die Verschiebung der Abnahme der Rechnung von Stadtwerk. Stadtwerk hat eine extrem gute Rechnung vorgelegt und extrem gut gearbeitet. Die Produktegruppe hat sehr viel Gewinn gemacht und konnte einen grossen Teil dieses Gewinns an die Stadt überweisen. Das verdient ein grosses Lob. Stadtwerk ist in einer sehr schwierigen Situation. Wirtschaftlich sind sie dem freien Markt ausgesetzt und gleichzeitig muss unter politischen Rahmenbedingungen operiert werden, die nicht ganz einfach sind und zwar im Vergleich zu vielen anderen, vor allem auch städtischen Werken, die wesentlich freier auf dem Markt agieren können. Aber im Moment ist das die Realität. Stadtwerk ist diesen politischen Rahmenbedingungen ausgesetzt und muss sich darin bewegen. Jetzt läuft die Administrativuntersuchung. Es gibt keinen Grund, warum man einer Verschiebung der Abnahme der Rechnung und des Geschäftsberichtes nicht zustimmen sollte. Letztendlich kann der Gemeinderat bei einer verschobenen Abnahme, die Ergebnisse der Administrativuntersuchung einbeziehen und den Geschäftsbericht als gesamtes entsprechend würdigen. Die Grünliberalen werden entsprechen dem FDP Antrag zustimmen.

F. Albanese (CVP): Die CVP/EDU-Fraktion bedankt sich bei den verantwortlichen leitenden Organen der Stadt Winterthur sowie bei den städtischen Mitarbeitern aber vor allem bei allen fleissigen Steuerzahlern der Stadt, die die ansprechende Jahresrechnung 2015 mit einem Ertragsüberschuss von 12,7 Millionen möglich gemacht haben. Dank der bürgerlichen Stadtregierung ist somit der Beweis erbracht, dass die an der letzten Budgetdebatte erhobene Steuererhöhung von 2 %, ganz im Gegensatz zur Behauptung des Kollegen R. Kappeler, absolut unnötig ist. Sie wird weiterhin unnötig sein und wird bei der nächsten Gelegenheit hoffentlich wieder rückgängig gemacht, solange der Wille zu einem schlanken und gesunden Staatshaushalt im Stadtrat intakt bleibt und die erwähnten Steuerzahler weiterhin treu bleiben. Diese beiden Faktoren hängen logischerweise eng miteinander zusammen und befinden sich in einer gegenseitigen Wechselwirkung. Die Ratsmitglieder sind bereits von den Ratskolleginnen und Kollegen über die Rechnungsdetails informiert worden, sodass F. Albanese zugunsten einer besseren Ratseffizienz sein Votum kürzen kann. Die Abnahme betrifft schliesslich die vergangene Jahresrechnung und gehört von daher zur Geschichtsschreibung.

F. Albanese muss sich erneut zu den Kosten für die soziale Wohlfahrt äussern, die weiterhin und kontinuierlich über die Ufer treten. Es muss alles politisch Erdenkliche unternommen werden, um diese Auswüchse unter Kontrolle zu bringen. Dazu muss der Wille erkennbar sein, dass renitente Sozialhilfebezügler und vor allem Missbräuche konsequent und spürbar sanktioniert werden. Es ist essentiell, dass das über eine spürbare präventive Wirkung erzielt werden kann. Wer das nicht in aller Konsequenz umsetzen will, schadet in erster Linie den Bedürftigsten unter uns. Ausserdem muss die Attraktivität der Stadt Winterthur für gute Steuerzahler zwingend erhöht werden. Das zeigt auch das letzte Städteranking. In dieser Bilanz hat Winterthur Bronze geholt. Das ist insgesamt ein gutes Ergebnis und ist in erster Linie der Kultur- und Bildungsvielfalt zu verdanken. In den Einzeldisziplinen hat Winterthur nicht überall gut abgeschlossen. Vor allem bei der Frage, wo das Vermögen am liebsten

wohnt, hat es Winterthur nicht einmal unter die ersten 10 geschafft, ganz im Gegensatz zu anderen Städten wie Zürich. Hier muss zwingend Gegensteuer gegeben werden. Hier besteht offenbar dringender Handlungsbedarf. Aus finanztechnischer Sicht hätte die CVP/EDU-Fraktion dem Antrag des Stadtrates auf Abnahme der Jahresrechnung und des Geschäftsberichts folgen und die zuständigen Organe entlasten können. Die Fraktion wird aber dem Antrag der FDP um Verschiebung der Rechnungsabnahme der Produktgruppe Stadtwerk aus den bereits genannten und nachvollziehbaren Gründen folgen und den Antrag entsprechend unterstützen.

M. Wäckerlin (GLP/PP) will eine kleine Ergänzung zum Votum von A. Steiner machen. Sehr erfreulich ist die Entwicklung in Bezug auf die Informatikdienste Winterthur. Anlässlich der Budgetberatung 2015 hat der Gemeinderat die Druckkosten diskutiert. M. Wäckerlin hat erreicht, dass der Gemeinderat Einsparungen von 250'000 Franken befürwortet hat. Tatsächlich konnten allein bei den internen Druckkosten 350'000 Franken eingespart werden und zwar, das ist besonders spannend, hauptsächlich durch neue Druckkonzepte am neuen Standort Fokus und durch die Einführung von follow-Me-Printing. Damit werden Druckaufträge, die nicht abgeholt werden, nicht mehr ausgedruckt. Allein das macht einen sehr grossen Betrag aus. Hier gibt es noch Potential an anderen Standorten. Leider gibt die Rechnung zu den Einsparungen bei den externen Druckkosten keine Auskunft. Als zweiter Punkt sind die Informatikdienste aufgefallen. Vor sechs Jahren lancierte M. Wäckerlin einen Vorstoss zu OpenSource an der Schule, der damals überwiesen worden ist. Inzwischen hat er erfahren, dass der damals vorgestellte Lernstick, der Teil des Vorstosses war, tatsächlich an den Primarschulen erfolgreich eingesetzt wird. Es wäre wünschenswert, wenn der Stadtrat in Zukunft Neuerungen gegenüber etwas Aufgeschlossener wäre.

Stadträtin Y. Beutler: Die Jahresrechnung ist wirklich erfreulich, auch wenn es einen Moment gedauert hat bis Stadträtin Y. Beutler sich darüber freuen konnte. Beat Holzer war manchmal ein wenig erstaunt, wenn er freudestrahlend mit einer guten Nachricht gekommen ist und Stadträtin Y. Beutler nur gedacht hat – nein, nicht schon wieder. Und das deshalb, weil sie gewusst hat, egal wie gut die Rechnung abschneidet, es wird nicht genügen. Der Stadtrat wird kritisiert werden, entweder für die schlechte Planung oder es wird moniert, dass schwarzgemalt wurde. Eigentlich ist es einfach nur schön, dass der Rechnungsabschluss wunderbar ausgefallen ist. Die Bemühungen, die in den letzten Jahren unternommen wurden, zahlen sich jetzt aus. Selbstverständlich sind auch positive Einmaleffekte zu verzeichnen, die wirklich dem Glück zu verdanken sind. Das gehört manchmal auch dazu. Auf der anderen Seite steckt auch harte Arbeit dahinter insbesondere von der Verwaltung. Es ist bereits erwähnt worden, der Personalaufwand ist massiv gesunken. Aber der tiefere Personalaufwand hat einen Preis, dieser Preis ist die Fluktuation. Die Stadt verliert wertvolle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Es gibt zudem etliche Mitarbeiter, die an ihre Leistungsgrenzen stossen, das kann zu gesundheitlichen Beschwerden führen. U. Hofer dankt die Stadträtin für sein differenziertes Votum. Er hat es bereits erwähnt. Im Rahmen der Budgetdebatte müssen zusätzliche Sparanträge jeweils vor dem Hintergrund der bisherigen Massnahmen gestellt werden. Man muss beachten, was bereits unternommen worden ist und wo bereits Einsparungen erfolgt sind, sei das im Rahmen von effort14+, Balance oder durch den Gemeinderat.

Es gibt ein Thema, das immer wieder diskutiert wird. Was bedeutet dieser gute Abschluss? War die Steuerfusserhöhung gar nicht nötig? Können die Steuern gesenkt werden? Können jetzt Mehrausgaben getätigt werden? Wie sieht das aus? Stadträtin Y. Beutler zeigt zwei Bilder. Die Entwicklung der Rechnungsergebnisse der letzten Jahre, die wirklich erfreulich ist. Die Stadt hat Gewinne erzielt, das ist wunderbar. Weniger wunderbar ist, dass trotz der Gewinne die Verschuldung Jahr für Jahr zunimmt. Auch im Jahr 2015 hat der Gewinn nicht ausgereicht, um eine zusätzliche Verschuldung zu verhindern. Die Abschreibungen und Gewinne belaufen sich auf rund 58,8 Millionen und die Investitionen auf rund 64 Millionen. Die Stadt hat sich damit zusätzlich verschuldet. Niemand kann sagen, dass die Steuern auf Vorrat erhöht worden sind. Abgesehen davon, dass die Steuern für das Jahr 2015 noch nicht

erhöht worden sind. Die Stadt lebt auf Kosten der kommenden Generationen. Das muss man akzeptieren, aber nicht als Dauerzustand. Von bürgerlicher Seite ist eine Motion eingereicht worden. Darin wird ein Grundsatzbekenntnis abgegeben, dass die Verschuldung der Stadt nicht nur gebremst, sondern abgebaut werden soll. Aber jetzt sollen die Schulden zusätzlich erhöht werden. Der zu tiefe Steuerfuss von heute erhöht die Schulden von morgen. Zu tief ist der Steuerfuss dann, wenn er nicht hoch genug ist, um die Leistungen, die heute bestellt werden auch heute zu bezahlen. Stadträtin Y. Beutler nimmt das Stichwort von A. Steiner auf und weist auf ihr Votum im Zusammenhang mit dem Polizeigebäude hin. Wenn etwas bestellt wird, muss man auch bereit sein, die Kosten zu tragen. Ob es sich dabei um ein Schulhaus handelt, um zusätzliche Polizeistellen, um Ökologie oder Kultur – ein Franken ist ein Franken, ob dieser von rechts, von links oder von der Mitter ausgegeben wird. Wenn man mehr ausgibt als man einnimmt, resultiert daraus eine Verschuldung. Das muss ein Ende haben. In einer Woche wird eine Medienkonferenz stattfinden. Die Stadträtin wird den Mechanismus der Schuldenbremse, die der Stadtrat gerne einführen will, vorstellen. Sie hofft, dass der Stadtrat von diesem Moment die Verantwortung gegenüber den kommenden Generationen wahrnehmen kann. Die Verantwortung wahrnehmen, bedeutet auch, dass man sich im Dezember daran erinnert, was man im Laufe eines Jahres bestellt hat und anerkennt, dass es Leistungen gibt, die von der Stadt erbracht werden müssen, ob man das will oder nicht. Diese Leistungen sind gesetzlich vorgeschrieben, auch wenn es den Ratsmitgliedern passt, wenn die Kosten ansteigen.

Offenbar besteht die Hoffnung, dass gute Steuerzahler in die Stadt ziehen, wenn die Steuern gesenkt werden. Es wäre dann nicht mehr so schlimm, wenn sich die Stadt zusätzlich verschuldet, weil sich das auf Dauer rechnet. Winterthur ist aber in einem Ressourcenausgleich. Das hat zum einen den „positiven Effekt“, dass aufgrund von Mindereinnahmen bei den Steuern, das heisst wenn die Steuerkraft sinkt, der Ressourcenausgleich höher ausfällt. Wenn die Einnahmen aber sinken, weil die Stadt Winterthur den Steuerfuss senkt, bedeutet das nicht nur einen Einnahmefall, zusätzlich fehlt auch Geld aus dem Ressourcenausgleich. Solange die Stadt diesen Ressourcenausgleich benötigt, wird es sich nicht eins zu eins auszahlen, wenn zusätzliche Steuerzahler nach Winterthur ziehen. Das ist bitter, weil die Richtung natürlich stimmt, wenn die Steuerkraft erhöht werden kann, aber es schlägt sich nicht eins zu eins nieder. Stadträtin Y. Beutler hat diese Rechnung gemacht. Der Steuerfuss der Stadt Winterthur soll wettbewerbsfähig sein. Abgesehen davon war dieser noch nie so tief im Vergleich mit anderen Gemeinden und Städten. Er liegt jetzt bei 122 %. Wenn der Steuerfuss auf 110 % gesenkt würde, hätte das einen Verlust bei den Steuereinnahmen und beim Ressourcenausgleich von rund 40 Millionen zur Folge. 40 Millionen, die anderweitig gedeckt werden müssten. Das bedeuten, dass 260 Leute nach Winterthur gelockt werden müssten, die ein steuerbares Einkommen von einer Million haben. Das sind 255 mehr als jetzt in der Stadt wohnen. Wenn man ganz auf den Ressourcenausgleich herauskommen wollte, müssen ca. 430 Leute mit einem entsprechenden Einkommen zuziehen. Damit will Stadträtin Y. Beutler die Relationen aufzeigen und das System, in dem sich die Stadt befindet. Es muss aber ein Ziel sein, die Unabhängigkeit vom Ressourcenausgleich zu erlangen. Wenn man jetzt einseitig den Fokus auf den Steuerfuss legt, nicht auch auf andere Themen, die Winterthur und die Lebensqualität in dieser Stadt ebenfalls ausmachen, wird die Situation markant verschlimmert und nicht verbessert.

Diese Woche wird der Stadtrat eine Mitteilung vom Regierungsrat erhalten. Am Donnerstagnachmittag um 14.15 Uhr findet eine Medienkonferenz statt. Der Stadtrat wird mitteilen, was sich der Kanton Zürich vorstellt in Sachen Unternehmenssteuerreform III. Wenn der Gewinnsteuersatz im Kanton um 1 % sinkt, dann fehlen der Stadt 3 % in der Kasse, das heisst 10,5 Millionen bei einer Senkung des kantonalen Gewinnsteuersatzes von 1 %. Das wäre vermutlich das Best Case Szenario, es wird wohl mehr sein. Man wird sehen, in welchen Dimensionen sich das bewegen wird. Mit dem aktuellen kantonalen Sanierungsprogramm werden weitere Kosten auf die Stadt zukommen. Das wird einen zweistelligen Millionenbetrag ausmachen. Zudem wird Stadt Einnahmefälle hinnehmen müssen durch die innerkantonale Verlustverrechnung bei den Grundstückgewinnsteuern. Das ist nicht Schwarzmalerei, das sind einfach Zahlen und diese Zahlen sind leider nicht schwarz. Es wäre schön,

wenn sie schwarz wären. Stadträtin Y. Beutler warnt davor, dass man sich blenden lässt, weil die Rechnung mit einem Ertragsüberschuss abgeschlossen hat. Winterthur kann froh sein um jeden Franken in der Kasse und muss zu jedem Franken Sorge tragen. Es ist die tiefste Überzeugung von Stadträtin Y. Beutler, dass es in der Verantwortung des Stadtrates und des Gemeinderates liegt, Sorge zu tragen für die künftigen Generationen.

Damit ist die Stadträtin schon fast am Ende ihres Votums angelangt. Eines ist noch ganz wichtig. Von Seiten Finanzen war das Jahr 2015 ganz ausserordentlich aufgrund der Umstellung auf HRM2. Die Stadträtin spricht dem Finanzamt einen ganz herzlichen Dank aus. Die Umstellung auf HRM2 hat ein Release beim CS2 erst möglich gemacht. Die Finanzstrategie ist erarbeitet und die Motion ist umgesetzt worden. Das alles ist neben dem Courant normal gelaufen. Das Finanzamt hat diese Arbeit übernommen, ohne zu jammern und zwar mit den gleichen Ressourcen. Die Leute sind motiviert, sich in das Neue und Unbekannt zu stürzen und die ganze Arbeit auf sich zu nehmen. Die Stadträtin bedankt sich herzlich. Sie dankt auch allen im Rat, die die Arbeit der Verwaltung gewürdigt haben. Sie dankt auch den Stadtratskolleginnen und Kollegen – sie haben es nicht immer leicht mit Stadträtin Y. Beutler.

Ratspräsidentin Ch. Leupi: Es liegt kein Antrag auf nicht eintreten auf die Rechnung vor.

Detailberatung

Departement Kulturelles und Dienste

Es liegen keine Anträge, Bemerkungen oder Negativwortmeldungen vor.

Der Rat stimmt der Rechnungsabnahme einstimmig zu. Damit ist die Rechnung abgenommen.

Departement Finanzen

Es liegen keine Anträge, Bemerkungen oder Negativwortmeldungen vor.

Der Rat stimmt der Rechnungsabnahme einstimmig zu. Damit ist die Rechnung abgenommen.

Departement Bau

Es liegen keine Anträge, Bemerkungen oder Negativwortmeldungen vor.

Der Rat stimmt der Rechnungsabnahme einstimmig zu. Damit ist die Rechnung abgenommen.

Departement Sicherheit und Umwelt

Es liegen keine Anträge, Bemerkungen oder Negativwortmeldungen vor.

Der Rat stimmt der Rechnungsabnahme einstimmig zu. Damit ist die Rechnung abgenommen.

Departement Schule und Sport Produktgruppe Einkauf und Logistik

M. Zehner (GLP/PP): Möbelverkauf: Die GLP/PP-Fraktion ist sehr unzufrieden mit der Art und Weise wie der Stadtrat versucht den Gemeinderat zu belehren. Der Stadtrat hat ein Konzept und ein Budget vorgelegt, wie der Möbelverkauf organisiert werden kann, wobei auf

der Ausgabenseite fair und ehrlich budgetiert worden ist. Die Zahlen sind der Kommission vorgelegt worden. Die Kommissionsmitglieder haben gesehen, wie die Budgetierung funktioniert und wie das Konzept aufgegleist worden ist. Aber auf der Einnahmenseite stehen einfach die Ausgaben plus die 100'000 Franken, die der Gemeinderat gefordert hat. Wenn der Gemeinderat 100'000 Franken mehr Einnahmen fordert, dann wird das einfach in die Einnahmen geschrieben. Man überlegt sich nicht, wie das umgesetzt werden kann oder ob auf der Ausgabenseite allenfalls gebremst werden müsste, wenn auf der Einnahmenseite nicht ganz so schnell diese 100'000 Franken umgesetzt werden können. Eine Budgetierung auf diese Art und Weise würde für jedes Flohmarktunternehmen zum Debakel. Das Konzept ist anscheinend dem Stadtrat vorgelegt worden. Es erstaunt, dass im Stadtrat niemand gemerkt hat, dass die Art und Weise wie Konzept und Budget aufgestellt worden sind, nicht funktionieren kann. Im Weiteren hat die GLP/PP-Fraktion gehört, dass vor allem die Möbel, die auf dem Markt zu einem sehr hohen Preis hätten verkauft werden können, zu Schnäppchenpreisen weitergegeben worden sind. Sie waren auch sehr schnell ausverkauft. Es handelte sich um gute Designermöbel. Die anderen Stücke, die man entgegennehmen musste, wurden in ein Lager gefahren, was hohe Transportkosten verursacht hat. Das Lager musste zudem gemietet werden. Man hat eine nicht sehr komfortable Website erstellt und damit versucht das Geld hereinzuholen. Dass die Transportkosten so hoch ausfallen würden, hätte man bereits im Rahmen des Konzepts und der Budgetierung merken müssen. Es sind trotzdem keine verlustfördernde Aktionen hinterfragt worden. Man hat dem Steuerzahler am Ende eine Rechnung mit einem Verlust von 84'000 Franken präsentiert. Die GLP/PP-Fraktion ist unzufrieden, mit der Art und Weise wie der Stadtrat mit den Forderungen des Gemeinderates umgeht. M. Zehner hält fest, dass die GLP/PP-Fraktion der Meinung ist, dass der Stadtrat hier eher eine schlechte Nummer abgezogen hat. Das ist aber kein Ablehnungsantrag.

Stadtrat St. Fritschi ist erstaunt. Er ist unsicher, ob von der gleichen Sitzung die Rede ist. An der Sitzung der BSKK war Stadtrat St. Fritschi anwesend und hat das Vorgehen ausführlich dargelegt. Er hat mitgeteilt, was die Stadt an Occasionsmöbeln verkauft hat. An der Sitzung ist keine einzige Frage gestellt worden, auch nicht von M. Zehnder und es ist keine einzige Bemerkung oder Kritik vorgebracht worden.

M. Zehnder (GLP/PP): Diese Aussage ist nicht ganz richtig.

Stadtrat St. Fritschi kann sich nicht daran erinnern. Er will den Zeitrahmen aber etwas zurückschieben. Anlässlich der Budgetdebatte für das Budget 2015 hat der Gemeinderat gemeint, Occasionsmöbel seien das grosse Geschäft für die Stadt Winterthur und hat 100'000 Franken Mehreinnahmen gefordert, beziehungsweise einer Kürzung um 100'000 Franken in der Produktegruppe Einkauf und Logistik zugestimmt. In den Kommissionen und im Rat hat der Stadtrat erklärt, dass der Markt für Occasionsmöbel am Boden liegt. Es gibt nichts zu holen. Der Gemeinderat hat das Budget in dieser Produktegruppe um 100'000 Franken gekürzt. Der Stadtrat hat diesen Auftrag sehr ernst genommen. Der Kommentar ist gegenüber den Mitarbeitenden, die sich so ins Zeug gelegt und die ganze Arbeit ohne Stellenaufstockung geleistet haben, nicht ganz fair. Die Mitarbeitenden haben einen Occasionshandel aufgezogen. Zudem mussten Räume angemietet werden. Die Möbel mussten zentral gelagert werden. Eine Website musste aufgeschaltet und über die Medien musste auf den Occasionshandel aufmerksam gemacht werden. Die Mitarbeitenden durften als erste Möbel aussuchen. Das ist alles nebenbei erledigt worden ohne zusätzliche Leute. In der Folge wurde mit diversen Occasionshändlern Kontakt aufgenommen. Von 8 Händlern haben 7 abgesagt. Einer hat die Möbel angeschaut und erklärt, dass er für diesen Schrott keinen Franken ausgeben will. Letztendlich konnte für die restlichen Möbel ein Hilfswerk gefunden werden, das die Möbel in ein Drittweltland verfrachten will. Die Stadt hat dadurch die Entsorgungskosten gespart. Die Mitarbeitenden haben wirklich alles eingesetzt. Die Kommissionsmitglieder der BSKK, die an der Sitzung teilgenommen haben, sollten wissen, was gesagt worden ist. Es wurde alles unternommen, damit die Möbel, die einigermassen brauchbar waren, weitergegeben werden konnten. Wenn man jetzt den Vorwurf erhebt, dass schlecht gewirtschaftet

wurde, muss Stadtrat St. Fritschi den Spiess umdrehen. Er fordert die Ratsmitglieder auf, beim Budgetieren vermehrt auf die Fachleute zu hören und die Fantazahlen, die in der Vergangenheit eingesetzt worden sind, zu hinterfragen. Anstatt diese Produktegruppe zu kritisieren, wäre es fair gewesen, wenn M. Zehnder vor dem versammelten Gemeinderat erklärt hätte, dass er einen Fehler gemacht hat und nicht genügend Sachkenntnis in Bezug auf den Möbelmarkt besitzt. Aber nein, er schießt auf die Leute von Stadtrat St. Fritschi, die sich dafür eingesetzt haben, um diese unglaubliche Vorgabe einzuhalten. Das findet Stadtrat St. Fritschi schräg.

Ratspräsidentin Ch. Leupi stellt fest, dass kein Ablehnungsantrag gestellt wird.

Der Rat stimmt der Rechnungsabnahme einstimmig zu. Damit ist die Rechnung abgenommen.

Departement Soziales

Ratspräsidentin Ch. Leupi: Es liegen keine Anträge, Bemerkungen oder Negativwortmeldungen vor.

Der Rat stimmt der Rechnungsabnahme einstimmig zu. Damit ist die Rechnung abgenommen.

Departement Technische Betriebe

F. Helg (FDP): Die FDP stellt einen Antrag in Sinne eines Ordnungsantrags. Die Weisung des Stadtrates soll ergänzt werden. Die FDP beantragt die Beratung der Jahresrechnung und des Geschäftsbereichs zur Produktegruppe Stadtwerk zurückzustellen bis die Ergebnisse der Administrativuntersuchung betreffend Beteiligung der Stadt an der Wärme Frauenfeld AG dem Gemeinderat vorliegen. Begründung: Der Stadtrat hat am 13. April 2016 eine Administrativuntersuchung betreffend der Beteiligung von Stadtwerk an der Wärme Frauenfeld AG angeordnet. Die Schlussfolgerungen dieser Administrativuntersuchung sind wesentlich für die Beurteilung der Jahresrechnung und des Geschäftsberichts soweit es um die Produktegruppe Stadtwerk geht. Aus diesem Grund ist momentan die Beratung und Beschlussfassung dazu zurückzustellen. Sollte dieser Antrag eine Mehrheit finden, hat das auch Auswirkungen auf den Gesamtbeschluss. F. Helg bittet J. Bachmann den Wortlaut aufzulegen. Die Ziffern 1, 3 und 4 sollen jeweils mit folgendem Zusatz versehen werden: „mit Ausnahme der Produktegruppe Stadtwerk.“ Zudem soll eine neue Ziffer 5 eingefügt werden: „Die Abnahme der Jahresrechnung 2015 und der Globalrechnung 2015 und die Genehmigung des Geschäftsberichts 2015, soweit es um die Produktegruppe Stadtwerk geht, werden zurückgestellt, bis die Ergebnisse der vom Stadtrat angeordneten Administrativuntersuchung betreffend Beteiligung der Stadt an der Wärme Frauenfeld AG dem Grossen Gemeinderat vorliegen.“ Damit ist klar, dass die Abnahme nicht abgelehnt, sondern nur verschoben werden soll.

Ratspräsidentin Ch. Leupi bittet die Ratsmitglieder, die nächsten Voten nur zum Ordnungsantrag zu halten.

R. Diener (Grüne/AL) wird sich genau zu diesem Ordnungsantrag äussern. Die Administrativuntersuchung hat keinen Einfluss auf die Rechnung. Das ist festgestellt worden. Dem kann R. Diener nichts mehr hinzufügen und könnte eigentlich aufhören zu sprechen. Trotzdem will er das weiter ausführen. Bezüglich allfälliger Risiken, die immer wieder im Zusammenhang mit dieser Administrativuntersuchung zur Wärme AG Frauenfeld moniert werden, kann man nur sagen, dass diese Risiken in der Rechnung aufgeführt sind. Man hat die entsprechenden Rückstellungen gemacht. Die Risiken, die vielleicht einmal zum Tragen kommen, sind bereits berücksichtigt. Punkt. Die Administrativuntersuchung hat keinen Einfluss auch die Rechnung. Der Geschäftsbericht gehört zur Rechnung, wie zwei Seiten zu einer Münze. Es handelt sich

um zwei Seiten der gleichen Medaille. Es gibt auch zum Geschäftsbericht keine Anmerkungen bezüglich der Administrativuntersuchung – im Gegenteil. Das Resultat von Stadtwerk ist hervorragend mit einem Gewinn, der an die Stadt abgeliefert werden konnte. Das hat dazu beigetragen, dass das Eigenkapital aufgestockt werden konnte. Damit leistet Stadtwerk einen Beitrag, damit die notwendigen Leistungen der öffentlichen Hand abgedeckt werden können. Auch hier besteht keine Abhängigkeit mit der Administrativuntersuchung. Es gibt keinen Grund, diese Rechnung nicht abzunehmen oder zurückzustellen. Der Gemeinderat wird nach Bekanntwerden der Resultate nicht mehr und nicht weniger wissen, was die Rechnung anbelangt. Eine Ablehnung oder eine Rückstellung ist eine politische Straffaktion. Die kann man natürlich beantragen. Es handelt sich um einen Generalverdacht gegenüber irgendwelchen Leuten, die beschuldigt werden. Man weiss nicht, ob etwas an den Vorwürfen dran ist. Es liegen keine gesicherten Erkenntnisse vor. In der Rechnung sind Rückstellungen berücksichtigt. Deshalb kann man niemandem einen Strick drehen. Der Abschluss von Stadtwerk Winterthur ist zu genehmigen. R. Diener dankt für die Kenntnisnahme.

H. U. Hofer (SVP): Die SVP unterstützt den Antrag der FDP. Sie ist nicht bereit die Rechnung und den Geschäftsbericht von Stadtwerk abzunehmen, solange die Resultate der Administrativuntersuchung nicht vorliegen. R. Diener hat gesagt, dass keine gesicherten Erkenntnisse vorliegen. Genau deshalb wird die SVP die Rechnung nicht abnehmen, nämlich weil es keine gesicherten Erkenntnisse gibt. Natürlich ist klar, dass finanztechnisch keine Änderungen zu erwarten sind, jedoch widerspricht eine allfällige Abnahme von Rechnung und Geschäftsbericht dem Rechtsverständnis der SVP. Deshalb unterstützt die SVP den Antrag der FDP.

M. Nater (GLP/PP) freut sich, dass er sich im Gemeinderat für die Zukunft der Stadt Winterthur einsetzen kann. Sein Votum zur Rechnung 2015 hält er aus der Sicht der Kommission. Unbestritten ist, dass die Rechnung sehr gut ist und der Abschluss super ausgefallen ist. Von dieser Seite gebührt ein Dank für die gute Arbeit, die geleistet worden ist. Ein besonderer Dank geht an die Mitarbeiter, an die mehr als 300 Mitarbeiter der Stadtwerke, die einen guten Job gemacht haben. Darin ist sich die Kommission einig. Wo sie sich nicht einig ist, ist die Frage, wie man mit der Administrativuntersuchung umgehen soll. Ein Teil der Kommission hat dafür votiert, zuerst die Untersuchung abzuwarten und die Erkenntnisse daraus politisch zu würdigen und zu beurteilen – man könnte auch sagen, den politischen Waschgang anzustellen. Der andere Teil der Kommission hat erklärt, dass die Abnahme der Rechnung in Ordnung ist, weil der Abschluss gut ausgefallen ist und die Untersuchung letztendlich auf die Rechnung 2015 und den Geschäftsbericht keinen Einfluss hat. Bei der Abstimmung in der Kommission hat eine knappe Mehrheit für die Abnahme der Rechnung gestimmt. Zusammenfassend kann man sagen, dass trotz laufender Untersuchung eine knappe Mehrheit der Kommission empfiehlt, die Rechnung 2015 abzunehmen, aufgrund des guten Ergebnisses und die möglichen Erkenntnisse in die Rechnung 2016 einfließen zu lassen.

D. Berger (Grüne/AL) hat Mühe zu verstehen, wieso diese Untersuchung wesentlich sein soll für die Abnahme der Rechnung 2015. Er hat sich nicht intensiv damit auseinandergesetzt. Deshalb fragt D. Berger sehr naiv, ob man ihm den Zusammenhang zwischen der Administrativuntersuchung und der Rechnung 2015 erklären kann. Ganz einfach gesagt, kommt das alles erst im Jahr 2016 zum Tragen. Es ist immer wieder wiederholt worden, dass diese Untersuchung wesentlich ist. Aber wieso das der Fall sein soll, ist nicht erklärt worden. Es handelt sich einfach um ein geflügeltes Wort. D. Berger wäre froh, wenn man konkreter erklären könnte, welche Folgen zu erwarten sind, je nach Ergebnis der Untersuchung.

M. Bänninger (EVP/BDP): Die EVP/BDP-Fraktion spricht sich dafür aus, dass die Rechnung von Stadtwerk heute abgenommen wird. Die Zahlen 2015 sind von der Geschäftsleitung als nachvollziehbar akzeptiert worden. Die Fragen sind fair beantwortet worden. Die EVP/BDP-Fraktion dankt an dieser Stelle den Mitarbeitenden für ihren Einsatz, der zu einer guten, sehr guten Rechnung 2015 geführt hat. Ja, es ist so. Es ist eine Administrativuntersuchung am

Laufen. Eine Untersuchung, die Antworten liefern soll auf Fragen zur Situation der Wärme Frauenfeld AG. Auch die EVP/BDP-Fraktion ist an den Erkenntnissen aus dieser Untersuchung interessiert. Das Ganze hat aber keinen Einfluss auf die Rechnung 2015 und den prä-sentierten Geschäftsbericht. Die EVP/BDP-Fraktion stimmt also ja zur Rechnungsabnahme.

M. Baumberger (CVP/EDU): Die CVP/EDU-Fraktion unterstützt selbstverständlich den Antrag der FDP. M. Baumann hat gedacht, dass R. Diener zum richtigen Schluss gekommen ist. Nach einem Stopp kann man nach rechts oder nach links abbiegen. Jetzt soll es trotzdem weitergehen. R. Diener ist bereits nach links abgebogen. Er ist mit seinem Votum zwar in die Tiefe gegangen. M. Baumberger hat sich aber etwas anderes erhofft. Es geht einzig darum, dass heute nicht über die Rechnung diskutiert werden soll. Heute soll weder jemand verurteilt werden, noch soll erklärt werden was richtig oder falsch ist. Es geht nur darum, dass, obwohl Stadtwerk sehr gut gearbeitet hat, der Gemeinderat seine politische Verantwortung wahrnehmen und deshalb die Abnahme verschieben soll. Das ist kein Urteil auf die eine oder die andere Seite, sondern ein Abwarten bis das Resultat vorliegt. Deshalb ist es sehr sinnvoll, diese Verschiebung vorzunehmen und abzuwarten. Der Rest der Rechnung 2015 ist kein Problem.

Ch. Meier (SP): An und für sich ist alles bereits gesagt. Stadtwerk hat einen guten Abschluss 2015 vorgelegt. Es spricht nichts dagegen, die Rechnung heute abzunehmen. Die erwähnte Administrativuntersuchung hat mit der Rechnung wirklich nichts zu tun. Die SP wird die Untersuchungsergebnisse selbstverständlich zur Kenntnis nehmen. Sie wird dann entscheiden, ob allenfalls Konsequenzen notwendig sind, ob man reagieren muss. Aber mit der Rechnung 2015 hat diese Untersuchung nichts zu tun. Deshalb ist Ch. Meier definitiv die falsche Person, um die Fragen von D. Berger zu beantworten.

M. Zeugin (GLP/PP): Es ist noch nicht ganz alles gesagt. Sicher ist unbestritten, dass der Sachverhalt ins Jahr 2015 fällt. Das wird allen klar sein und das ist auch Gegenstand der Administrativuntersuchung. Entsprechend fällt er auch ins Geschäftsjahr 2015 der Gemeinde Winterthur, sowohl was die Rechnung als auch den Geschäftsbericht anbelangt. Insofern ist bereits der Zeitrahmen klar. Die Rede ist vom Jahr 2015 und es handelt sich um einen Bestandteil des Jahres 2015. Der Gemeinderat hat Kenntnis von dieser Administrativuntersuchung. Das kann man ignorieren oder nicht. Die Grünliberale Fraktion ist zu folgendem Schluss gekommen: Wenn sie Kenntnis hat von einer Administrativuntersuchung, dann will sie die Resultate dieser Untersuchung erfahren, bevor die Rechnung abgenommen wird. Es ist selbstverständlich so, das weiss jeder, der in einem Verein eine Vereinsrechnung abgenommen hat, dass zusammen mit der Vereinsrechnung entsprechen auch Decharge erteilt wird. Das heisst, alles ist in Ordnung und zwar nicht nur formell, sondern auch materiell. Hier weiss man das nicht. Das ist der Grund, warum der Antrag der FDP so gestellt ist, dass der Gemeinderat der Abnahme in Zukunft zustimmen kann. Die Administrativuntersuchung ist im Gang, deshalb ist es verständlich, dass die entsprechende Produktegruppe heute nicht abgenommen und das Resultat abgewartet wird. Ansonsten müsste man sich fragen, ob man etwas zu verstecken hat. M. Zeugin glaubt nicht, dass das der Fall ist. Die Administrativuntersuchung wird die Resultate auf den Tisch bringen. Der Gemeinderat wird diese Resultate beurteilen. Wenn es nichts zu verstecken gibt, dann wird der Gemeinderat ohne grosses Aufsehen die Rechnung abnehmen können. Damit wäre es getan. M. Zeugin ist der Meinung, dass die Rückstellung ein Zeichen an die Leute ist, die diese Untersuchung durchführen und an alle, die involviert sind. Es geht auch um eine gewisse Wertschätzung der Arbeit, die jetzt geleistet werden muss und die erheblich ist. Der Kostenrahmen dürfte zudem ebenfalls erheblich sein, es handelt sich um eine grosse Untersuchung. Es steht dem Gemeinderat als Gremium gut an, die Resultate abzuwarten und nichts vorwegzunehmen. Wenn die Resultate vorliegen, kann der Gemeinderat die Arbeit würdigen. Deshalb wird die Grünliberale Fraktion dem Antrag zustimmen. Es handelt sich nicht um ein Misstrauensvotum. R. Diener hat offenbar etwas konstruiert, das nicht so ist. Es wäre aber fragwürdig, wenn der Gemeinderat die Rechnung und den Geschäftsbericht abnehmen würde, obwohl eine Administ-

rativuntersuchung läuft. Das kann der Gemeinderat machen, wenn die Resultate vorliegen. Dann wird die GLP/PP-Fraktion das doppelt gerne machen, weil bekannt ist, dass es nichts zu verstecken gibt.

R. Kappeler (SP): Bei seinem Vergleich mit einem Verein hat M. Zeugin eine wesentliche Stelle vergessen. R. Kappeler staunt, wie gering die Wertschätzung vom M. Zeugin ist für eine Stelle, die er immer verteidigt – nämlich für die Finanzkontrolle. Jede Vereinsrechnung wird revidiert. Die Revisionsstelle beantragt, ob die Rechnung abgenommen werden soll oder nicht. Genau so hält es auch die Stadt. Die Finanzkontrolle hat die finanzielle Seite von Stadtwerk geprüft. Sie hat nichts gefunden und im Bericht keinen Vorbehalt angebracht. Deshalb findet es R. Kappeler spannend, dass die GLP plötzlich mehr wittert.

S. Stierli (SP): Man muss auch sehen, dass die Aufsichtskommission die Abnahme der Rechnung beantragt ebenso die BBK und die Spezialkommission. Diese Kommissionen hätten den Sachverhalt untersuchen können, wenn gezweifelt und vermutet hätten, dass etwas nicht stimmt. S. Stierli möchte von F. Helg gerne wissen, auf welcher Rechtsgrundlage dieser Ordnungsantrag beruht. S. Stierli ist der Meinung, dass die Abnahme nicht einfach verschoben werden kann. Es gibt Indikationen. Das Gemeindeamt kann nicht entscheiden, der Bezirksrat kann nicht entscheiden. Der Gemeinderat muss das Geschäft erneut traktandieren und über die Rechnung befinden. S. Stierli glaubt nicht, dass die Abnahme der Produktgruppe Stadtwerk verschoben werden kann. Die Rechnung muss entweder abgenommen oder nicht abgenommen werden.

U. Hofer (FDP): Weil der Fraktionskollege F. Helg angesprochen worden ist, gibt U. Hofer das Votum weiter.

F. Helg (FDP) ist bereits zwei oder dreimal angesprochen worden. Die Gegenseite hat mehrheitlich gegen den Antrag der FDP votiert. Der Ordnungsantrag auf Rückstellung ist an sich ein Akt der Fairness im ganzen Prozess. Die FDP will abwarten, bis alle Fakten vorliegen. Danach kann in Kenntnis aller Fakten über die Abnahme von Rechnung und Geschäftsbericht entschieden werden. Der Fokus der Diskussion ist sehr stark auf die Rechnung gelegt worden. Die Finanzkontrolle hat die Rechnung genau geprüft und finanztechnisch stimmt diese Rechnung. Aber der Gemeinderat hat eine politische Oberaufsicht über das Finanzgebaren der Stadt und kann eine finanzpolitische Würdigung vornehmen. Das muss man voneinander trennen. Es ist gefragt worden, ob die Rückstellung überhaupt möglich ist. Aus der Sicht von F. Helg ist das möglich. Das Gemeindegesetz schreibt nur vor, dass die erstellten Rechnungen, die Anträge der Aufsichtskommission und die Beschlüsse des Gemeinderates bis Ende Juni dem Bezirksrat eingereicht werden müssen. Für S. Stierli; es handelt sich um den § 45 des Gemeindegesetzes. Aber die Art des Beschlusses wird nicht direkt vorgeschrieben. In der Verordnung des Gemeindehaushalts ist ausdrücklich die Möglichkeit gegeben, dass der Bezirksrat diese Frist erstrecken kann. Der Bezirksrat hat Kenntnis von der Sachlage. Man kann sehr gut nachvollziehen, dass man in Winterthur abwarten will, bis alles bekannt ist. Von der Gegenseite sollte man in Betracht ziehen, dass es ein Akt der Fairness ist, die Abnahme zurückzustellen bis man alle weiss.

M. Zeugin (GLP/PP) ist direkt angesprochen worden. Auch M. Zeugin ist selbstverständlich der Meinung, dass die Finanzkontrolle einen guten Job macht. Wenn er richtig informiert ist, ist R. Kappeler Wirtschaftslehrer. M. Zeugin ist erstaunt, dass R. Kappeler keinen Unterschied macht zwischen der finanztechnischen Prüfung und governmentalen Überlegungen, die im Gemeinderat gemacht werden müssen, nur weil die Finanzkontrolle im Bericht schreibt, dass aufgrund ihrer Beurteilung kein Einfluss auf die Rechnung vorhanden ist. Dort liegt die Wesentlichkeitsgrenze bei 10 %. Wie viele Entscheide gibt es im Gemeinderat, die 10 % ausmachen. Das sind sehr wenige – ausser die Einlage in die Pensionskasse. Das heisst noch lange nicht, dass es aufgrund von anderen Kriterien nicht falsch sein kann. M.

Zeugin hofft, dass R. Kappeler dieser Unterschied durchaus bewusst ist und weiss, dass seine Aussage nicht richtig ist.

Stadtrat M. Gfeller bittet um Verständnis, weil er sich nicht zur Administrativuntersuchung äussert. Gesamthaft ist Stadtwerk eine grosse Produktegruppe aber auch ein einziges Produkt. Im Prinzip ist es ein Konzern, der einen sehr guten Abschluss gemacht hat. Man kann jetzt das Ganze beurteilen oder mehr ins Detail gehen. Es ist einige Male erwähnt worden: Die Rechnung und der Geschäftsbericht werden zusammen behandelt. Über die Rechnung ist einiges gesagt worden. Stadtrat M. Gfeller will auf den Geschäftsbericht von Stadtwerk eingehen. Er hofft, dass alle Ratsmitglieder den Bericht rechtzeitig erhalten haben. Auf Seite 39 sind Anmerkungen zur Bilanz aufgeführt. Alle Beteiligungen von Stadtwerk werden beurteilt. Zitat: „Die Werthaltigkeit der Beteiligungen wird jährlich geprüft und bei Bedarf angepasst. Die Beteiligung InstaControl AG wurde 2015 veräussert. (übrigens mit Gewinn) Wärme Frauenfeld AG strebt den Verkauf der Sachanlagen an ihre Aktionäre an. Die Beteiligung wurde deshalb wertberichtigt.“ Zugegebenermassen ist das ein relativ kurzer Hinweis. Aber es ist doch ein aktueller Hinweis, den der Gemeinderat bewerten kann. Er kann dann entscheiden, ob das ausreicht oder nicht. Stadtrat M. Gfeller bittet die Ratsmitglieder, Rechnung und Geschäftsbericht anzuschauen und entsprechend zu würdigen.

Ratspräsidentin Ch. Leupi lässt über den Ordnungsantrag der FDP abstimmen.

Der Rat stimmt dem Antrag mit 30 zu 25 Stimmen zu mit einer Enthaltung. Damit wird die Abnahme der Rechnung und des Geschäftsberichtes der Produktegruppe Stadtwerk verschoben.

Ratspräsidentin Ch. Leupi stellt fest, dass zum Departement Technische Betriebe keine weiteren Anträge oder Wortmeldungen vorliegen.

Der Rat stimmt der Rechnungsabnahme mit Ausnahme der Produktegruppe Stadtwerk einstimmig zu. Damit ist die Rechnung abgenommen.

Behörden und Stadtkanzlei

Ratspräsidentin Ch. Leupi: Es liegen keine Anträge, Bemerkungen oder Negativwortmeldungen vor.

Der Rat stimmt der Rechnungsabnahme einstimmig zu. Damit ist die Rechnung abgenommen.

Teil A der Rechnung

F. Helg (FDP) hat eine kurze Ergänzung zum Votum von A. Steiner anzubringen. Sie hat als Präsidentin der Aufsichtskommission auf die Pendenz hingewiesen, dass eine Signatur im Rechnungs- und im Budgetbuch unterschiedlich ist - es ist nicht klar, ob ein Raute- oder ein Paragrafenzeichen richtig ist. Als Referent für Investitionskredite im Departement Kulturelles und Dienste kann F. Helg auf den Ursprung dieser Änderung hingewiesen. Es handelt um den Kredit 13033, Schloss Mörsburg Sanierung Wohnturm und Ruine. Dieser Kredit hat Anlass zu Diskussionen gegeben. Damit ist das im Protokoll vermerkt. Die FDP stellt keinen Antrag.

Ratspräsidentin Ch. Leupi lässt über den Teil A der Rechnung abstimmen.

Der Rat stimmt der Abnahme zu.

Ratspräsidentin Ch. Leupi lässt über den Teil C der Rechnung abstimmen.

Der Rat stimmt der Abnahme zu.

Ratspräsidentin Ch. Leupi lässt über die Weisung abstimmen. Antrag 1: Die Jahresrechnung 2015 der Stadtgemeinde Winterthur wird abgenommen mit **Ausnahme der Produktgruppe Stadtwerk**.

Der Rat stimmt der Abnahme einstimmig zu.

Ratspräsidentin Ch. Leupi: lässt über den unveränderten Antrag 2 der Weisung abstimmen: Der generelle Einlagensatz in die Produktgruppen-Reserven und der generelle Entnahmesatz aus denselben betragen 20 Prozent der Nettoabweichung.

Der Rat stimmt dem Antrag einstimmig zu.

Ratspräsidentin Ch. Leupi lässt über den Antrag 3 abstimmen: Die Globalrechnungen 2015 der Produktgruppen werden mit **Ausnahme der Produktgruppe Stadtwerk** abgenommen.

Der Rat stimmt dem Antrag einstimmig zu.

Ratspräsidentin Ch. Leupi lässt über den Antrag 4 abstimmen: Der Geschäftsbericht 2015 wird mit **Ausnahme der Produktgruppe Stadtwerk** genehmigt.

Der Rat stimmt dem Antrag einstimmig zu.

Ratspräsidentin Ch. Leupi lässt über den Antrag 5 Abstimmen: Die Abnahme der Jahresrechnung 2015 und der Globalrechnung 2015 und die Genehmigung des Geschäftsberichts 2015, soweit es um die Produktgruppe Stadtwerk geht, werden zurückgestellt, bis die Ergebnisse der vom Stadtrat angeordneten Administrativuntersuchung betreffend Beteiligung der Stadt an der Wärme Frauenfeld AG dem Grossen Gemeinderat vorliegen.

Der Rat stimmt den Antrag zu.

Ratspräsidentin Ch. Leupi: Damit ist Traktandum 4, Abnahme der Jahresrechnung erledigt.

5. Traktandum

GGR-Nr. 2016.071: Tätigkeitsbericht der Finanzkontrolle über das Jahr 2015

M. Gross (SVP) möchte nur kurz etwas zum Tätigkeitsbericht der Finanzkontrolle sagen. Man ist erst beim 5. Traktandum angelangt – der Ratsbetrieb scheint weniger effizient zu sein als die Finanzkontrolle. M. Gross durfte den Tätigkeitsbericht und die Jahresrechnung mit der Leiterin der Finanzkontrolle S. Berberat besprechen. Zusammengefasst: Die Finanzkontrolle hat einen sehr positiven und professionellen Eindruck hinterlassen. Das stellt auch der Revisionsbericht des Kantons Zürich fest. Der Tätigkeitsbericht 2015 der Finanzkontrolle ist sachgerecht und die Finanzkontrolle hat ordnungsgemäss gearbeitet. Einen Makel will M. Gross anbringen. Es hat ziemlich lange gedauert, bis die Stellen besetzt werden konnten – es sind jetzt 6,3 Stellenprozent. Für die Zukunft sollte man darauf achten, dass die Stadt konkurrenzfähig bleibt. Das könnte mit einer Neubewertung umgesetzt werden. Letztendlich soll aber kein Mehraufwand resultieren in der Finanzkontrolle. Tätigkeitsbericht: Natürlich war die Umstellung auf HRM2 auch für die Finanzkontrolle eine Herausforderung. Man hat zusätzlich 52 Revisionen intern vorgenommen und festgestellt, dass die Stadtrechnung den gesetzlichen Vorschriften entspricht. Die Kooperation zwischen den Ämtern und der Finanz-

kontrolle ist gut. Im Bericht sind keine Feststellungen der Klassifizierung 3 enthalten, damit sind keine groben Feststellungen zu finden. Es sind 3 Feststellungen der Klassifizierung 2 im Bericht enthalten. Das sind weniger als im Jahr 2014. Die Finanzkontrolle hat zusätzlich Schwerpunktpfahrungen über Themengebiete vorgenommen – zum Beispiel Submissionen. Die Revision der Dienststellen wird in einem Rhythmus von 6 Jahren vorgenommen. Das ist, wenn man es aus betriebswirtschaftlicher Sicht anschaut, eher ein langer Zeitraum. Es wäre gut, wenn dieser Rhythmus ein wenig verkürzt werden könnte. Bei einigen Ämtern scheint es sinnvoll zu sein, wenn die Revisionen auf einen 3 Jahres Rhythmus reduziert würden. Aus der Sicht von M. Gross macht die Finanzkontrolle eine wichtige Arbeit. Es geht auf der einen Seite darum, Fehler aufzudecken und auf der anderen Seite darum die Effizienz zu verbessern. Das ist auch wichtig für die Stadtwerke. Die Aufsichtskommission hat die Rechnung und den Tätigkeitsbericht mit 10 zu 0 Stimmen angenommen. M. Gross beantragt deshalb dem Parlament, den Bericht positiv zur Kenntnis zu nehmen. Er dankt S. Berberat und ihrem Team für die gute Arbeit.

Th. Deutsch (EVP/BDP) kann sich den Ausführungen von M. Gross anschliessen. Die EVP/BDP-Fraktion dankt S. Berberat und ihrem Team für die geleistete Arbeit. Th. Deutsch hat festgestellt, dass die Kontrolle sehr sorgfältig durchgeführt worden ist. Die EVP/BDP-Fraktion nimmt den Tätigkeitsbericht im positiven Sinn zur Kenntnis. Gerade im Hinblick auf die abgeschlossene Umstellung auf HRM2 hat die Finanzkontrolle ausgezeichnete Arbeit geleistet. Die schrittweise Einführung hat sowohl die Finanzkontrolle als auch das Finanzamt vor Herausforderungen gestellt, die beide in aller Regel sehr gut gemeistert haben.

M. Wäckerlin (GLP/PP) kann sich den Vorrednern anschliessen. Die GLP/PP-Fraktion ist sehr zufrieden mit der Arbeit der Finanzkontrolle. Es geht heute auch um die Bewertung des Berichts an und für sich. Aber auch hier will die Fraktion besonders hervorheben, dass dieses Mal keine Bemerkungen der Stufe 3 gefunden worden sind. Es gab etliche Feststellungen der Stufen 1 und 2, aber keine der Stufe 3. Die Mitglieder der Aufsichtskommission haben auch Zugriff auf den vollständigen Bericht. Auch dieser ist geprüft worden. Die Arbeit ist sorgfältig erledigt worden. In der Kommission ist der Bericht diskutiert worden. Offensichtlich werden die Feststellungen der Stufe 2, die von der Finanzkontrolle weiter verfolgt werden müssen, auch verfolgt. Auch das wird gründlich erledigt. Die GLP/PP-Fraktion nimmt den Bericht ebenfalls zustimmend zur Kenntnis.

U. Hofer (FDP) ist ein wenig unter Druck aufgrund der kurzen Voten und wird sein Votum ebenfalls kürzen. Er kann sich den Aussagen anschliessen. Mehrwert, Nutzen und Arbeit der Finanzkontrolle sind unbestritten. U. Hofer kann sich den Vorrednern nur anschliessen. Er will nur eine zusätzliche Perspektive einbringen. Es ist klar, dass die Arbeit der Finanzkontrolle zu Friktionen mit der Stadtverwaltung führen kann. Kontrollen empfindet man verständlicherweise in der Tendenz als unangenehm. Es werden Ressourcen gebunden und lenkt vom Tagesgeschäft ab. Es kann Situationen geben, zu Recht oder zu Unrecht, dass jemand eine andere fachliche Sicht auf die eigene Arbeit hat als die Finanzkontrolle und zu einem anderen Urteil kommt. Wichtig ist, dass auch die Stadtverwaltung in der Gesamtbetrachtung den Wert der Finanzkontrolle als eine unabhängige, externe Behörde, die das Ganze prüft und eine zweite Meinung dazu liefert, schätzt und den Bericht entsprechend entgegennimmt. Umgekehrt ist die Finanzkontrolle nicht das schärfste Instrument des Gemeinderates gegen die Stadtverwaltung, sondern einfach ein sehr gutes Instrument, um einen sinnvollen Mitteleinsatz zu erreichen. Vor diesem Hintergrund ist die Umfrage der Finanzkontrolle bei den beteiligten Verwaltungen zu begrüßen. Die Finanzkontrolle will das Resultat konstruktiv umsetzen und die Bedürfnisse der geprüften Stellen mit einbeziehen. Mit Überzeugungsarbeit kann man viel erreichen. Das kann die FDP nur begrüßen und hofft, der Respekt ist gegenseitig. Auf diesem Hintergrund dankt sie S. Berberat und ihrem Team.

F. Albanese (CVP/EDU): Auch die CVP/EDU-Fraktion bedankt sich bei Leitung der Finanzkontrolle und den verantwortlichen Mitarbeitern für den konzisen Tätigkeitsbericht und für die

geleistete Arbeit im Dienste der Stadt Winterthur. Die Fraktion schätzt die finanztechnisch ausserordentlich gute Arbeit der Finanzkontrolle sehr und ist für diese wertvolle Unterstützung des Milizparlaments zu ausdrücklichem Dank verpflichtet. Die gegenseitig befruchtende Zusammenarbeit mit der Stadtverwaltung lässt teilweise etwas zu wünschen übrig. Die CVP/EDU-Fraktion hofft, dass das Finanzamt zusammen mit der Direktion kooperativer wird und mit der Finanzkontrolle eine bessere Zusammenarbeit findet, damit in Zukunft keine politischen Konsequenzen in Erwägung gezogen werden müssen.

R. Kappeler (SP): Die SP-Fraktion dankt S. Berberat und ihrem Team herzlich für die geleistete Arbeit in diesem Jahr. Der Bericht kommt, wie schon letztes Jahr, grafisch souverän daher. Aber er besticht durchaus auch inhaltlich, wenn man die Anzahl der durchgeführten Revisionen in Betracht zieht. Neben der Prüfung der Jahresrechnung sind die Prozessprüfungen von 10 auf 20 gegenüber 2014 angestiegen und die Schwerpunktprüfungen von 1 auf 6. Die Dienststellenrevisionen sind leicht zurückgegangen. Die Besoldungsprüfungen sind im gleichen Rahmen wie im Vorjahr durchgeführt worden ebenso wie die Geldverkehrsprüfungen. Die Arbeit war, neben dem Finanzanpassungsbericht der zu begleiten war aufgrund Umstellung auf HRM2, sicher immens. Das wird sehr geschätzt, auch wenn manchmal von Seiten der SP kritische Töne zu hören waren. Grundsätzlich ist die Fraktion mit den Resultaten zufrieden. Man darf bei diesem Leistungszuwachs eines nicht ganz vergessen. Die Anzahl Stellen ist im Jahr 2015 von 4,8 auf 6,3 Stellen erhöht worden. Das klingt nicht nach sehr viel, ist aber immerhin ein Zuwachs von 30 %. Welche andere Dienststelle in der Stadt kann von so einer Zuwachsrate träumen? Die SP hofft, ist aber auch zuversichtlich, dass mit diesen zusätzlichen Stellen nicht nur die Arbeitslast gut bewältigt werden kann, sondern hofft, dass die Zusammenarbeit zwischen den Departementen und der Finanzkontrolle weiterhin kooperativ verläuft und vielleicht noch etwas besser wird. Die SP bedankt sich und wird den Bericht positiv zur Kenntnis nehmen.

Ch. Griesser (Grüne/AL): Die Fraktion Grüne/AL bedankt sich für den Bericht der Finanzkontrolle und die geleistete Arbeit. Nicht nur das Finanzamt, sondern auch die Finanzkontrolle hat sich intensiv mit der Umstellung von HRM1 auf HRM2 befassen müssen. Ein grosser Teil der Feststellungen der Finanzkontrolle betreffen HRM2. Allerdings muss man festhalten, dass noch nicht alles ganz klar ist. HRM2 legt sehr viel mehr Wert auf die zeitliche Abgrenzung. Genau darüber kann man sich streiten. Häufig, das muss am Schluss gesagt werden, handelt es sich um eine subjektive Bewertung, ob und in welchem Umfang Rückstellungen zu bilden sind oder eben nicht. Ch. Griesser hofft, dass sich die Verwaltung und die Finanzkontrolle bezüglich HRM2 irgendwann über einen Modus vivendi einigen können und dass man irgendwann weiss, über was gesprochen wird. Laut Bericht ist die Akzeptanz der Finanzkontrolle bei der Verwaltung nicht immer ganz gegeben. Allerdings ist es schwierig, wenn eine externe Stelle einem in das eigene Kerngeschäft hineinredet. Als eigenes Kerngeschäft werden die eigenen Finanzen angesehen. Das ist so. Es ist klar die Finanzkontrolle wird nicht immer mit offenen Armen empfangen. Im Bericht steht, dass die Finanzkontrolle plant, vermehrt auch auf die Prüfungsziele Wirtschaftlichkeit, Zweckmässigkeit, Sparsamkeit und Wirksamkeit zu achten. Diese Themenbereiche sind ganz klar im Aufgabenkatalog aufgeführt. Aber Ch. Griesser weist bereits jetzt darauf hin, dass auch hier zumindest teilweise eine subjektive Bewertung vorliegen wird. Das kann zu grossen Diskussionen führen. Gesamtfazit: Die Finanzkontrolle ist grundsätzlich zufrieden mit der Verwaltung. Die Grüne/AL-Fraktion ist grundsätzlich zufrieden mit der Arbeit der Finanzkontrolle.

Ratspräsidentin Ch. Leupi: Es liegen keine weiteren Wortmeldungen mehr vor.

S. Berberat, Leiterin Finanzkontrolle hat sich gefreut, diesen Tätigkeitsbericht abgeben zu dürfen. Er ist sehr gut herausgekommen. Im Bericht sind einige wirklich gute Feststellungen enthalten. Für eine gute Feststellung müssen 4 Faktoren gegeben sein. 1. Mitarbeiter, die fachkompetent sind, motiviert und engagiert. Es ist erfreulich, dass das der Fall ist. S. Berberat dankt ihren Mitarbeitern ganz herzlich für die grosse Arbeit, die sie geleistet haben im

vergangenen Jahr. 2. Ebenfalls wichtig ist der politische Rückhalt im Parlament. Aufgrund der Voten schliesst S. Berberat, dass das der Fall ist. Sie ist auch froh um ein kritisches Feedback, weil man daran wachsen und besser werden kann. 3. Ebenfalls wichtig für eine gute Tätigkeit ist der Rückhalt im Stadtrat. S. Berberat dankt insbesondere Stadtpräsident M. Künzle und Stadträtin Y. Beutler. Die Leiterin der Finanzkontrolle ist der Meinung, dass beide eine starke Finanzkontrolle schätzen. Sie dankt auch dafür, dass ab und zu ein Stein aus dem Weg geräumt wird, damit die Arbeit ein wenig einfacher ist. 4. S. Berberat ist dankbar, dass die Dienststellen, die geprüft werden, die Arbeit der Finanzkontrolle unterstützen zum Wohl der Steuerzahler der Stadt Winterthur. Sie dankt allen für die Zusammenarbeit im vergangenen Jahr und freut sich auf die Zusammenarbeit im neuen Jahr.

Ratspräsidentin Ch. Leupi stellt fest, dass keine weiteren Wortmeldungen und kein Ablehnungsantrag zum Tätigkeitsbericht der Finanzkontrolle vorliegen, damit hat der Gemeinderat dem Tätigkeitsbericht zugestimmt.

6. Traktandum

GGR-Nr. 2016.063: Ombudsstelle Winterthur; Jahresbericht 2015

R. Keller (SP) freut sich, dass sie sich zum Tätigkeitsbericht der Ombudsstelle äussern kann. Die Ombudsstelle legt einen umfassenden Bericht vor, der eindrücklich die Leistungen und die Bedeutung dieser Stelle zeigt. Im Hauptteil wird ein Schwerpunkt auf das Thema arbeitsrechtliche Fragen und Verantwortung der Führung gelegt. Hintergrund ist, dass im Berichtsjahr 2015 die Zahl der verwaltungsinternen Fälle stark zugenommen hat. Waren im Jahr 2014 und in den vorangegangenen Jahren immer rund 25 % der Fälle intern, so waren es 2015 rund 40 % der Fälle. 75 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter haben sich 2015 an die Ombudsstelle gewandt. Anhand der Themen Arbeitszeugnis, Umgang mit Mitarbeiterbeurteilungen und Auflösung von Arbeitsverhältnissen werden im Bericht die Hintergründe von Arbeitskonflikten beleuchtet und gezeigt, welche Verantwortung Vorgesetzte gegenüber Mitarbeitenden haben. Arbeitskonflikte, das wird im Bericht gezeigt und betont, haben immer auch mit Führungsfragen zu tun. Illustriert wird dieser Teil durch 11 Beispiele, die zeigen wie Arbeitskonflikte entstehen können, was die Themen von Arbeitskonflikten sind und welche Lösungsansätze die Ombudsstelle aufzeigen und initiieren kann. Die Beispiele zeigen, wie wichtig eine offene, transparente und respektvolle Kommunikation zwischen Führungskräften und Mitarbeitenden ist. Anhand von ausgewählten Fällen wird eine breite Palette von Anfragen aufgezeigt mit denen die Ombudsstelle konfrontiert ist. Die Anfragen kommen aber nicht nur aus der Verwaltung, das will R. Keller betonen. Sie kommen aus der ganzen Bevölkerung. Nach wie vor gehören die meisten Fälle ins Departement Soziales. Das hat sicher damit zu tun, dass in diesem Departement am meisten Mitarbeitende arbeiten. Ausserdem sind dort ganz sensible Fälle angesiedelt, die Leute sind zudem sehr stark persönlich betroffen. Die kurz skizzierten Fälle zeigen, wie wichtig es ist, dass die Bürgerinnen und Bürger in der Stadt eine Stelle haben, an die sie sich mit ihren Fragen wenden können. Die Ratsmitglieder haben den Bericht sicher gelesen. Er zeigt, dass es sehr wichtig ist, dass die Leute nicht nur mit ganz dringenden und wichtigen Fragen an die Ombudsstelle gelangen können. Im Anhang sind statistische Daten aufgeführt. Die Zahl der Fälle insgesamt und die Fallbearbeitung bewegen sich im Rahmen des Vorjahres und der Vorgaben. 170 der 184 bearbeiteten Fälle konnten auf eine für die Beteiligten zufriedenstellende Art und Weise gelöst oder beendet werden. Die Zahl der Fragen, die sofort beantwortet werden konnten, ist leicht zurückgegangen. Das erklärt die Ombudsfrau damit, dass wahrscheinlich mehr Informationen im Netz verfügbar sind und die Leute vermehrt im Netz nach Antworten suchen.

Der Bericht ist in der Aufsichtskommission diskutiert worden. Die Kommission empfiehlt den Bericht einstimmig zur Abnahme. Die SP-Fraktion dankt V. Sobotich und ihrem Team ganz herzlich für die geleistete Arbeit. Der Blick und die Einschätzung der Ombudsstelle erweitern den Blickwinkel, der meist in heiklen Situationen von allen Beteiligten nicht mehr ganz neut-

ral ist. Die Ombudsstelle hat ein starkes Bewusstsein für ihre Rolle und für ihre Neutralität. Sie schlägt sich nicht einfach auf die Seite der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, sondern hat den Auftrag eine neutrale Position einzunehmen. Mit dem starken Bewusstsein für diese Rolle leistet sie einen wichtigen Beitrag für die Qualitätsentwicklung in der Verwaltung. Die Ombudsstelle feiert nächstes Jahr ihr 25 jähriges Jubiläum. Sie ist eine wichtige Errungenschaft. Das ist ein Grund um dieses Jubiläum auf würdige Art und Weise zu begehen.

Th. Deutsch (EVP/BDP): die EVP/BDP-Fraktion hat den Jahresbericht von V. Sobotich mit Interesse zur Kenntnis genommen und dankt ihr und ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für die geleistete Arbeit. Mit dem Fokus Konflikte am Arbeitsplatz widmet sie sich einem im letzten Jahr sehr aktuellen Thema. Das zeigt auch der starke Anstieg der stadtinternen Fälle. Für dieses Jahr gibt es aber bereits Entwarnung. Die stadtinternen Fälle in Bezug auf Arbeitsplatzkonflikte sind zurückgegangen. Trotzdem hofft die EVP/BDP-Fraktion, dass die Stadt die laufenden Fälle lösen kann. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Stadt Winterthur sind ein wertvoller Teil der Stadtverwaltung zu dem man Sorge tragen muss.

U. Hofer (FDP): Nachdem die Ombudsstelle im letzten Jahr ein politisch brisantes Thema aufgenommen hat, nämlich die Sozialhilfe, ist sie erneut aktuell unterwegs mit dem Fokus Arbeitsplatzkonflikte innerhalb der Stadtverwaltung. Heute geht es darum, die Arbeit der Ombudsstelle zu würdigen und nicht um eine Personaldebatte. Dazu wird der Gemeinderat hoffentlich bald Gelegenheit haben im Rahmen der Revision des Personalstatuts. Viel wichtiger ist deshalb für die FDP der Tatbeweis für den Nutzen der Ombudsstelle. Dieser ist erbracht. Die Liste mit der Übersicht der Fälle und die Fallzahlen zeigen, dass ein Bedürfnis besteht. Viel wichtiger ist aber die Tatsache, dass die meisten Fälle erfolgreich vermittelt werden können. Das zeigt, dass man das Verständnis fördern kann für das Handeln der Verwaltung und teilweise teure rechtliche Auseinandersetzungen vermeiden kann. In diesem Sinne hat die FDP-Fraktion keine Vorbehalte. Sie dankt V. Sobotich und ihrem Team herzlich für den Jahresbericht und die geleistete Arbeit und nimmt den Bericht positiv zur Kenntnis.

F. Albanese (CVP/EDU): Die CVP/EDU-Fraktion bedankt sich ebenfalls bei der Leitung der Ombudsstelle für die wieder einmal etwas gar subjektive Berichterstattung. Die Berichterstattung über die Ombudsstelle sollte ein wenig sachlicher erfolgen. Die CVP/EDU-Fraktion würde es ausserdem begrüessen, wenn das Augenmerk nicht fast ausschliesslich auf verwaltungsinterne Fällen gerichtet wäre, sondern die externen Anliegen aus dem Volk mit gleicher Hingabe behandelt würden. Die CVP/EDU-Fraktion bedankt sich für die über das ganze Jahr für die städtische Verwaltung entlastende Arbeit der Ombudsstelle und beantragt die Genehmigung des Jahresberichtes 2015.

Ch. Griesser (Grüne/AL): Schwerpunktthema des Jahresberichtes: Das Jahr 2015 ist für die Angestellten der Stadt geprägt vom Umzug in den Superblock, den Sparprogrammen, der mässigen Situation der Pensionskasse und einer erneut ausgesetzten Lohnrunde. Wenn der Druck steigt, ist klar, dass das Fass irgendwann überlaufen kann. Dass als Konsequenz vermehrt Konflikte am Arbeitsplatz entstehen, ist irgendwie logisch. Wer den Bericht liest, stellt sich die Frage, inwiefern die Stadt Winterthur noch eine gute Arbeitgeberin ist. Ch. Griesser hat aber auch ein gewisses Verständnis für die Vorgesetzten. Ihre Rolle im Sandwich ist aufgrund des aktuellen Drucks sicher unangenehmer, als wenn Lohnerhöhungen verteilt werden können. Die am Ende des Berichtes aufgelisteten exemplarischen Fälle zeigen etwa das gleiche Bild wie in der Vergangenheit. Wo gearbeitet wird, passieren Fehler. Das ist auch in der Verwaltung so. Der Bericht zeigt aber auch, dass die Ombudsstelle zum Teil mit extrem anspruchsvollen, schwierigen, nicht zufriedenstellbaren Bürgern zu tun hat, die der Ansicht sind, dass die Verwaltung in ihrem Fall viel zu wenig oder viel zu viel auf jeden Fall das Falsche gemacht hat. Die Fraktion bedankt sich bei der Ombudsfrau für ihren Bericht und für ihre Arbeit und ist froh, dass sie den Gemeinderat auf die vermehrten Konflikte am Arbeitsplatz hingewiesen hat.

M. Wäckerlin (GLP/PP) kann es kurz mache. Vieles ist bereits gesagt worden, den meisten Vorrednern kann sich M. Wäckerlin anschliessen. Er betont, dass V. Sobotich vom Gemeinderat angestellt ist, das heisst der Gemeinderat ist ihr Arbeitgeber. Von daher richtet sich der Bericht in erster Linie an die Ratsmitglieder. Es geht um einen Tätigkeitsnachweis. Es ist ersichtlich, dass die Ombudsfrau ihre Tätigkeit sehr gut erfüllt hat. Der Bericht ist immer sehr spannend und sehr umfassend. M. Wäckerlin kann jedem empfehlen einen Blick in den Bericht zu werfen, dann sieht man die Sorgen und Nöte der Leute in Winterthur. Dieses Mal hat die Ombudsstelle den Fokus auf das Personal gerichtet. M. Wäckerlin findet es nicht schlecht, wenn jedes Jahr der Fokus auf einem bestimmten Thema liegt. Vor allem versucht die Ombudsfrau einen aktuellen Fokus zu zeigen. Es ist verständlich, dass das Personal im Jahr 2015 im Mittelpunkt steht und zwar aufgrund des Umzugs in den Superblock und der Balance-Massnahmen. Es zeigt sich bereits jetzt, dass die Fallzahlen im Jahr 2016 abnehmen werden. Ansonsten müsste man sich langsam Sorgen machen. M. Wäckerlin empfiehlt, die gute Arbeit weiterzuführen und gibt das OK der Grünliberalen- und Piratenfraktion.

V. Sobotich, Leiterin Ombudsstelle bedankt sich für die Voten und den Rückhalt. Sie nimmt auch die kritischen Worte von F. Albanese gerne entgegen. Was V. Sobotich besonders freut, ist die Aussage, dass die Ombudsstelle jeweils brisante Themen aufnimmt. Das ist ihre Aufgabe und es ist ihre Aufgabe den Finger auf Stellen zu legen, die nicht immer Bequem sind. So gesehen dankt V. Sobotich den Ratsmitgliedern, dass sie das wahrnehmen und sie damit in ihrer Arbeit unterstützen.

Ratspräsidentin Ch. Leupi stellt fest, dass kein Ablehnungsantrag gestellt wird, damit hat der Gemeinderat dem Jahresbericht der Ombudsstelle Winterthur zugestimmt.

7. Traktandum

GGR-Nr. 2016.066: Tätigkeitsbericht 2015 des Datenschutzbeauftragten

R. Keller (SP): Der Bericht des Datenschutzbeauftragten ist sehr viel dünner und schlanker. Der Datenschutzbeauftragte konzentriert sich in seinem Bericht auf drei ausgewählte Dossiers. Ein Dossier betrifft den datenschutzrechtlichen Aspekt des Glasfasernetzes in der Stadt, das zweite die Bewohnerrufzentrale im Alterszentrum Adlergarten und das dritte das elektronische Bewerbungsmanagement. Diese drei Dossiers sind prototypisch für Fragen und die Unterschiedlichkeit der Themen, mit denen sich der Datenschutzbeauftragte befasst. Im Fall des Glasfasernetzes wollte Stadtwerk sicher sein, dass die Weitergabe von Hauseigentümerdaten gesetzeskonform ist. Bei der Bewohnerrufzentrale im Alterszentrum Adlergarten standen die Persönlichkeitsrechte der Mitarbeitenden und der Bewohnerinnen und Bewohner im Zentrum. Im Fall des elektronischen Bewerbungsmanagements hat das Personalamt den Datenschutzbeauftragten gebeten, einen Blick auf die Software-Ausschreibung zu werfen, damit man sicher ist, dass datenschutzrechtliche Aspekte berücksichtigt werden. Gemeinsam ist diesen drei Dossiers sicher, dass die Dienststellen mit dem Datenschutzbeauftragten Kontakt aufgenommen und präventiv dafür gesorgt haben, dass die Stadt nicht in eine schwierige Situation tappt. Dadurch kann verhindert werden, dass man erst im Nachhinein merkt, dass das Datenschutzrecht verletzt wird. Es ist sicher begrüssenswert, wenn sämtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und sämtliche Vorgesetzte ein hohes Bewusstsein haben für den Datenschutz. Dass die Stadt über eine zusätzliche Sicherung verfügt mit einer Person, an die man sich mit Fragen richten kann oder die Inputs liefert, ist sicher eine gute Sache. Die Fallzahlen und Dossiers bewegen sich im Rahmen des Vorjahres. Sie liegen allerdings sehr viel höher als ursprünglich angenommen und sind mit einem Pensum von 30 % nicht einfach abzudecken. Bemerkenswert ist sicher die Anzahl pender Geschäfte, weil die Ressourcen fehlen, um die Geschäfte schneller zu bearbeiten. Vor allem fehlen die Ressourcen, um vermehrt präventiv zu arbeiten oder um zu überprüfen, ob tatsächlich die Vorgaben des Datenschutzes in den Betrieben umgesetzt werden. Wenn der Datenschutzbeauf-

trage zum Beispiel für das Alterszentrum Adlergarten eine Empfehlung abgibt, wie mit den Daten der Anlage umzugehen ist, muss jemand überprüfen, ob das auch umgesetzt wird. Dafür fehlen dem Datenschutzbeauftragten die Ressourcen. Die Aufsichtscommission empfiehlt den Bericht einstimmig zur Annahme. Die SP-Fraktion dankt dem Datenschutzbeauftragten herzlich für seine Arbeit. Sie ist der Meinung, dass die Frage der Ausstattung dieser Stelle früher oder später erneut diskutiert werden muss. Die Ratsmitglieder sind sich sicher einig, dass die Komplexität der datenschutzrechtlichen Fragen mit der Digitalisierung sicher nicht abnehmen wird. Ob diese Fragen mit einem Pensum von 30 % längerfristig seriös bearbeitet werden können, ist für die SP offen.

Th. Deutsch (EVP/BDP): Die EVP/BDP-Fraktion dankt dem Datenschutzbeauftragten Ph. Glass und nimmt den Tätigkeitsbericht dankend zur Kenntnis. Der Bericht zeigt, wie vielseitig und breit das Spektrum des Aufgabenbereichs des Datenschutzbeauftragten ist. Das Beispiel Bewohnerrufzentrale im Alterszentrum Adlergarten zeigt, wie schmal der Grat zwischen den Bedürfnissen der verschiedenen Beteiligten oft ist. Technische Massnahmen und Kontrollen der Datensicherheit sind wichtig. Die EVP/BDP-Fraktion erachtet es als sehr wichtig, dass sich in der ganzen Stadtverwaltung das Bewusstsein für den korrekten Umgang mit schützenswerten Daten festigt. Bedenklich stimmt, dass die Fallzahlen zunehmen. Die ersten Monate des Jahres 2016 zeigen bereits einen erneuten deutlichen Anstieg der Fallzahlen, die sich in Richtung Niveau des bisherigen Rekordjahres entwickeln. Zudem ist es dem Datenschutzbeauftragten nicht gelungen, Zeit zu finden, um eine ordentliche Kontrolle im Sinne eines Datenschutzaudits durchzuführen. Auch hier liegt es am Gemeinderat die Situation im Auge zu behalten und gegebenenfalls passende Massnahmen zu ergreifen.

M. Wäckerlin (GLP/PP): Auch der Datenschützer ist ein Angestellter des Gemeinderates und muss nachweisen, dass er seine Arbeit erledigt hat. Das macht er auch sehr gut. M. Wäckerlin beurteilt den Fall der Bewohnerrufanlage im Alterszentrum Adlergarten kritischer. Für das Alterszentrum ist eine Software angeschafft worden, um zu eruieren, wo sich das Personal befindet. Im Notfall können die drei Leute, die am nächsten sind, an den Ort des Notfalls gerufen werden. Das ist eine gute Sache. Man kann damit auch verhindern, dass demente Patienten weglaufen. Auch das macht grundsätzlich Sinn, auch wenn es im Einzelfall datenschutzrechtlich nicht immer optimal ist. Das ist aber entsprechend mit der Krankheit abzuwägen. Dass diese Daten während drei Tagen gespeichert werden, ist nicht gut. Das hat der Datenschützer angemerkt. Das geht nicht. Aber man hat dem Datenschützer erklärt, dass die Software eine Konfiguration nicht zulässt. An dieser Stelle will M. Wäckerlin einen Aufruf starten: In Zukunft soll zuerst beim Datenschutz nachgefragt werden. Erst dann sollen die Anforderungen an die Software formuliert werden. Diese Anforderungen gehören in die Ausschreibung der Software. In Zukunft muss der Datenschutz bei der Anschaffung von Software frühzeitig berücksichtigt werden. Das betrifft aber nicht den Bericht, dieser ist an und für sich gut. Der Datenschützer ist in Bezug auf den erwähnten Fall leider zu spät gekommen. Er kann aber nichts dafür, man hätte ihn früher hinzuziehen sollen. Entsprechend wird die GLP/PP-Fraktion den Bericht zustimmend zur Kenntnis nehmen.

U. Hofer (FDP): Die Ratsmitglieder haben drei Tätigkeitsberichte vorliegen. Die Ressourcen sind sehr unterschiedlich verteilt, das merkt man auch an der Form und Gestaltung der Berichte. U. Hofer findet den Bericht des Datenschutzbeauftragten in dieser Form richtig und begrüsst ihn sehr. Er zeigt, dass die Ressourcen und Gelder in der richtigen Priorität verwendet werden. Es braucht nicht mehr, der Bericht kommt grafisch schlicht daher – tiptopp. Der Tätigkeitsbericht zeigt zudem auf, dass Datenschutz laufend eine wichtigere Rolle spielen wird, die Stichworte sind Digitalisierung, Glasfasernetz, Internet, Ordnungsdienst. Im Gegensatz zur SP ist die FDP überzeugt, dass der Datenschutzbeauftragte durchaus in der Lage ist, mit der richtigen Priorisierung diese Themen auch in Zukunft mit den gleichen Ressourcen angemessen anzugehen. Deshalb nimmt die FDP-Fraktion den Bericht positiv zur Kenntnis und dankt Herrn Philip Glass herzlich für die geleistete Arbeit.

F. Albanese (CVP/EDU): Die CVP/EDU-Fraktion dankt dem Datenschutzbeauftragten für den sachlichen Tätigkeitsbericht. Genau von dieser Sachlichkeit hat F. Albanese bereits gesprochen und der Vorredner dürfte das ähnlich sehen. Die CVP/EDU-Fraktion schätzt die konzentrierte und sachgerechte Arbeit im Dienste des Datenschutzes in Winterthur sehr und beantragt deshalb die Abnahme sowie die entsprechende Entlastung.

Ch. Griesser (Grüne/AL): Die Fraktion Grüne/AL bedankt sich für den schlanken Bericht des Datenschützers Philip Glass. Es ist wichtig und richtig, dass der Bericht schlank ist, sonst geht zu viel Zeit für die Administration verloren. Aufgefallen ist zudem das pragmatische Vorgehen des Datenschützers. Was Ch. Griesser sehr gut findet, ist seine Einflussnahme auf das elektronische Bewerbungsmanagement. Durch den frühen Einbezug des Datenschützers war es möglich, bereits bei der Einladung zur Offertstellung die datenschutzrechtlichen Anforderungen zu klären. Aufgrund der klaren Anforderungen ist es für einen Vertragspartner wesentlich schwieriger, zusätzliche Regiestunden in Rechnung zu stellen. Das heisst insgesamt wird es sicher nicht teurer aber allenfalls günstiger. Die Grüne/AL-Fraktion bedankt sich für die Arbeit und den Bericht des Datenschutzbeauftragten.

Ph. Glass, Datenschutzbeauftragter dankt für die freundlichen Voten zum schlanken und ranken Bericht. Es ist tatsächlich so, dass Ph. Glass jedes Jahr im April ins Schwitzen kommt, weil der Bericht im Mai erstellt sein muss. Meist heisst das, am Montag den Bericht schreiben und am Dienstag nochmal durchlesen. Dann muss alles sitzen. Ph. Glass ist froh, dass die Ratsmitglieder mit dem Ergebnis zufrieden sind. Er bedankt sich für die differenzierte Auseinandersetzung mit dem Bericht.

Ratspräsidentin Ch. Leupi hat keinen Ablehnungsantrag gehört, damit hat der Gemeinderat dem Tätigkeitsbericht des Datenschutzbeauftragten zugestimmt.

8. Traktandum

GGR-Nr. 2016.067: Gewährung eines grundpfandgesicherten Darlehens von 1'260'240 Franken an die Genossenschaft für Alters- und Invalidenwohnungen (Gaiwo) für die Erstellung von subventionierten Wohnungen an der Holzlegistr. 30 a-c in W'thur-Wülflingen

Ratspräsidentin Ch. Leupi: Wie im Mail von Marc Bernhard bereits mitgeteilt, ist das Geschäft in der Kommission mit 10 zu 0 Stimmen angenommen worden. R. Kappeler stellt das Geschäft vor, danach kann darüber abgestimmt werden.

R. Kappeler (SP): Es geht um die Gewährung eines grundpfandgesicherten Darlehens, also einer Hypothek von rund 1,26 Millionen an die Genossenschaft für alters- und invalidegerechtes Wohnen (GAIWO) für die Erstellung von subventionierten Alters- und Invalidenwohnungen in Wülflingen. An der Holzlegistrasse gibt es bereits eine Siedlung der Genossenschaft GAIWO. Jetzt soll vis-à-vis eine zweite Siedlung gebaut werden. Ausgangslage: Es besteht bereits ein bewährtes Modell in Bezug auf grundpfandgesicherte Darlehen. Der Anteil der Stadt am subventionierten Wohnungsbau besteht darin, dass diese Darlehen zinslos sind. Nicht nur das Modell ist bewährt, mit der GAIWO hat die Stadt einen bekannten und bewährten Partner, der bereits entsprechende Darlehen erhalten hat. Bereits Januar hat R. Kappeler ein entsprechendes Referat gehalten. Damals hat der Gemeinderat zwei Darlehen gesprochen für die Sanierung von Alterswohnungen in Töss und in Seen. Jetzt geht es um einen Neubau in Wülflingen.

Projekt: Es geht um 43 Wohnungen. Die Siedlung nennt sich Holzlegi II im Gegensatz zur Siedlung Holzlegi I, die bereits steht. Die Baukosten betragen geschätzte 15,2 Millionen. Das Projekt gilt nach kantonalem Wohnbauförderungsgesetz als subventionswürdig. Das betrifft den Antrag 1 der Weisung. Die Stadt Winterthur gewährt dieses Darlehen zinslos. Das ist der

Beitrag der Stadt an 19 subventionierte Wohnungen. Einziger Vorbehalt: Das Darlehen wird dann gewährt, wenn der Kanton die gleiche Leistung erbringt. Das hat bis jetzt immer funktioniert. Der Gemeinderat muss das Darlehen zuerst beschliessen, danach wird der Kanton hoffentlich ebenfalls zustimmen. Der Zinsverzicht ist die Subventionierung im Sinne des kantonalen Gesetzes. Die Rückzahlung des Darlehens ist in 20 Jahren vorgesehen. Die Mieter der subventionierten Wohnungen sind häufig Empfänger von Ergänzungsleistungen und Gemeindegzuschüssen. Das bringt für die Stadt Vorteile. Details: R. Kappeler zeigt Bilder der geplanten Siedlung. Das Gebäude an der Holzlegistrasse 30 a-c ist bereits im Bau. Die geschätzten Kosten betragen 15,2 Millionen. Die neue Wohnüberbauung erreicht Minergie P Standard. Die Heizung wird gemeinsam mit der Siedlung Holzlegi I betrieben. Die Stadt gewährt ein Darlehen von 1,26 Millionen. Insgesamt werden 43 Wohnungen erstellt, davon sollen elf 2-Zimmer-Wohnungen und acht 2,5-Zimmer-Wohnungen subventioniert werden. In der Weisung auf Seite 3 steht, dass auch 3- und 3,5-Zimmer-Wohnungen erstellt werden, die auf dem freien Wohnungsmarkt vermietet werden. Der Mietzins für eine 2-Zimmer-Wohnung beträgt 975 bis 1'015 Franken und für eine 2,5-Zimmer-Wohnung 1'176 bis 1'216 Franken. Die übrigen Mieten sind in der Weisung aufgeführt. Durch die Subventionierung wird der Mietzins um ca. 200 Franken pro Monat gesenkt. Spannend ist auch folgende Rechnung: Wenn man mit 1 % Refinanzierungskosten rechnet, was im Moment grosszügig berechnet ist, weil man aktuell das Kapital günstiger erhält, kostet das die Stadt über 20 Jahre gerechnet 185'000 Franken, also knapp 10'000 Franken pro Jahr. Das löst aber insgesamt, gemeinsam mit dem Beitrag des Kantons, über 600'000 Franken Subventionswirkung aus. Das ist der dreifache Gewinn zwischen Kosten und Nutzen.

Die Siedlung wird in jedem Fall gebaut, ob der Gemeinderat zustimmt oder nicht. Mit dem Beitrag der Stadt können subventionierte Wohnungen entstehen. Fazit: In der Aufsichtskommission sind alle Fragen beantwortet worden. In Bezug auf die Bilanz ist die Gewährung des Darlehens kein Problem für die Stadt. Auf Seite 5 der Weisung ist eine Grafik enthalten. Die Darlehen, die von der Stadt gewährt wurden, sind seit dem Jahr 2000 von ca. 20 Millionen auf rund 8,5 Millionen gesunken. Es ist kein Problem für die Stadt entsprechende Darlehen zu gewähren. Die Win-win-Situation hat R. Kappeler angesprochen. Mit 185'000 Franken Finanzierungskosten können letztlich über 600'000 Franken Mietzinsvergünstigung ausgelöst werden. Der Kanton trägt gleichviel bei wie die Stadt. Damit profitiert auch Winterthur, wenn der eine oder andere Subventionsempfänger weniger Gemeindegzuschüsse oder Ergänzungsleistungen bezieht. Die Mieter sind in aller Regel langjährige Winterthurerinnen und Winterthurer. In der Aufsichtskommission hat es keinen Widerspruch gegeben, deshalb ist mit der Zustimmung des Gemeinderates zu rechnen.

Stadträtin Y. Beutler dankt R. Kappeler. Er hat die Vorlage einmal mehr sehr verständlich und kompetent vorgestellt. Das Darlehen reiht sich ein in die anderen Darlehen, die von der Stadt gewährt worden sind. Mit einem sehr bescheidenen Mitteleinsatz kann sehr viel bewirkt werden. Die Stadträtin dankt herzlich für die gute Aufnahme dieser Vorlage in der Kommission.

Ratspräsidentin Ch. Leupi lässt über das Geschäft abstimmen.

Der Rat stimmt dem Geschäft einstimmig zu.*

Bürgerrechtsgeschäfte

- 1. B2013/097 VINCA geb. TUSI Miseret, geb. 1981, und Ehemann VINCA Izbi, geb. 1977, mit Kindern Meriton, geb. 1999, Adhurim, geb. 2004, und Suri, geb. 2005, mazedonische Staatsangehörige**
-

R. Dürr (Grüne): Die Bürgerrechtskommission beantragt die Teilung des Gesuchs. Vinca geb. Tusi Miseret, geb. 1981: Die Bürgerrechtskommission beantragt mit 6 zu 0 Stimmen die Rückstellung um ein halbes Jahr aufgrund mangelnder Staatskundekenntnisse.

Der Rat stimmt dem Antrag der Bürgerrechtskommission zu und beschliesst die Rückstellung um ein halbes Jahr.

Vinca Izbi, geb. 1977, mit Kindern Meriton, Adhurim und Suri: Die Bürgerrechtskommission beantragt mit 6 zu 0 Stimmen die Aufnahme ins Bürgerrecht der Stadt Winterthur.

Der Rat folgt dem Antrag der Bürgerrechtskommission und beschliesst die Aufnahme ins Bürgerrecht der Stadt Winterthur.

- 2. B2013/114 QEHAJA Bahri, geb. 1962, und Ehefrau QEHAJA geb. ISENI Fahrije, geb. 1962, kosovarische Staatsangehörige**
-

Der Rat folgt dem Antrag der Bürgerrechtskommission (5:0 Stimmen) und beschliesst die Aufnahme ins Bürgerrecht der Stadt Winterthur.

- 3. B2013/164 AMETI Imran, geb. 1968, mit Kindern Alim, geb. 2001, Emira, geb. 2003, und Amer, geb. 2008, mazedonische Staatsangehörige**
-

Th. Leemann (FDP): Die Bürgerrechtskommission stellt mit 7 zu 0 Stimmen einen Ablehnungsantrag, weil Herr Ameti die geforderten Unterlagen nicht vollständig eingereicht hat.

Der Rat stimmt dem Antrag der Bürgerrechtskommission zu und beschliesst die Ablehnung des Gesuchs.

- 4. B2013/168 RUSSO Filomena Concetta, geb. 1967, italienische Staatsangehörige**
-

Der Rat folgt dem Antrag der Bürgerrechtskommission (5:0 Stimmen) und beschliesst die Aufnahme ins Bürgerrecht der Stadt Winterthur.

5. B2014/116 BALZARINI-DILEVSCHI geb. OSIPOVA Svetlana, geb. 1951, moldawische Staatsangehörige

Der Rat folgt dem Antrag der Bürgerrechtskommission (6:0 Stimmen) und beschliesst die Aufnahme ins Bürgerrecht der Stadt Winterthur.

6. B2014/130 ABOUSSAÂD Rachida, geb. 1970, marokkanische Staatsangehörige

Der Rat folgt dem Antrag der Bürgerrechtskommission (7:0 Stimmen) und beschliesst die Aufnahme ins Bürgerrecht der Stadt Winterthur.

7. B2014/155 YORULMAZ geb. TASKAYA Gülsen, geb. 1978, türkische Staatsangehörige

R. Dürr (Grüne): Die Bürgerrechtskommission stellt mit 7 zu 0 Stimmen den Antrag Frau Yorulmaz aufgrund mangelnder Staatskundekenntnisse um ein weiteres halbes Jahr zurückzustellen.

Der Rat stimmt dem Antrag der Bürgerrechtskommission zu und beschliesst die Rückstellung um ein weiteres halbes Jahr.

8. B2014/156 ZUBAKU Arton, geb. 1974, kosovarischer Staatsangehöriger

Der Rat folgt dem Antrag der Bürgerrechtskommission (3:2 Stimmen) und beschliesst die Aufnahme ins Bürgerrecht der Stadt Winterthur.

9. B2014/159 BOROWSKI Michael Karlheinz, geb. 1961, deutscher Staatsangehöriger

Der Rat folgt dem Antrag der Bürgerrechtskommission (6.0 Stimmen) und beschliesst die Aufnahme ins Bürgerrecht der Stadt Winterthur.

10. B2014/160 CORDELLA Letizia, geb. 1964, mit Kind PLACÌ Lorena, geb. 1998, italienische Staatsangehörige

Der Rat folgt dem Antrag der Bürgerrechtskommission (7:0 Stimmen) und beschliesst die Aufnahme ins Bürgerrecht der Stadt Winterthur.

11. B2014/187 OSMANI Skender, geb. 1981, mazedonischer Staatsangehöriger

I. Kuster (CVP): Die Bürgerrechtskommission stellt mit 6 zu 0 Stimmen den Antrag, Herr Osmani Skender um ein weiteres halbes Jahr zurückzustellen aufgrund mangelnder Staatskundekenntnisse.

Der Rat stimmt dem Antrag der Bürgerrechtskommission zu und beschliesst die Rückstellung um ein weiteres halbes Jahr.

12. B2014/205 SADRIJI geb. IBRAIMI Resmije, geb. 1989, mit Kindern Arijan, geb. 2012, und Ajan, geb. 2014, mazedonische Staatsangehörige

Der Rat folgt dem Antrag der Bürgerrechtskommission (6:0 Stimmen) und beschliesst die Aufnahme ins Bürgerrecht der Stadt Winterthur.

13. B2015/069 BRCAREVIC geb. BOONROD Piyada, geb. 1976, thailändische Staatsangehörige

D. Steiner (SVP): Die Bürgerrechtskommission beantragt mit 6 zu 0 Stimmen die Rückstellung um ein halbes Jahr aufgrund mangelnder Staatskundekenntnisse.

Der Rat stimmt dem Antrag der Bürgerrechtskommission zu und beschliesst die Rückstellung um ein halbes Jahr.

14. B2015/129 ANNIS Michael Mentor, geb. 1952, britischer Staatsangehöriger

Der Rat folgt dem Antrag der Bürgerrechtskommission (6:0 Stimmen) und beschliesst die Aufnahme ins Bürgerrecht der Stadt Winterthur.

15. B2015/130 BAJRAMI geb. BERISHA Bademe, geb. 1973, mit Kindern Advije, geb. 2000, Xhenete, geb. 2003, Shkurte, geb. 2006, und Rijad, geb. 2009, kosovarische Staatsangehörige

Rückzug des Gesuchs.

16. B2015/132 DE DECKER Koen, geb. 1977, belgischer Staatsangehöriger

Der Rat folgt dem Antrag der Bürgerrechtskommission (6:0 Stimmen) und beschliesst die Aufnahme ins Bürgerrecht der Stadt Winterthur.

17. B2015/133 GARCIA SANCHEZ geb. NILL Christina Katrin, geb. 1976, deutsche Staatsangehörige, und Ehemann GARCIA SANCHEZ Luis, geb. 1984, dominikanischer Staatsangehöriger, mit Kindern Alisa Christina, geb. 2011, Alena Luisa, geb. 2016, und Alina Laura, geb. 2016, deutsche Staatsangehörige

R. Dürr (Grüne): Die Bürgerrechts stellt den Antrag Herrn und Frau Garcia Sanchez um ein halbes Jahr zurückzustellen aufgrund mangelnder Staatskundekenntnisse.

Der Rat stimmt dem Antrag der Bürgerrechtskommission zu und beschliesst die Rückstellung um ein halbes Jahr.

18. B2015/136 LAENGRICHT Dirk Fritz, geb. 1970, amerikanischer Staatsangehöriger

Der Rat folgt dem Antrag der Bürgerrechtskommission (7:0 Stimmen) und beschliesst die Aufnahme ins Bürgerrecht der Stadt Winterthur.

19. B2015/137 LUMANTAM Brian Nick, geb. 1987, philippinischer Staatsangehöriger

Der Rat folgt dem Antrag der Bürgerrechtskommission (7:0 Stimmen) und beschliesst die Aufnahme ins Bürgerrecht der Stadt Winterthur.

20. B2015/138 RADONCIC geb. MRKULIC Saljka, geb. 1959, und Ehemann RADONCIC Rasim, geb. 1953, montenegrinische Staatsangehörige

Der Rat folgt dem Antrag der Bürgerrechtskommission (7:0 Stimmen) und beschliesst die Aufnahme ins Bürgerrecht der Stadt Winterthur.

21. B2015/144 YANGKAR Tsering Tondrup, geb. 1972, chinesischer Staatsangehöriger

Der Rat folgt dem Antrag der Bürgerrechtskommission (4:3 Stimmen) und beschliesst die Aufnahme ins Bürgerrecht der Stadt Winterthur.

22. B2016/002 AL-KHARASANI Mohammed, geb. 1964, mit Kind Yahya, geb. 2013, irakische Staatsangehörige

Der Rat folgt dem Antrag der Bürgerrechtskommission (7:0 Stimmen) und beschliesst die Aufnahme ins Bürgerrecht der Stadt Winterthur.

23. B2016/004 DURMISHI Djenete, geb. 2001, mazedonische Staatsangehörige

Der Rat folgt dem Antrag der Bürgerrechtskommission (7:0 Stimmen) und beschliesst die Aufnahme ins Bürgerrecht der Stadt Winterthur.

24. B2016/005 IBRAIMI Kadri, geb. 1986, serbischer Staatsangehöriger, mit Kind Albion, geb. 2014, kosovarischer Staatsangehöriger

Der Rat folgt dem Antrag der Bürgerrechtskommission (7:0 Stimmen) und beschliesst die Aufnahme ins Bürgerrecht der Stadt Winterthur.

25. B2016/007 KARADAG Hüseyin, geb. 1979, mit Kindern Ali, geb. 2008, und Ceren, geb. 2011, türkische Staatsangehörige

I. Kuster (CVP): Die Bürgerrechtskommission stellt mit 4 zu 3 Stimmen den Antrag Frau Karadag Hüseyin mit den Kindern Ali und Ceren um ein halbes Jahr zurückzustellen aufgrund mangelnder Staatskundekenntnisse.

Der Rat stimmt dem Antrag der Bürgerrechtskommission zu und beschliesst die Rückstellung um ein halbes Jahr.

26. B2016/009 KHOMENKO Oleksandr, geb. 1971, ukrainischer Staatsangehöriger, mit Kind Alina, geb. 2002, österreichische Staatsangehörige

Der Rat folgt dem Antrag der Bürgerrechtskommission (7:0 Stimmen) und beschliesst die Aufnahme ins Bürgerrecht der Stadt Winterthur.

27. B2016/010 MÜNCH Volker, geb. 1965, und Ehefrau OLZHAUSEN-MÜNCH geb. OLZHAUSEN Birgit Silke, geb. 1964, deutsche Staatsangehörige

Der Rat folgt dem Antrag der Bürgerrechtskommission (6:0 Stimmen) und beschliesst die Aufnahme ins Bürgerrecht der Stadt Winterthur.

28. B2016/012 RAMBUSZEK Norbert Robert, geb. 1973, polnischer Staatsangehöriger

Der Rat folgt dem Antrag der Bürgerrechtskommission (6:0 Stimmen) und beschliesst die Aufnahme ins Bürgerrecht der Stadt Winterthur.

29. B2016/013 SOLOMENNIY Sergey, geb. 1960, und Ehefrau KACHAEVA Larisa, geb. 1960, usbekische Staatsangehörige

Der Rat folgt dem Antrag der Bürgerrechtskommission (6:0 Stimmen) und beschliesst die Aufnahme ins Bürgerrecht der Stadt Winterthur.

30. B2016/014 STELLER geb. WALTER Heike, geb. 1971, und Ehemann STELLER Thomas, geb. 1982, mit Kind Maximilian Oskar, geb. 2016, deutsche Staatsangehörige

Der Rat folgt dem Antrag der Bürgerrechtskommission (7:0 Stimmen) und beschliesst die Aufnahme ins Bürgerrecht der Stadt Winterthur.

31. B2016/015 TROST geb. JAECKEL Sigrid, geb. 1937, deutsche Staatsangehörige

Der Rat folgt dem Antrag der Bürgerrechtskommission (7:0 Stimmen) und beschliesst die Aufnahme ins Bürgerrecht der Stadt Winterthur.

32. B2016/017 ALIBEGOVIC Midhad, geb. 1976, bosnisch-herzegowinischer Staatsangehöriger

Der Rat folgt dem Antrag der Bürgerrechtskommission (6:0 Stimmen) und beschliesst die Aufnahme ins Bürgerrecht der Stadt Winterthur.

33. B2016/018 ALMEIDA PAIVA Rodrigo Alexandre, geb. 2002, portugiesischer Staatsangehöriger

Der Rat folgt dem Antrag der Bürgerrechtskommission (7:0 Stimmen) und beschliesst die Aufnahme ins Bürgerrecht der Stadt Winterthur.

34. B2016/019 ANDREADIS geb. BENCOSME ENCARNACION Alba Iris, geb. 1983, dominikanische Staatsangehörige

Der Rat folgt dem Antrag der Bürgerrechtskommission (7:0 Stimmen) und beschliesst die Aufnahme ins Bürgerrecht der Stadt Winterthur.

35. B2016/021 GABRIEL Thomas Kurt, geb. 1964, deutscher Staatsangehöriger

Der Rat folgt dem Antrag der Bürgerrechtskommission (7:0 Stimmen) und beschliesst die Aufnahme ins Bürgerrecht der Stadt Winterthur.

36. B2016/025 IVANOV Dimiter, geb. 1974, und Ehefrau DINCHEVA-IVANOVA geb. DINCHEVA Yuliyana, geb. 1975, mit Kindern IVANOV Peter, geb. 2000, und IVANOVA Emily, geb. 2008, bulgarische Staatsangehörige

Der Rat folgt dem Antrag der Bürgerrechtskommission (7:0 Stimmen) und beschliesst die Aufnahme ins Bürgerrecht der Stadt Winterthur.

37. B2016/026 JURISIC Jozo, geb. 1971, und Ehefrau JURISIC geb. PILJIC Milada, geb. 1975, mit Kindern Julia, geb. 1998, und Ivona, geb. 2011, kroatische Staatsangehörige

Der Rat folgt dem Antrag der Bürgerrechtskommission (7:0 Stimmen) und beschliesst die Aufnahme ins Bürgerrecht der Stadt Winterthur.

38. B2016/027 KÜÇÜKERMEN geb. SAHIN Songül, geb. 1977, mit Kindern Ceyren, geb. 2013, und Ceylin, geb. 2013, türkische Staatsangehörige

Noch nicht behandlungsreif

39. B2016/028 PASSARELLA Giacomo, geb. 1971, italienischer Staatsangehöriger

Der Rat folgt dem Antrag der Bürgerrechtskommission (6:0 Stimmen) und beschliesst die Aufnahme ins Bürgerrecht der Stadt Winterthur.

40. B2016/029 SEIFERT geb. GEISLER Susanne, geb. 1974, mit Kind Soraya Aurora, geb. 2007, deutsche Staatsangehörige

Der Rat folgt dem Antrag der Bürgerrechtskommission (7:0 Stimmen) und beschliesst die Aufnahme ins Bürgerrecht der Stadt Winterthur.

Ratspräsidentin Ch. Leupi gratuliert den neu eingebürgerten Winterthurer Stimmbürgern.

Mit dem vorliegenden Protokoll erklären sich einverstanden:

Die Präsidentin:

Der 1. Vizepräsident:

Die 2. Vizepräsidentin:

Ch. Leupi (SVP)

F. Landolt (SP)

A. Steiner (GLP)